This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ga
9
798

Ga 9.798

Harvard College Library

FROM THE

CONSTANTIUS FUND.

Established by Professor E. A. SOPHOCLES of Harvard University for "the purchase of Greek and Latin books (the ancient classics) or of Arabic books, or of books illustrating or explaining such Greek, Latin, or Arabic books." (Will, dated 1880.)

Received 11 Dec. 1891.

Die Gleichnisse

bei

Aischylos, Sophokles und Euripides.

I. Theil.

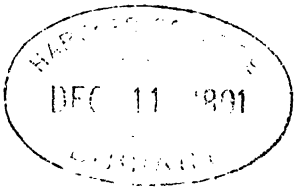
Von
Prof. J. Rappold.

Separat-Abdruck aus dem Programme des k. k. Staats-Gymnasiums zu Klagenfurt.

1876.

Druck der St. Hermagoras-Buchdruckerei in Klagenfurt.

Ga 9.798



Constantine's fund.

2424

Vorbemerkungen.

Im allgemeinen bespreche ich, wie der Titel dieser Programm-Abhandlung angibt, nur die Gleichnisse bei Aischylos, Sophokles und Euripides; jedoch bei solchen Punkten, wo es von Wichtigkeit ist, z. B. bei der formalen Verbindung, bei dem Inhalte, beziehe ich auch diejenigen Gleichnisse ein, welche sich in den Fragmenten der übrigen Tragiker und in den fragm. adesp. vorfinden. Eine andere Ueberschreitung dessen, was durch den Titel angedeutet ist, s. gleich im Folgenden.

Die Fragmente citiere ich nach Nauck. — Davon, dass dieser Punkt der Stilistik der Tragiker schon irgendwo behandelt worden, ist mir nichts bekannt.

Gleichnis. Vergleichung. Metapher.

Für die Darstellung der Tragik werden Anschaulichkeit, Deutlichkeit und Lebhaftigkeit erfordert, in der Art dass Anschaulichkeit das oberste und hauptsächlichste Gesetz ist, hingegen Deutlichkeit und Lebhaftigkeit zwar unausweichlich, aber in mehr untergeordneter Weise und mehr implicite verlangt werden; nur für die lyrischen Partien tritt das Merkmal der Lebhaftigkeit in den Vordergrund. Eines der Mittel zu diesen Zwecken ist das Gleichnis. Das Gleichnis lässt neben eine der Wirklichkeit angehörige Anschauung eine andere gleichfalls der Wirklichkeit entnommene treten, damit jene durch diese vor allem für die Einbildung noch anschaulicher, daneben aber und theilweise dadurch für den Verstand noch deutlicher, für das Gefühl noch lebhafter werde, als sie es schon für sich allein sein würde.

W. Wackernagel, dem ich hier im allgemeinen folge (Poetik Rhetorik und Stilistik S. 387) unterscheidet Vergleichung und Gleichnis. Vergleichung nennt er das Kürzere, Gleichnis das Ausgeführtere: die Vergleichung deute nur an, das Gleichnis male vollständig aus; die Vergleichung stelle den einzelnen sinnlichen Begriff neben den einzelnen sinnlichen Begriff, hingegen das Gleichnis stelle eine ganze in sich abgeschlossene Reihenfolge von Vorstellungen neben die andere. Diese Unterscheidung mag im einzelnen oft am Platze sein, doch wenn von der Sache im allgemeinen die Rede ist, braucht sie wol nicht beobachtet zu werden. Der Unterschied liegt eben im Umfange einerseits des Verglichenen, andererseits dessen, was zum Vergleiche herbeigezogen wird, in Bezug auf letzteres also gleichsam in der Menge der Striche, womit der Dichter das Bild ausführt. Demnach kann ein einzelner Begriff veranschaulicht werden durch ein Bild, das wieder nur durch ein Wort angedeutet ist; es kann aber auch einem zusammengesetzten Bilde ein einfaches oder einem einfachen ein zusammengesetztes, endlich einem zusammengesetzten ebenfalls ein zusammengesetztes gegenübergestellt werden. Und diese Zusammensetzung kann wiederum eine mannigfaltige, der Umfang kann ein verschiedener sein. Zwischen der einfachen Andeutung und der vollständigen Ausmalung eines Bildes gibt es viele Mittelstufen. Ausserdem dürfte von dieser Unterscheidung, die Wackernagel vornimmt, wol auch das gelten, was er (S. 381.) von dem zwischen Figuren und Tropen aufgestellten Unterschiede sagt, dass nämlich die producierende Einbildung eines rechten Dichters diesen Unterschied nicht kenne. Deshalb machen Andere im allgemeinen keinen Unterschied zwischen Gleichnis und Vergleichung (und Vergleich). An diesen Sprachgebrauch halte im allgemeinen auch ich mich, vorzugsweise der Kürze des Ausdruckes halber; ich werde jedoch betreffenden Ortes diesen Punkt besprechen.

Bei der Vergleichung treten die eigentliche Vorstellung und deren Bild, jedes selbständig für sich neben einander. Diese Scheidewand überspringt die Metapher: das sinnliche Bild tritt geradezu an die Stelle der eigentlichen Vorstellung. Vergleichung und Metapher sind also einander sehr nahe verwandt: ihrem

Wesen nach haben sie denselben Ausgangspunkt, die Metapher geht nur einen Schritt weiter, übertrifft daher die Vergleichung an „Kühnheit, Lebhaftigkeit und Schnelligkeit der Wirkung.“ Es versteht sich von selbst, dass manche Metaphern erst aus Vergleichungen sich entwickelt haben. Ebenso braucht nicht erst bemerkt zu werden, dass manche bildliche Vorstellung mit der eigentlichen Sache bald eine Metapher, bald eine Vergleichung bildet. Wegen dieses engen Zusammenhanges beider kann ich nicht umhin bei der Behandlung der Vergleichungen nach ihrem Inhalte auch die wichtigern einschlägigen Metaphern einzubeziehen.

Numerisches.

Die Anzahl der Gleichnisse ist ungefähr folgende:

	i. d. überl. Tragöd.,	i. d. Fragm.
bei Aischylos	116	11
bei Sophokles	72	28
bei Euripides	191	15

Wird auf die Summe der Verse in den überlieferten Tragödien Rücksicht genommen, so ergibt sich, dass relativ Aisch. die meisten Gleichnisse hat, Soph. und Eur. ungefähr gleich viele, und zwar Aisch. beiläufig doppelt so viele, als relativ entfallen würden; das Verhältnis ist ungefähr das nämliche wie in Ag. Trach. und H. f., welche die grösste Zahl aufweisen.

Die Gleichnisse vertheilen sich, wie allgemein bekannt, auf die einzelnen Tragödien sehr ungleich, so zwar dass ihre Anzahl bei Aisch. zwischen 39 (nächste Zahl 17) und 7, bei Soph. zwischen 16 (17?) und 5, bei Eur. zwischen 21 und 2 schwankt. Ohne Gleichnis ist keine Tragödie.

Selbstverständlich sind auch in den einzelnen Stücken die Gleichnisse wiederum sehr ungleich vertheilt. Nehmen wir zuerst Beispiele aus denjenigen Tragödien, welche die meisten Vergleiche aufweisen. In Ag. finden sich von 232—322 sechs Vergleiche, von da an bis 627 zwei oder drei; in Trach. keiner in den Versen 772—962, 1072 bis zum Schlusse; in H. f. keiner von 123—486, 1095—1400. — Aus den andern Tragödien führe ich folgende bemerkenswerte Beispiele an: kein Gleichnis findet

sich innerhalb der Verse O. C. 344—1238, Or. 1017—1402, hingegen von hier an bis 1520 fünf; Phoen. von 128—220 vier, von da an bis 627 keines; Soph. El. von 25—189 sechs, von 445—1074 keines; Cho. von 530—1020 eines. Von den sieben Gleichnissen des Prom. sind je zwei in den Versen 448—452 und 1001—1009. Solcher und ähnlicher Fälle könnten noch viele angeführt werden.

Wir gehen zu einem Punkte über, den wir jetzt schon theilweise berührt haben, nämlich zur

Häufung von Gleichnissen.

Gleichnisse, die innerhalb des nämlichen einfachen oder zusammengesetzten Satzes sich befinden, können in mannigfaltigem Verhältnisse zu einander stehen, wie das Folgende zeigt.

Das Wichtigste, was hier in Betracht kommt, ist die Zweizahl der Gleichnisse. Vor allem erwähne ich die Fälle von der Art wie Hel. 543 *ὡς δρομαία πῶλος ἢ Βάκχη θεοῦ*. „Das ἤ in solchen Vergleichen bezeichnet, dass der Dichter mehrere Personen oder Gegenstände, welche dieselbe Eigenschaft ganz oder theilweise gemeinsam haben, dem Hörer zur Auswahl überlässt. Es würde ein Bild statt der zwei oder drei genügen.“ Ameis zu ϱ 37, wo (im Anhange) viele Beispiele angeführt sind. Diese Art der Doppelung hat am häufigsten Eur.; es finden sich bei ihm derlei Fälle noch Andr. 537 Bacch. 1066 Med. 28 Or. 1080. In sämmtlichen Stellen ist die nämliche Disiunction durch einmaliges ἤ. Bei Aisch. finden sich zwei derartige Stellen, Pers. 424 *ὥστε θύννους ἢ τιν' ἰχθύων βόλον*, wo, wie man sieht, das zweite Glied nur das erste weiter ausführt, und ausführlich Sept. 601 ff., wo beide Sätze Aehnliches enthalten (Gemeinschaft eines Guten mit Schlechten, Schiffern oder Bürgern; einmaliges ἤ). Soph. überlässt so nur einmal dem Hörer die Auswahl, und zwar nur in einer Nebenbestimmung des Gleichnisses, Trach. 113 *ἢ νότου ἢ βορέα*, hier also zweimal ἤ.

Ferner rechne ich es hieher, wenn ein einziges Ding über zwei, die etwas gemeinsames haben, und zwar über beide zusammen gestellt wird. Andr. 271 *ἐχίδνης καὶ πυρὸς πεφαιτέρω* (ein schlechtes

Weib), Eur. frg. 1033 *πολλοῦ χρυσοῦ καὶ πλούτου κρείσσων* (das Vaterland). Dem Wesen nach verwandt, jedoch formell verschieden, insofern im zweiten Glied ein eigener, aber synonymer Comparativ steht, Cho. 372 *κρείσσονα χρυσοῦ, μεγάλης δὲ τύχης καὶ ὑπερβορέου μείζονα;* ferner Sept. 529 *ὄμνυσι δ' αἰχμὴν ἣν ἔχει μᾶλλον θεοῦ σέβειν πεποιθὼς ὀμμάτων θ'ὑπέρτερον.* In anderer Weise Cycl. 273 *ἔγωγε τῷδε τοῦ Ῥαδαμάνθυος μᾶλλον πέποιθα καὶ δικαιότερον λέγω.*

Ein negativer Doppelvergleich Hipp. 530 *οὔτε γὰρ πυρὸς οὔτ'ἄστρων ὑπέρτερον βέλος οἷον κτλ.* (Dem entsprechend vermutet Meineke in Trach. 132 „sehr passend" *μένει γὰρ οὔτ' ἄμαρ οὔτε νὺξ βροτοῖσιν.*) Dem Wesen nach zwei Vergleiche sind auch H. f. 861 *οὔτε . . οὔτε*, der zweite besteht aber wiederum aus zwei Gliedern (Verbindung *τε*).

Ant. 473 ff. stehen zwei (parataktische) Gleichnisse unmittelbar nach einander, welchen zwei von Kreon gebrauchten Vergleichen in der entsprechenden Rede Haimon's V. 711 ff. ebenfalls zwei (parataktische) gegenüberstehen. Zwei Gleichnisse (denn *ἢ νότου ἢ βορέα* bilden eine Einheit) in demselben Satzgefüge, vor und nach dem Hauptsatze, finden sich im Chorgesange Trach. 112 ff., wo „mit *ὥσπερ πέλαγος Κρήσιον* das allgemeine Bild des wogenden Meeres individualisiert und der Anschauung näher gerückt wird". Damit ist zu vergleichen Aisch. frg. 37 *λυκηδόν, ὥστε διπλόοι λύκοι νεβρὸν φέρουσιν ἀμφὶ μασχάλαις.* Hieher gehört auch Or. 341 ff., wo es jedoch, da die Stelle in metrischer Hinsicht leidet, fraglich ist, ob zwei Gleichnisse darin vorkommen; ist dies aber der Fall, so sind die Gleichnisse von ähnlicher Art wie Trach. 112 ff., das eine setzt das andere fort.

In allen diesen Gleichnissen wird, wie bereits gesagt, eine und die nämliche Sache veranschaulicht. Verschieden ist Ag. 724, wo in dem sehr ausführlichen Gleichnisse 719—736 ein zweiter kurzer Vergleich steht, also das zum Vergleich Herbeigezogene wiederum verglichen wird.

Zwei verschiedene Dinge in einem Satze werden nur O. t. 175 und Hec. 1173 (doch beide Stellen unter sich qualitativ verschieden) durch je ein Gleichnis anschaulich gemacht.

Für mehr als zwei Gleichnisse ist ausser den bereits erwähnten Stellen H. f. 861. Trach. 112, wo jedoch, wie oben gesagt,

dem Wesen nach Zweizahl ist, nur noch Ai. 669 ff. anzuführen: hier werden, ähnlich wie in Ant. 437. 711, um einen Satz zu beweisen Gleichnisse aus der Natur angeführt und zwar vier, die aber nach meiner Ansicht als zwei Paare aufzufassen sind, worauf *τὰ δεινὰ καὶ τὰ καρτερώτατα* hinzudeuten scheint. Ist dies der Fall, so finden wir bei allen bisher besprochenen Fällen, nämlich bei Gleichnissen die eng zusammengehören, von den Tragikern die Zweizahl beobachtet.

Verschiedenes veranschaulichen und nicht in demselben Satze stehen drei Vergleiche Rhes. 301—306, zwei Ag. 1178—1182, je zwei Prom. 448—452 und 1001—1009, drei (davon einer ein Doppelvergleich) in dem Chorgesang über die Macht der Liebe Hipp. 525 ff. Einige andere wenig bemerkenswerte Fälle dieser Art siehe im folgenden Abschnitt.

Für die Häufung von Gleichnissen haben wir also verhältnismässig wenige Beispiele, grössere Gleichnisgruppen gar nicht anführen können. Die Tragiker und die Alten überhaupt sind eben in diesem Punkte viel einfacher, viel sparsamer als manche deutsche Dichter, s. Wackernagel S. 388 und speciell für Schiller das Programm des kgl. Gymnasiums zu Gumbinnen 1874 „Ueber Schillers Gleichnisse“ S. 10.

[Metaphergruppen sind ebenfalls selten. Erwähnt sei nur die *ἐπιμονή* Herr. 229 Hec. 280 Eur. frg. 858 (sechs Glieder) Ag. 740. 1233, am umfangreichsten Ag. 896 und eben deshalb (s. Einl. S. XCII) von Dindorf für unecht gehalten; doch sind die dort vorkommenden bildlichen Ausdrücke bei den Tragikern zum Theil sehr gewöhnlich.]

Was war für den Gebrauch der Gleichnisse massgebend?

Diese Frage involviert die Fragen, warum die Gleichnisse auf die einzelnen Tragödien und dann wiederum in diesen selbst sich so ungleich vertheilen.

In ihrem ganzen Umfange kann diese Frage selbstverständlich nicht beantwortet werden, aber wenigstens einige Punkte dürften sich mit Sicherheit angeben lassen. — Nicht unwichtig wäre es zu wissen, ob die Tragiker in den früheren oder in den spätern

Stücken mehr Gleichnisse angewendet haben. Doch unterlasse ich es diesen Punkt zu untersuchen, einmal weil die uns überlieferten Stücke dieser Dichter nur ein kleiner Bruchtheil der Erzeugnisse ihrer tragischen Muse sind, dann auch deshalb weil wir nur von wenigen derselben die Zeit ihrer ersten Aufführung und damit wol auch die Abfassungszeit bestimmt wissen. Ich erwähne nur, dass Ant. und Ai., die erweislich frühe Stücke sind (Ant. nach W. Dindorf das älteste), verhältnismässig viele Gleichnisse haben, dass O. C., welche Tragödie Soph. im höchsten Greisenalter verfasst oder daran gearbeitet haben soll, neben Phil. und O. t. die geringste Zahl aufweist, dass bei Aisch. in der Orestie, welche vermutlich seine letzte Trilogie ist, die meisten Gleichnisse sich finden.

Grossen Einfluss hat jedenfalls der Stoff geübt und zwar erstens an und für sich, zweitens durch die Art und Weise, wie er vom Dichter gestaltet und dargestellt wurde. Was die Art und Weise der Gestaltung und Darstellung betrifft, so dürfte hier besonders Ein Punkt zu beachten sein: das Drama des Aisch., führt mehr äussere Begebenheiten vor, hingegen Soph. und Eur. zeigen mehr innere Entwicklung der Charaktere. Hierin sehe ich den Hauptgrund dessen, dass Aisch., relativ genommen, beiläufig ums Doppelte mehr Gleichnisse hat als Soph. und Eur.; denn dass in Stücken jener Art mehr Gleichnisse möglich und notwendig werden, das dürfte sich aus dem Wesen des Gleichnisses ergeben.

Im Ag. sind auffallend viele Gleichnisse (39, nächste Zahl 17 in den Cho.). Sollte dies, abgesehen von dem Umfange der Tragödie, auch davon herrühren, dass es das erste Stück einer Trilogie war, dass also hier der Dichter die Phantasie der Zuhörer gleichsam durch Bilder zu wecken hatte? Doch sehen wir ab von derlei Vermutungen, welche sich nicht weiter beweisen lassen!

Haben die Tragiker in den lyrischen oder in den übrigen, unter dem Namen Dialog zusammengefassten Partien mehr Gleichnisse angewendet? Es finden sich deren

	in lyr. Part.,	im Anap.,	im troch. Tetr.,	im Trim.
bei Aisch.	32	6	3	65
bei Soph.	22	7	—	43
bei Eur.	63	7	8	113.

Der troch. Tetr. ist das alte Metrum für den Dialog, von den hier in Betracht kommenden Anap. können wir wenn auch nicht alle, so doch die meisten zu den lyrischen Partien rechnen. So ergibt sich aus dieser Zusammenstellung, dass die Tragiker, im Durchschnitt und mit Rücksicht auf die Verszahl genommen, in den lyrischen Partien mehr Gleichnisse anwenden als in den Dialogpartien und zwar Eur. und Soph. noch mehr als Aisch., zumal da bei diesem die lyrischen Partien einen grössern Bruchtheil der Stücke einnehmen als bei jenen. Diese Thatsache zeigt sich besonders in einigen Stücken deutlich, nämlich Cho. Pers. Sup. — O. t. O. C. El. Phil. — Hel. El. Hipp. Or. Tro. Phoen.

Auch bei Homer sind die Gleichnisse sehr ungleichmässig vertheilt. Die Odyssee ist daran viel ärmer, namentlich an ausgeführten. In der Ilias sind sie am zahlreichsten in den Partien, die von Kämpfen erzählen, besonders in den Gesängen 16, 17, 11, 13. s. M. Pleteršnik Programm von Cilli 1865. Als eines der bei Homer massgebenden Momente habe ich die Detailmalerei gefunden. Es ist dies leicht erklärlich und ergibt sich aus dem Wesen des Gleichnisses beinahe von selbst, dass gerade da am häufigsten Möglichkeit und Gelegenheit zu Gleichnissen sich findet, wo der Dichter ins Detail eingeht, wo er nicht, wie oft in der Odyssee, stetig fortschreitend von einem Hauptereignis zu einem andern geht, dieselben nur in den wichtigsten Umrissen vorführend, sondern Ereignisse von kleinem Umfange mit behaglicher epischer Breite von ihrem Beginn bis zum Schlusse darstellt, gleichsam sich scheuend fortzuschreiten bevor er dem Hörer klare Anschauung verschafft. Dieses Moment nun ist im grossen und ganzen auch für die Tragiker gültig. Auch sie haben die Mehrzahl der Gleichnisse in Stellen, wo sie gleichsam ins Detail eingehen, wo sie ein Ereignis von kleinerem Umfang in seinen Einzelheiten für die Einbildung besonders anschaulich, für das Gefühl besonders lebendig machen wollen. Die Haupt-

stätten für die Gleichnisse sind also die lyrischen Partien und die sogenannten Berichte, speciell die Botenberichte.

Von den lyrischen Partien sind die Chorlieder die wichtigsten. Bei Soph. ist „der Inhalt der Chorlieder stest aufs innigste mit den Epeisodien verschlungen, so dass er einen Abglanz der Handlung darstellt". Der Chor wirft da gewöhnlich Rückblicke auf das, was so eben geschehen, oder weitere Ausblicke auf frühere Zeiten. Oefters werden Ereignisse, welche den thatsächlichen Hintergrund des dramatischen Stoffes bilden, dem Chor in den Mund gelegt, die andern auftretenden Personen aber zeigen uns ihre Charaktere, wie sie den aus jenen Hintergrund hervorgehenden Ereignissen gegenüber sich verhalten. Eine ähnliche Stellung nimmt der Chor auch bei Eur. ein, nur dass jener Hintergrund öfters noch viel weiter zurückgeht und mit den Epeisodien nicht so innig verschlungen ist. Bei Aisch. hingegen sind, wie eben gesagt, die Dialogpartien epischer gehalten, die Chorlieder haben zwar auch einen epischen Ausgangspunkt, sind aber im allgemeinen weniger episch als bei Soph. und Eur. Darin sehe ich den Hauptgrund dafür, dass bei den Tragikern verhältnismässig so viele Gleichnisse (s. oben) in den lyrischen Partien stehen, bei Soph. und Eur. noch mehr als bei Aisch. — Die sogen. Berichte ferner, die ich oben neben den lyrischen Partien genannt habe, sind der am meisten epische Theil der Tragödie, bieten also den meisten Anlass zu Gleichnissen. Ereignisse, die wesentlich zur Handlung gehören, die oft einen Gipfelpunkt derselben bilden, lässt der Dichter, weil sie auf der Bühne nicht vorgeführt werden können oder dürfen, indem sie entweder fern vom Hauptschauplatze sich zutragen oder für das Auge der Zuschauer abstossend wären — solche Ereignisse also lässt der Dichter durch andere Personen berichten. Besonders kommen hier die Botenberichte in Betracht.

Die Botenberichte liebt am meisten Eur. Bei ihm finden sich so Gleichnisse: Andr. 1085—1165 eines, Bacch. 677—769 (in den Versen 748—752) zwei, Bacch. 1043—1152 (innerhalb der Verse 1056—1090) vier, worunter ein Doppelgleichnis, H. f. 922—1015 eines, Hipp. 1173—1254 zwei, I. T. 260—339 zwei, Med. 1136—1230 zwei, Or. 866—956 eines, Phoen. 1090—1199 drei (eines

davon wol unecht) Phoen 1356—1479 zwei, Rhes. 284—316 drei (in dem lyrischen Berichte Or. 1400—1502 fünf, worunter ein Doppelgleichnis). In allen diesen Versen haben wir Botenberichte. Hieher rechne ich, wie bereits bemerkt, auch andere Berichte. So erzählt Hec. 1145—1175 Polym. dem Agam., was ihm und seinen Kindern Hekabe und ihre Begleiterinnen im Zelte der Hekabe gethan; da stehen nun drei Vergleiche. Eine ähnliche Bewandtnis hat es mit den zwei Vergleichen Cycl. 382—436. Ferner rechne ich es hieher, wenn H. f. 861 Lyssa einen dreigliederigen Vergleich anwendet, um zu veranschaulichen, mit welcher Wucht sie in die Brust des (für die Zuschauer nicht sichtbaren) Herakles fahren werde, ferner ebends. 869 einen Vergleich, wie Herakles schon in Wut ausbreche. — Endlich möchte ich die Gleichnisse in Prologen hieher rechnen, Hec. Prol. eines, Med. Prol. eines, Or. eines. — Es stehen also bei Eur. von den 121 Gleichnissen der Dialogpartien mindestens 35 in Berichten, gewiss ein grosser Bruchtheil.

Bei Soph. finden sich in Berichten folgende Gleichnisse: Ai. 284—330 eines, Trach. Prolog eines, Trach. 680—704 drei, Trach. 750—805 zwei, Ant. 407—437 eines. — Bei Aisch. Ag. 281—311 zwei, Eum. 246—252 zwei, Prom. 445—469 zwei, Sept. 41—56 eines, Sept. 377—394 zwei, Sept. 486—498 eines, Pers. 353—432 ein Doppelvergleich. — Auch bei Soph. und Aisch. sind das gewiss nicht wenige Gleichnisse, zumal wenn man in Betracht zieht, dass diese Tragiker, etwa mit Ausnahme von Sept. und Trach., solche Berichte weniger lieben als Eur.

Ausser diesen gibt es, sowol in den lyrischen als in den Dialogpartien, noch manche Vergleiche, die zur Veranschaulichung von Solchem dienen, was nicht auf der Bühme sich zuträgt oder zugetragen hat, z. B. Prom. 806 Eum. 26 Ag. 49. 232 Cho. 446 Sept. 84 Pers 126 — O. t. 175 Ai. 167 El. 100. 444 Trach. 104 112 Ant. 113. 826 — Bacch. 165. 957 Hel. 1162 El. 1163 Hipp. 549 I. T. 359 Cycl. 460 Tro. 538. 827 Phoen. 128. 168 u. s. w. Alle Gleichnisse dieser Art aufzuzählen ist wol überflüssig, indem bereits durch das Gesagte zur Genüge bewiesen sein dürfte, dass die drei Tragiker besonders dann Vergleiche anwenden,

wenn sie Ereignisse veranschaulichen wollen, die sich nicht auf der Bühne selbst zutragen.

Dass endlich sowol in den lyrischen Partien als im Dialog die Gleichnisse bei mehr weniger wichtigen Dingen sich finden, bei wichtigen Momenten der Ereignisse, wo diese Veranschaulichung so recht am Platze ist, das brauche ich wol nicht erst zu sagen, noch weniger habe ich nötig es zu beweisen.

Der Artikel und τὶς.

Bei der Untersuchung über den Gebrauch des Artikels müssen wir zwei Arten von Gleichnissen unterscheiden.

1. Gleichnisse mit Eigennamen von Individuen. Solcher Gleichnisse finden sich bei den Tragikern wenige. Der Artikel kann stehen. Er steht Aesch. Sup. 59 (kann als Gleichnis gelten und hieher gezählt werden) *δοξάσει τις ἀκούειν ὅπα τᾶς Τηρείας μήτιδος οἰκτρᾶς ἀλόχου*, Cycl. 273 *ἔγωγε τῷδε τοῦ Ῥαδαμάνθυος μᾶλλον πέποιθα*, Med. 1342 *λέαιναν, οὐ γυναῖκα, τῆς Τυρσηνίδος Σκύλλης ἔχουσαν ἀγριωτέραν φύσιν*, Or. 1478 *οἷος Ἕκτωρ ὁ Φρύγιος ἢ τρικόρυθος Αἴας* (hier Abwechslung). An ein bestimmtes Individuum wird auch Soph. El. 147 gedacht. Ueberall, wo der Artikel, haben wir ein Attribut ausser Cycl. 273.

2. Weit wichtiger, weil weit zahlreicher sind die Gleichnisse mit einem Gattungsbegriff, unter diesen besonders die Gleichnisse von der Form wie Ag. 3 1069 *κυνὸς δίκην*, Sup. 349 *λυκοδίωκτον ὡς δάμαλιν*, Ag. 628 *ὥστε τοξότης ἄκρος*, O. t. 175 *ἅπερ εὔπτερον ὄρνιν*, Soph. El. 100 *ὅπως δρῦν ὑλοτόμοι*, Alc. 996 *θεοῖσι δ' ὁμοίως* u. ä. Bei den Gleichnissen dieser Art steht kein Artikel, sowol im Trimeter als in den lyrischen Partien.

In den Gleichnissen der ersten Art ist der Artikel individuell gebraucht, bei den Gleichnissen der zweiten Art habe ich nur den generisch gebrauchten Artikel ins Auge gefasst, also Gleichnisse wie die so eben angeführten, aber nicht Fälle wie *ματέρι* (= seiner Mutter) in Bacch. 166 *πῶλος ὅπως ἅμα ματέρι φορβάδι*, wo es der individuelle Artikel wäre. Das Resultat meiner Untersuchung ist also folgendes: die Tragiker haben in Gleichnissen den individualisierenden Artikel bei Eigennamen von In-

dividuen bald angewendet, bald nicht, den generalisierenden Artikel haben sie nicht angewendet.

Sichere Ausnahmen von der letztern Regel habe ich keine gefunden (ausser frg. adesp. 255 *κρίνει φίλους ὁ καιρὸς ὡς χρυσὸν τὸ πῦρ*, hingegen Eur. frg. 955 *τὴν σαυτοῦ φύσιν σώζων βεβαίως ὥστε χρυσὸς ἐν πυρί*. Ant. 475 *τὸν ἐγκρατέστατον σίδηρον* und ebds. *τοὺς θυμουμένους ἵππους* gehören nicht hieher). — In der lyrischen Stelle Soph. El. 1077 wird jetzt *στενάχουσ' ὅπως ἀ πάνδυρτος ἀηδών* gelesen. Doch überliefert ist *ἀ πανόδυρτος; πάνδυρτος* verstösst auch gegen das Metrum. „Dem Metrum der Strophe würde genau entsprechen *ὅπως παντόδυρτος ἀηδών*" bemerkt Nauck i. Anh. Und für die Auslassung des Artikels glaube ich jetzt ein wichtiges Moment angegeben zu haben. — Auch die Stelle Hipp. 550 *τὰν Ἄιδος ὥστε βάκχαν*, die eine Ausnahme von obiger Regel sein würde, ist kritisch unsicher. Nauck bemerkt: nondum videntur restituti. (*Ἄιδος* ist nur Vermutung). Sollte vielleicht *τᾶλις* dahinterstecken s. über dieses Wort Genthe im lex. Soph. (und zu lesen sein *τάλιδα τιν' ὥστε βάκχαν*)? Dann würde sich auch *νύμφην* erklären, welches nach W. Dindorf Poet. scen. im Codex Marc. darüber geschrieben ist; denn *τᾶλις* wurde eben durch *νύμφη* erklärt s. Genthe. (Ueber den Accus. *τάλιδα* s. Krüger II. 17, 2, 1.) Ueber das Eindringen von Glossemen in den Text s. Wecklein Studien zu Eur. S. 311 ff. Das dürfte sicher sein, dass der Artikel in diesen beiden Stellen ausgeschieden werden muss. Denn weil die Anzahl dieser Gleichnisse so gross und keine Ausnahme sicher ist, so kann man hiebei nicht an Zufall denken, sondern es steht mit möglichster Sicherheit der Satz fest, dass die Tragiker den generalisierenden Artikel in Gleichnissen nicht angewendet haben.

Wir müssen also (um zum Thema zurückzukehren) wenn wir genau übersetzen wollen, *κυνὸς δίκην* mit „nach Art eines Hundes" übersetzen, ebenso „klagen wie eine Nachtigall" u. s. w.

Für die Richtigkeit dieser Uebersetzung spricht und im Einklang mit dem Fehlen des generalisierenden Artikels steht der Umstand, dass zum Substantiv der Vergleichung, wenn es ein Gattungsbegriff ist, häufig *τὶς* hinzutritt, sowol im Trimeter als in lyrischen Partien. Ich meine hier nicht die Fälle Hec. 1075

ἁλίμενόν τις ὡς εἰς ἄντλον πεσὼν λέχριος ἐκπεσεῖ φίλας καρδίας — Cho. 98 frg. 78 — Phil. 861 Trach. 113, sondern ich rede von Gleichnissen wie Ag. 1142 οἷά τις ξυνθὰ . . . ἀηδών, Ag. 1194 θηρῶ τι τοξότης τις ὡς. So steht τὶς noch Ag. 288 Cho. 381 Prom. 473 Sept. 290 Pers. 424 — Ai. 7 El. 108. 189. 234 Trach. 104 O. C. 1240 frg. 335 — Andr. 557 Hec. 20 Hel. 186 El. 151. 1163 H. f. 1039 Sup. 961. 1046 Hipp. 563. 827 Cycl. 460 Or. 341 Tro. 1298 Phoen. 1154, also bei Aisch. und Soph. je 7mal, bei Eur. 14mal.

Dieses τὶς ist nur in den wenigsten Fällen notwendig, indem es den Gedanken modificiert, Ag. 288 Pers. 424, sonst könnte es geradezu fehlen, ohne dass der Gedanke irgendwie verändert würde, was man aus Stellen ersieht wie Ag. 1194 τοξότης τις ὡς vgl. mit Ag. 628 ὥστε τοξότης ἄκρος und Ant. 1084 ὥστε τοξότης, ferner Eur. Sup. 1046 ὄρνις τις ὡσεί und Hipp. 827 ὄρνις γὰρ ὡς τις vgl. mit H. f. 71. 974 ὄρνις ὡς, wiederum ὡς τις ὄρνις H. f. 1039.

Vielleicht soll dieses τὶς auch so zu sagen als Stütze für die Vergleichungsconiunction dienen (wenn nicht, umgekehrt diese als Stütze des τὶς), denn es steht nur in Sätzen mit ὡς, ὡσεί, ἅπερ u. ä., in vollständigen Sept. 290 Eur. El. 151 Cycl. 460, sonst in abgekürzten. Und da hat es nun in beiden Fällen seine Stelle am liebsten unmittelbar hinter der Vergleichungsconiunction, ὡς τις Ag. 288 Prom. 473 Sept. 290 — Ai. 7 El. 108 O. C. 1240 frg. 335 — Hec. 20 H. f. 1039 Hipp. 827 Or. 341 Tro. 1298 Phoen. 1154, ferner ὡσεί τις Soph. El. 234 — Sup. 961 Cycl. 460, ferner ἅπερ τι Cho. 381, ἁπερεί τις Soph. El. 189, οἷά τις Hipp. 563 Ag. 1142, οἷά τιν' Trach. 104, getrennt nur Eur. El. 151 οἷα δέ τις. Unmittelbar vor der Coniunction steht es: τις ὡς (ὥς) Ag. 1194 Andr. 557 El. 1163, τις ὡσεί Eur. Sup. 1046, τις οἷα Hel. 186. Uebrig ist nur noch Pers. 424 ὥστε θύννους ἢ τιν' ἰχθύων βόλον, wo aber, wie bereits oben gesagt, τὶς seine Bedeutung hat („oder überhaupt irgend einen").

Dieses τὶς tritt zu ὄρνις Trach. 104 H. f. 1039 Sup. 1046 Hipp. 827, zu ἀηδών Ag. 1142 Soph. El. 108, ferner einzeln zu κύκνος, πελειάς, μέλισσα, ἰατρός u. s. w.

Nicht übergehen darf ich die Zahl und den Casus dieses τις. Es steht nur im Singular, d. h. die Tragiker lassen bei Gattungsbegriffen nur in der Einzahl diese Verallgemeinerung zu. — Nie steht es im Genetiv oder Dativ. Der Accus. τιν' steht Trach. 104 (Pers. 424), und selbst Trach. 104 bezieht es sich auf den Subiectsaccus. in der constr. accus. c. inf. Was ist der Grund davon, dass so consequent der Nomin. steht? Der Hauptgrund liegt wol in dem, was ich unten über die Bildung des Satzes bei abgekürzten Nebensätzen bemerken werde: der Satz ist so gebildet, dass das, was verglichen wird, als das Wichtigste Subiect des Satzes ist.

Entsprechend diesem τὶς steht in den Fällen, wo zum Substantiv des Gleichnisses ein attributiver Relativsatz tritt, das sogen. allgemeine oder generische Relativpronomen. Sept. 394 ἵππος . . ὡς . . . ὅστις, Soph. frg. 593 πώλου δίκην, ἥτις, Herr. 427 ἔοιγμεν ναντίλοισιν, οἵτινες (Tro. 669 πῶλος, ἥτις) anders Ag. 49 τρόπον αἰγυπιῶν, οἵτ'. — I. T. 1089 steht wegen des Vocat. Sing. (wobei eben an ein einzelnes Individuum, nicht an die Gattung gedacht wird) ἅ.

Congruenz des Numerus.

Ag. 1194 fragt Kassandra: ἥμαρτον ἢ θηρῶ τι τοξότης τις ὡς. Ant. 1033 πάντες ὥστε τοξόται σκοποῦ τοξεύετ' ἀνδρὸς τοῦδε. Phil. 1436 ἀλλ' ὡς λέοντε συννόμω φυλάσσετον οὗτος σὲ καὶ σὺ τόνδε. In diesen drei Gleichnissen findet sich das, was ich Congruenz des Numerus nenne. Diese Congruenz nun ist von den drei Tragikern im allgemeinen beobachtet. Im einzelnen ist Folgendes zu bemerken.

1. Selbstverständlich kann in einem und demselben Gleichnisse bei verschiedenen Substantiven auch verschiedener Numerus stehen wie H. f. 71 οὓς ὑπὸ πτεροῖς σώζω νεοσσοὺς ὄρνις ὡς ὑφειμένους, Cho. 506 Sept. 290 Aesch. frg. 37 Soph. El. 99.

2. Von Zweien kann wie überall so auch hier der Plural stehen. Phoen. 1573 ὥστε λέοντας ἐναύλους, Phoen. 1380 κάπροι δ' ὅπως, O. C. 343 ὥστε παρθένοι (in allen drei Stellen Eteokles und Polyneikes) Or. 1416 ὡς κάπροι δ' ὀρέστεροι (Orestes und

Pylades) Ag. 49 *τρόπον αἰγυπιῶν, ὅτ'* (die Atriden) Soph. El. 99 *ὅπως δρῦν ὑλοτόμοι* (Klytaimnestra und Aigisthos). In allen diesen Gleichnissen steht auch im Vorausgehenden oder Folgenden von den zwei Personen beim Prädicat oder Pronomen u. dgl. der Plural. Eine merkwürdige Verbindung von Dual und Plural findet sich Or. 1492 *ἄθυρσοι δ' οἷά νιν δραμόντε βάκχαι . . . ξυνήρπασαν* (Orestes und Pylades).

[Auch in Metaphern ist von Zweien Dual und Plural möglich; ersterer steht Cho. 1047, letzterer Or. 1401].

3. Um zu entscheiden, ob Singular oder Plural stehe, wenn die redende Person von sich im Plural spricht, dafür fehlen sichere Beispiele. Denn die Stelle Cho. 202 *ὁίοισιν ἐν χειμῶσι ναυτίλων δίκην στροβούμεθ'* so aufzufassen scheint mir nicht ganz sicher zu sein. Doch spricht das Wesen dieser Redeweise an und für sich dafür, dass hier bei persönlichen Begriffen der Plural angewendet worden.

4. Der Chor wird bald als Eine Person aufgefasst, bald als mehrere, ersteres nicht nur wenn der Chorführer, sondern auch wenn der ganze Chor spricht. Es ist also keine Ausnahme, wenn hier der Singular steht. Ag. 628 *ἔκυρσας ὥστε τοξότης ἄκρος σκοποῦ*, Aesch. Sup. 349 *ἴδε με τὰν ἱκέτιν φυγάδα περίδρομον λυκοδίωκτον ὡς δάμαλιν*, ferner Sept. 291 Soph. El. 235 Alc. 369 Bacch 866 Hec. 934 H. f. 110 (doch die Stelle nach Nauck kritisch unsicher) H. f. 691 Sup. 961 I. T. 1089 (*ὄρνις* und *ἀλκυών*). In allen diesen Stellen herrscht überhaupt der Singular, so dass der Plural im Gleichnisse sogar auffällig wäre. Auch eine Vereinigung von Singular und Plural scheint als möglich angenommen werden zu müssen. Eum. 246 *τετραυματισμένον γὰρ ὡς κύων νεβρὸν πρὸς αἷμα καὶ σταλαγμὸν ἐκματεύομεν*, ferner O. C. 247 *ἐν ὕμμι γὰρ* (oder *ὑμῖν*) *ὡς θεῷ κείμεθα* (in diesem Gesang der Antigone überhaupt auffälliger Wechsel zwischen Singular und Plural, die Verse 236—257 von alten Kritikern verworfen); umgekehrt beim Prädicat Singular und beim Gleichniswort Plural Phoen. 220 *ἴσα δ' ἀγάλμασι χρυσοτεύκτοις Φοίβῳ γενόμαν λάτρις*, wenn diese Stelle nicht vielmehr nach 5 zu erklären ist.

5. Für manche Gleichnisse hat das Gesetz der Congruenz wegen der Bedeutung des Gleichniswortes keine Gültigkeit. Solche

Gleichnisse sind Or. 762 *ὡσπερεὶ πόλις πρὸς ἐχθρῶν σῶμα πυργηρούμεθα*, wie umgekehrt Sept. 291 *δράκοντας* sich auf *τὸν ἀμφιτειχῆ λεών* bezieht. Cho. 372 *ταῦτα μέν, ὦ παῖ, κρείσσονα χρυσοῦ, μεγάλης δὲ τύχης καὶ ὑπερβορέου μείζονα φωνεῖς*, Ag. 322 *ὄξος τ' ἄλειφα τ'* und dann *τῶν ἁλόντων καὶ κρατησάντων*, Pers. 424 *ὥστε θύννους ἤ τιν' ἰχθύων βόλον*, Soph. frg. 306 *τοῖς μὲν λόγοις τοῖς σοῖσιν οὐ τεκμαίρομαι, οὐ μᾶλλον ἢ λευκῷ λίθῳ λευκὴ στάθμη*, Eur. El. 994 *σεβίζω σ' ἴσα καὶ μάκαρας* (die *μάκαρες* sind wol die *κοῦροι Διός*) (Phoen. 168 *ἐφοις ὅμοια φλεγέθων βολαῖς ἁλίου*). Hieher möchte ich auch folgende vier Gleichnisse ziehen: Ag. 241 *πρέπουσα θ' ὡς ἐν γραφαῖς*, Cho. 1022 *ὥσπερ ξὺν ἵπποις ἡνιοστροφῶ δρόμου ἐξωτέρω*, Ag. 1382 *ἄπειρον ἀμφίβληστρον ὥσπερ ἰχθύων περιστιχίζω*, Ag. 980 (wenn hier nicht *δοκάς* statt *δίκαν* zu lesen ist).

Theilweise hieher gehören auch Pers. 126 *πᾶς . . . λεὼς σμῆνος ὣς ἐκλέλοιπεν μελισσᾶν*, Aesch. Sup. 223 *ἑσμὸς ὡς πελειάδων ἵζεσθε κίρκων τῶν ὁμοπτέρων φόβῳ*: der Dichter denkt an einen einzigen Schwarm. Anders Ai. 168 *παταγοῦσιν ἄπερ πτηνῶν ἀγέλαι*: Aias wird mit einem *μέγας αἰγυπιός* verglichen, vor dem nicht blos ein, sondern viele Schwärme von Vögeln zittern (V. 172).

Als ein Wort, für welches das Gesetz der Congruenz keine Gültigkei hat, möchte ich endlich auch *θεός* betrachten. Alc. 996 *θεοῖσι δ' ὁμοίως τιμάσθω*, Eur. El. 67 *ἐγώ σ' ἴσον θεοῖσιν ἡγοῦμαι φίλον*, Hec. 356 *ἴση θεοῖσι πλὴν τὸ κατθανεῖν μόνον*. Analog Hel. 801 *ἐρρύεθ' ἡμᾶς τοῦτ' ἴσον ναοῖς θεῶν* und Pers. 150 *ἀλλ' ἥδε θεῶν ἴσον ὀφθαλμοῖς φάος ὁρμᾶται μήτηρ βασιλέως*.

6. Bisher haben wir noch keine eigentlichen Ausnahmen von der Congruenz des Numerus getroffen, wenigstens keine die sich nicht auch anders erklären liessen. Etwas anders steht es mit den folgenden Stellen, den einzigen, die noch speciell zu besprechen sind.

H. f. 860 *εἰ δὲ δή μ' Ἥρα θ' ὑπουργεῖν σοί τ' ἀναγκαίως ἔχει τάχος ἐπιρροίβδην θ' ὁμαρτεῖν ὡς κυνηγέτῃ κύνας, εἶμί γ'*. Hier steht der Plural *κύνας* wol um den Hiatus zu vermeiden (doch Versschluss), vielleicht auch weil Einem Jäger mehrere Hunde folgen. — O. t. 467 der Mörder muss schneller *ἀελλάδων ἵππων* fliehen: der Dichter denkt wol an die Rennbahn vgl. Cho. 1022 *ὥσπερ ξὺν ἵπποις ἡνιοστροφῶ δρόμου ἐξωτέρω*. Umgekehrt entspricht Sin-

gular dem Plural Bacch. 1090 ἦξαν πελείας ὠκύτητ' οὐχ ἥσσονες: der Singular wol wegen ὠκύτητα, das nach 5 zu erklären ist. Hipp. 428 κακοὺς δὲ θνητῶν ἐξέφην', ὅταν τύχῃ, προθεὶς κάτοπτρον ὥστε παρθένῳ νέᾳ: auch hier steht der Singular aus einem ähnlichen Grund; denn da der Dichter κάτοπτρον anwendete (Plural war kaum möglich) so musste er auch ὥστε παρθένῳ νέᾳ sagen. Keinen derartigen Grund gäbe es für H. f. 119 ff. (Nauck), doch die Stelle ist kritisch unsicher und noch nicht auf eine wahrscheinliche Weise emendiert s. W. Dindorf und Wecklein Studien zu Eur. S. 380, der wirklich πώλων vermutet, was die Congruenz des Numerus erwarten lässt. — Von anderer Art ist die Ungleichheit des Numerus Tro. 681 ff.

Parataxis und Hypotaxis.

Die Gleichnisse sind entweder parataktisch oder hypotaktisch. Beigeordnet oder untergeordnet kann entweder ein Satzglied (abgekürzter Satz) oder ein vollständiger Satz sein. Wir haben also in dieser Beziehung vier Arten von Gleichnissen.

1. Am seltensten sind die Gleichnisse, welche blos aus beigeordneten Satzgliedern bestehen. Bei Aisch. findet sich kein Vergleich dieser Art, bei Soph. nur Trach 132 chor. μένει γὰρ οὔτ' αἰόλα νὺξ βροτοῖσιν οὔτε κῆρες οὔτε πλοῦτος „so wenig als die Nacht, ist Unglück und Glück beständig;" doch Meineke „sehr passend" οὔτ' ἄμαρ οὔτε νύξ [sollte οὐδὲ πλοῦτος zu lesen sein?] Bei Eur. frg. 194 οὔτε ναυτίλον φιλῶ τολμῶντα λίαν οὔτε προστάτην χθονός, Sup. 508 σφαλερὸν ἡγεμὼν θρασὺς νεώς τε ναύτης. Sositheus frg. 1 εἰς μυρίους ὄρνιθας ἀετὸς σοβεῖ λαῶν τε δειλῶν πλῆθος εὖ τραφεὶς ἀνήρ. Dieser Stelle gleich nach meiner Auffassung Phoen. 847 πᾶσ' ἀπήνη (Herm. παῖς ἔτ' ἀπτὴν) πούς τε πρεσβύτου φιλεῖ κτλ. Achaeus frg. 32 ἡλίσκετ' ἄρα καὶ πρὸς ἀσθενῶν ταχὺς καὶ πρὸς χελώνης ἀετὸς βραχεῖ χρόνῳ. Das Vergleichungswort konnte also sowol vor- als nachgestellt werden, ersteres Sos. frg. 1 Phoen. 847, letzteres Eur. Sup. 508 Achaeus frg. 32, wie auch bei den vollständigen parataktischen Sätzen beide Stellungen möglich waren.

In Bezug auf die Form gehören noch hieher Soph. frg. 139 ὅδ' ἀνὴρ οὐ πρὶν ἂν φάγῃ καλῶς ὅμοια καὶ βοῦς ἐργάτης ἐργάζεται und

Eur. El. 994 *σεβίζω σ' ἴσα καὶ μάκαρας*; jedoch in logischer Beziehung sind diese zwei Gleichnisse vielleicht zur Hypotaxis zu rechnen.

2. Zahlreicher sind die parataktischen Gleichnisse, welche aus vollständigen Sätzen bestehen. Ag. 322 (das erste *τὲ* dürfte die Verbindung mit dem Vorausgehenden bilden) Ag. 717 (Verbindung *δέ*) Sup 60. 226 — Ant. 473. 711 (in beiden Stellen zwei) Ai. 669 vier. 1142. 1253. frg. 154 — Andr. 636 Bacch. 902 Hec. 592 H. f. 102 Or. 706 Tro. 669. 686 Med 516 frg. 176. 415. 1034 (frg. adesp. 239), alle diese Stellen mit Ausnahme von Ag. 717 Sup. 60 Bacch. 902 im Dialog. Dazu kommen noch die unter sich gleich gebauten Stellen H. f. 861 und Hipp. 530.

Einige dieser Gleichnisse haben die Eigentümlichkeit, dass ihnen der eigentliche Gedanke nicht gegenübergestellt wird, dass sie geradezu an die Stelle desselben treten, so Ant. 473. 711 je zwei, Ai. 669 vier, Or. 706 (*καὶ . . γάρ*) (Tro. 669 *ἀλλ' οὐδέ*).

In zwei Stellen steht das Bild hinter dem eigentlichen Gedanken, Ai. 1253 (Verbindung *δέ*) und H. f. 102 da der Vers 103 wol unecht ist (Verbindung *καί*), vielleicht auch Eur. frg. 1057 (Verbindung *τὲ*). Sonst steht das Bild voraus. Bei kürzern Sätzen sind die Verbindungen zwischen beiden Sätzen *καί* Ag. 322 Eur. frg. 415, *τὲ* Andr. 636, *δέ* Eur. frg. 176 Aesch. Sup. 227, *μέν* und *δέ* Med. 516 Eur. frg. 1034 frg. adesp. 239, mit Anaphora Bacch. 902 *εὐδαίμων μὲν ὃς . . εὐδαίμων δ' ὃς*, endlich Hec. 592, wo die zwei Glieder wiederum aus zwei Gliedern bestehen. Bei ausführlichern Gleichnissen sind die Uebergänge vom Bild zum eigentlichen Gedanken *πάραντα* Ag. 737 wenn dies richtig überliefert und mit Enger so zu erklären ist, *τὼς καὶ ἐγώ* Sup. 68, *οὕτω δὲ καὶ σέ* Ai. 1147, *οὕτω δὲ τοὺς ἐρῶντας* Soph. frg. 154, *οὕτω δὲ κἀγώ* Tro. 694.

3. Hieran reihe ich die vollständigen untergeordneten Sätze. Solcher Gleichnisse finden sich merkwürdigerweise sehr wenige. Sept. 290. 601 (ein Doppelgleichnis) frg. 37, in den beiden ersten Stellen *ὡς*, hier *ὥστε* — Soph. El. 25 und frg. 24 (?) 786 je ein Satz mit *ὥσπερ*, Trach. 112. 699 und frg. 430 je ein Satz mit *ὥστε*, Ant. 586 *ὅμοιον ὥστε*, O. C. 1239 *ὡς* — Eur. El. 151 *οἷα*,

Tro. 827 (aber der Text unsicher) H. f. 667 *ἴσον ἅτε*, Cycl. 460 *ὡσεί*, Rhes. 972 *ὥστε*, frg. 421 *ὡς* — Isidorus frg. 1 *ὡς*.

Was die Form betrifft, so wird, wenn der (lange) Nebensatz vorausgeht, zum Hauptsatz übergegangen durch *οὕτως* nach *ὡς* Sept. 609, durch *οὕτω* nach *ὡσεί* Cycl. 460, durch *ὡσαύτως δὲ σύ* nach *ὥσπερ* Soph. El. 27, durch *οὕτω δὲ τὸν Καδμογενῆ* nach *ὥστε* Trach. 116, durch *ὡς καὶ τόνδε* nach *ὡς* O. C. 1242, durch *ὡς σέ* nach *οἷα* Eur. El. 155.

Hier seien auch die Fälle besprochen, wo zum Gleichniswort zur weitern Ausführung des Bildes ein Nebensatz tritt, obwol man diese Gleichnisse nicht auf eine Linie mit den vorausgehenden stellen darf, sondern, streng genommen, zu den unter 4 zu besprechenden zählen muss. Ag. 49 *τρόπον αἰγυπιῶν, οἵτ'*, Sept. 392 *ἵππος .. ὡς .. ὅστις*, Soph. frg. 593 *πώλου δίκην, ἥτις*, Herr. 427 *ἔοιγμεν ναντίλοισιν, οἵτινες* (Tro. 669 I. T. 1089) Aesch. Sup. 349 *ἵνα*, Ant. 424 *ὅταν* (ich construiere nämlich *ὡς, ὅταν*) Bacch. 866 *ἡνίκ' ἄν*. Da der Nebensatz lang ist, so wird hier der Vergleich wieder aufgenommen Ant. 427 *οὕτω δὲ χαὕτη* (G. Wolff betrachtet dies irrtümlich als Nachsatz, stellt es also auf eine Linie mit den oben besprochenen Gleichnissen, wie er auch wirklich Soph. El. 25 citiert) Herr. 431 *οὕτω δὲ χἡμεῖς* [verschieden ist, um dies hier zu erwähnen, diese „epische Wiederaufnahme" Bacch. 1068 *ὡς*].

4. In allen übrigen Gleichnissen haben wir untergeordnete Satzglieder oder solche Formen, welche als Hypotaxis gelten können. So geformt sind also weitaus die meisten Gleichnisse. Eine nähere Erörterung dürfte überflüssig sein, das Nähere ergibt sich von selbst aus dem Abschnitt über die formale Verbindung, zum Theil auch aus dem Abschnitt über den Grad der Ausführlichkeit der Gleichnisse. Es sei daher nur im allgemeinen erwähnt, dass bei weitem die zahlreichsten unter diesen Gleichnissen, ja nach beiläufiger Schätzung ebenso zahlreich als alle andern Gleichnisse dieser Art und alle Gleichnisse der drei vorausgehenden Arten zusammengenommen (bei Aisch. vielleicht etwas weniger) diejenigen Gleichnisse sind, welche durch *ὡς, ὅπως, ὥστε, ὥσπερ, οἷα* u. ä. eingeleitet sind.

Deshalb weil diese Gleichnisse so zahlreich, dürfte es nicht unpassend sein zwei Punkte etwas eingehender zu untersuchen.

a) In welchem Casus steht bei Gleichnissen der letzten Art das Gleichniswort, d. h. wie ist der Satz gebildet? Die Antwort gibt folgende Zusammenstellung, die annähernd richtig sein dürfte.

	Nomin.	die übrig. Casus
Aisch.	32	20
Soph.	38	15
Eur.	78	30

Der Satz ist also gewöhnlicher so gebildet, dass das betreffende Wort in den Nomin. zu stehen kommt. Es ist auch nicht anders zu erwarten, als dass das Wort, welches verglichen wird, als das Wichtigste die Stelle des Subiectes im Satze einnimmt, dass also der Satz darnach gebildet wird. Unter den übrigen Casus ist der Accus. der wichtigste, nach ihm kommt der Dativ.

Eine specielle Erwähnung verdienen die Fälle Ag. 1311 *ὥσπερ ἐκ τάφου*, Ag. 1238 *ὥσπερ ἐν μάχης τροπῇ*, Cho. 1022 *ὥσπερ ξὺν ἵπποις*, Aesch. Sup. 409 *ὥσπερ ἐν πεσσοῖς*, Cycl. 433 *ὥσπερ πρὸς ἰξῷ*, H. f. 1091 *ὡς ἐν κλύδωνι* (O. C. 247. *ἐν ἴμμι γὰρ ὡς θεῷ*). Diese Fälle sind die einzigen ihrer Art (Präpositionalausdrücke); sie stehen mit Ausnahme des von den andern (die unter sich gleichartig sind) verschiedenen Falles O. C. 247 sämmtlich im Dialog.

Speciell seien auch die Fälle mit zwei Casus erwähnt. Eum. 246 *ὡς κύων νεβρόν*, Eum. 660 *ὥσπερ ξένῳ ξένη*, Alc. 369 *ὡς φίλος φίλῳ*, Soph. El. 99 *ὅπως δρῦν ὑλοτόμοι*, Trach. 537 *φόρτον ὥστε ναυτίλος*, H. f. 71 *νεοσσοὺς ὄρνις ὡς*, Hec. 398 *ὁποῖα κισσὸς δρυός*, H. f. 861 *ὡς κυνηγέτῃ κύνας*, Med. 1212 *ὥστε κισσὸς ἔρνεσιν δάφνης*, Phoen. 835 *ναυβάταισιν ἄστρον ὡς*, Tro. 146 *μάτηρ δ' ὡσεὶ πτανοῖς κλαγγὰν ὄρνισιν* hier drei Casus, doch der Text zweifelhaft. Also auch in diesen Gleichnissen ist der Satz so gebaut, dass eines der Substantive sich auf das Subiect bezieht (H. f. 861 *κύνας* auf das Subiect im accus. c. inf.)

b) Der zweite Punkt, der hier nicht zu übergehen sein dürfte, betrifft die Wortcongruenz zwischen Gleichnis und Verglichenem. Nehmen wir z. B. Alc. 368 *ἐγώ σοι πένθος ὡς φίλος φίλῳ*

λυπρὸν συνοίσω τῆσδε: hier entspricht φίλος dem ἐγώ, φίλῳ dem σοί. Diese Congruenz nun ist meistens beobachtet.

Bisweilen ist das Wort, worauf sich das Substantiv des Gleichnisses bezieht, ganz leicht aus dem Zusammenhange zu ergänzen. So sagt Ag. 277 Klytaimnestra: παιδὸς νέας ὡς κάρτ' ἐμωμήσω φρένας; hier bezieht sich παιδὸς νέας offenbar auf das zu φρένας zu ergänzende ἐμάς (vollständig z. B. Ai. 15 εὐμαθές σου . . φώνημ' ἀκούω . . . χαλκοστόμου κώδωνος ὡς Τυρσηνικῆς.) Solche und ähnliche Ergänzungen haben stattzufinden Ag. 1063. 1415 Eum. 660. 861 Sept. 53. 503 Pers. 424 frg. 306 (?) — Ai. 986 Phil. 657 — Andr. 537 Hec. 560 Hipp. 428 Ion 321 frg. 818.

Hier sind auch die Stellen von der folgenden Art zu erwähnen. Ai. 7 εὖ δέ σ' ἐκφέρει κυνὸς Λακαίνης ὥς τις εὔρινος βάσις: wie man sieht, ist entweder βάσις doppelt zu nehmen, βάσις ὥς τις βάσις (so Nauck) oder man legt dem ὡς geradezu die Bedeutung „gleichsam" bei. Letztere Auffassung ist vielleicht die richtigere; die Anschauungen laufen übrigens beide auf das nämliche hinaus. So erkläre ich auch Ant. 424 ἀνακωκύει πικρᾶς ὄρνιθος ὀξὺν φθόγγον ὡς (ich construiere, wie schon bemerkt, so wie Wolff) Trach. 768 προσπτύσσεται πλευραῖσιν ἀρτίκολλος ὥστε τέκτονος (wie der eines τ.) χιτών, Soph. frg. 312 (?), ferner Bacch. 143 Συρίας δ' ὡς λιβάνου καπνός, Bacch. 1188 πρέπει γὰρ ὥστε θηρὸς ἀγραύλου φόβη (über die Bedeutung von πρέπειν = gleichen s. Ag. 241. 1311 Eur. Sup. 1056 und Genthe im lex. Soph. s. v.) So lässt sich endlich auch Hel. 1162 erklären τείχεα δὲ φλογερὸς ὥστε Διὸς ἐπέσντο φλόξ (Steph. und nach ihm Dind. φλογμὸς ὥστε Διός, dürfte also nicht nötig sein).

In allen diesen Stellen tritt zum (zweimal zu nehmenden) Substantiv ein Genetiv. Dasselbe ist der Fall Eum. 627 θουρίοις τόξοις ἐκηβόλοισιν ὥστ' Ἀμαζόνος, Ag. 1382 ἄπειρον ἀμφίβλητρον ὥσπερ ἰχθύων περιστιχίζω. Herr. 423 οὐ γὰρ τυραννίδ' ὥστε βαρβάρων ἔχω.

Endlich sind noch einige Präpositionalausdrücke zu erwähnen. Ag. 1311 ὅμοιος ἀτμὸς ὥσπερ ἐκ τάφου πρέπει ist vielleicht ἐκ δόμων zu ergänzen. Hingegen fern liegen Ergänzungen Ag. 1237 ὡς δ' ἐπωλολύξατο ἡ παντότολμος ὥσπερ ἐν μάχης τροπῇ, Cho. 1022 ὥσπερ ξὺν ἵπποις ἡνιοστροφῶ δρόμου ἐξωτέρω, Andr. 554 κατ' οὖρον ὥσπερ

ἱστίοις ἐμπνεύσομαι, Sup. 409 ἓν μὲν τόδ' ἡμῖν ὥσπερ ἐν πεσσοῖς δίδως, H. f. 1091 ὡς δ' ἐν κλύδωνι καὶ φρενῶν ταράγματι πέπτωκα δεινῷ. Beim vereinzelt stehenden Dativ Cho. 184 ἐπαίσθην δ' ὡς διανταίῳ βέλει dürfte eine Ergänzung auch nicht zu fern liegen.

Wie endlich die Stelle Cycl. 514, wo übrigens der Text unsicher, aufzufassen sei, darüber bin ich mir nicht klar. Nach Wecklein's Vermutung Studien S. 404 entfällt das Gleichnis.

Formale Verbindung.

Das Wenige, was sich über die formale Verbindung der parataktischen Gleichnisse sagen lässt, ist theils schon oben, eben bei Besprechung dieser Gleichnisse behandelt, theils ergibt es sich aus dem dort Bemerkten von selbst.

Die vollständigen hypotaktischen Sätze sind in dieser Hinsicht auch schon erörtert, wir werden sie jedoch hier einbeziehen, da bei ihnen dieselben Verbindungsarten bestehen wie in den abgekürzten Sätzen und wir den Gebrauch von ὡς, ὥστε, ὥσπερ, ὡσεί u. ä. in Gleichnissen vollständig behandeln wollen.

I. Composita.

Die formell kürzesten Vergleiche sind diejenigen, welche auf der Composition zweier Wörter beruhen. Wir haben hier zwei Arten der Zusammensetzung zu unterscheiden: entweder ist der eigentliche Begriff mit dem Bilde zu einem neuen Worte verschmolzen und daraus ist ein attributives Compositum geworden, wie Curtius sie nennt, so im Deutschen schneeweiss, pfeilschnell, demantstark; oder aber zweitens das Bild ist mit einem Wort der Gleichheit oder Aehnlichkeit zusammengesetzt, so engelgleich, thurmähnlich.

a) Ueber diese Composita s. die Programmabhandlung von Dr. Friedrich Stolz: „Die zusammengesetzten Nomina in den Homerischen und Hesiodischen Gedichten" S. 52 ff. und die Zusammenstellung bei Ameis zu ω 92, an welch letzterem Ort jedoch ἰοειδής und μιλοειδής auszuscheiden sind; ausserdem s. Gustav Meyer in Curtius' Studien V 10 ff. Mag die vergleichende Composition „eine Fiction der Grammatiker" sein oder nicht,

dem Wesen nach enthalten diese Composita jedenfalls einen Vergleich. Solche Composita bei den Tragikern sind: Prom. 172 *μελιγλώσσοις πειθοῦς ἐπαοιδαῖσιν* (Pers. 612 *μέλι* Honig), wol nachgebildet dem homerischen *μελίγηρυν ὄπα μ* 187 vgl. *Α* 249 *τοῦ καὶ ἀπὸ γλώσσης μέλιτος γλυκίων ῥέεν αὐδή*, welche Stelle Wecklein treffend (jedoch dem Wortlaute nach unrichtig) citiert. Ferner Eur. frg. 775, 32 *μελιβόας κύκνος*. O. C. 1046 *τὸν χαλκοβόαν Ἄρη*, vielleicht Nachahmung von *χαλκέοφωνος Ε* 785. Soph. El. 492 *χαλκόπους Ἐρινύς* (die Bedeutung nicht ganz sicher). Phoen. 164 *ἀνεμώκεος εἶθε δρόμον νεφέλας ποσὶν ἐξανύσαιμι* (wenn es nicht heissen soll: durch den Wind schnell fortgetrieben, doch vgl. gegen diese Bedeutung Arist. Avv. 697 *ἀνεμώκεσι δίναις*). Soph. frg. 273 *ἀελλόθριξ* (?). Hel. 1314 *κοῦραι ἀελλόποδες* (Artemis und Athene?), bei Homer dieses Adiectiv Attribut der Iris. O. t. 466 bietet L. A. *ἀελλοπόδων ἵππων* (dies steht Pind. N. I, 6) doch wird seit Brunck *ἀελλάδων ἵππων* gelesen nach Hesych s. h. v. *ἀελλάδων ἵππων Σοφ. Οἰδ. τυρ.*, was eben das Metrum verlangt. Dies *ἀελλάς* hat jedenfalls dieselbe Bedeutung wie das homerische *ἀελλόπος* oder allgemeiner „sturmschnell" (Hesych erklärt *ταχέων*). Ferner ist im Et. M. aus Soph. Phaidra citiert *ἀελλάδες* (andere Leseart *ἄελλαι* s. Nauck frg. 621) *φωναί*, wobei Genthe und Pape (im Handwörterb.) mit Recht an eine Nachahmung von *ἔπεα πτερόεντα* denken, wie Or. 1176 *πτηνοῖσι μύθοις* [Ant. 354 *ἀνεμόεν φρόνημα* fasst Erf., nach Genthe recte, von der Schnelligkeit des Gedankens, doch s. Wecklein]. Endlich hat Soph. so O. C. 1081 *ἀελλαία πελειάς*, welches Genthe übersetzt ventum aequans celeritate. Bacch. 873 liest Dindorf nach Herm. (*νεβρὸς*) *ἀελλὰς θρώσκει*, es wäre so gebraucht wie bei Soph.; doch die Ueberlieferung *ὠκυδρόμοις τ' ἀέλλαις* scheint gehalten werden zu können vgl. Hel. 1498; dann heisst *ἄελλαι* „Sturmesschnelle". — Hel. 216 *χιονόχρως κύκνου* vgl. Ant. 214 *λευκῆς χιόνος πτέρυγι*.

b) Die zweite Art ist bei den Tragikern vertreten durch Composita mit *εἶδος*, mit *ἴσος* und mit *ἀντί*.

Tro. 124 *δι' ἅλα πορφυροειδέα*, Aesch. Sup. 529 *λίμνᾳ* (Meer) *πορφυροειδεῖ*, wol Nachahmung des homerischen *πορφύρεος*, *Π* 391 *ἅλα πορφυρέην*, ausserdem *πορφύρεον κῦμα*, auch Eur. *πορφυρέα*

λίμνα Hipp. 744. — Ferner ἀργυροειδής, I. A. 752 δίνας ἀργυροειδεῖς (vom Simois) Ion 95 τὰς Κασταλίας ἀργυροειδεῖς βαίνετε δίνας, wol nachgebildet dem homerischen Attribut von Flüssen ἀργυροδίνης, *B* 753 vom Peneios, *Φ* 8 vom Xanthos.

Composita von ἴσος gibt es der Bedeutung nach zweierlei: ἰσόψηφος = gleich an Gewicht oder Ansehen oder = gleichviel Stimmen habend; zweite Art ἰσόθεος nach G. Meyer a. a. O. S. 17 „einem Gotte gleich“ oder nach Justi S. 121 „einen Gott als Gleiches habend“. Hieher gehören nur die Composita der zweiten Art, bei denen eben zwei Dinge dem Wesen nach gleich genannt werden. Solcher Composita finden sich bei den Tragikern ziemlich viele. Pers. 80 ἰσόθεος φώς von Xerxes (bei Homer diese Verbindung häufig, Ameis zu α 324, immer als Versschluss wie auch in jener Stelle des Aisch.) Pers. 856 ἰσόθεος Λαρεῖος, Pers. 633 ἰσοδαίμων. Ag. 75 und 78 ἰσόπαις und ἰσόπρεσβυς, (Ag. 959 ἰσάργυρος) Prom. 549 ἰσόνειρος — Ant. 836 ἰσόθεος, frg. 331 ἰσοθάνατος, frg. 335 ἰσόσπριος — ἰσόθεος I. A. 626 Tro. 1169, ferner Or. 1016 ἰσάδελφος, I. A. 206 ἰσάνεμος ποδοῖν, Or. 200 ἰσόνεκυς. Die relativ meisten Gleichnisse dieser Art hat also Aisch.

In den mit ἀντί zusammengesetzten Adiectiven kann ἀντί mehrere Bedeutungen haben s. G. Meyer in Curtius' Studien VI S. 376 f. Hieher gehören nur diejenigen Composita, bei welchen zwei Dinge ihrem Wesen nach einander gegenübergestellt, d. h. verglichen werden, also diejenigen Composita, welche Synonyma derer mit ἴσος sind, wie z. B. bei Homer ἀντίθεος ein Synonymum von ἰσόθεος ist, Ameis zu α 324. So entspricht dem obigen ἰσόπαις hier ἀντίπαις Eum. 38 Soph. frg. 141 (hier möchte ich dieselbe Bedeutung annehmen, doch s. Genthe Lex.) Andr. 326 (auch hier möchte ich übersetzen: einem Kinde gleich, nämlich an Jahren oder an Unverstand; anders fasst es Pape im Handwtb., nämlich so wie es von den Alten erklärt wurde, s. Genthe Lex.) Ferner ἀντίδουλος Cho. 135 Aesch. frg. 188, ferner Eum. 136 (ὀνείδη) ἀντίκεντρα und Eum. 466 vgl. damit Eum. 157. Ferner hat Soph. nach Hesych (s. Nauck frg. 368) ἀντίβοιον· ἰσόβοιον, wenn dies nicht vielmehr entweder nach Soph. El. 571 zu erklären ist oder „an Stelle eines Rindes,“ wie Ag. 406 ἀντίφερνος.

O. C. 192 *ἀντιπέτρου βήματος* wird verschieden aufgefasst; es ist nach C. Schenkl Phil. 17, 34 so aufzufassen, wie der Scholiast erklärt: *ἰσοπέτρου*. Trach. 770 *ἀντίσπαστος*: *ἴσος σπασμῷ ἢ μετὰ σπασμοῦ* schol.; Genthe und Nauck nehmen letztere Bedeutung an, ob mit Recht? Trach. 642 *ἀντίλυρον*: schol. *ἀντίμιμον, ἰσόλυρον, ἀντῳδόν*; eine der letztern ähnliche Bedeutung nimmt Genthe an, die erstere Nauck. Bacch. 1097 *ἀντίπυργος* Pape im Handwtb. thurmähnlich, Minckwitz übersetzt: gegenthürmig; letzteres dürfte das Richtige sein (in dem interpolierten Vers Eum. 691 *ἀντιπυργοῦν*: dagegen aufthürmen).

II. *ἴσος, ὅμοιος* u. ä.

Pers. 150 *θεῶν ἴσον ὀφθαλμοῖς φάος*, Ai. 215 *θανάτῳ ἴσον πάθος*, Hec. 356 *ἴση θεοῖσι*, Phoen. 1049 *βροντᾷ δὲ στεναγμὸς ἀχά τ' ἦν ὅμοιος*. Hier haben wir also *ἴσος ὅμοιος* als Adiective. Auch Eur. El. 67 *ἐγώ σ' ἴσον θεοῖσιν ἡγοῦμαι φίλον* dürfte *ἴσον* als Adiectiv, d. h. als Attribut zu *φίλον* aufzufassen sein. *ὁμοίως* Alc. 997 *θεοῖσι δ' ὁμοίως* und Eur. frg. 362, 9 *πεσσῶν ὁμοίως διαφορᾶις*. Hel. 801 *ἐρρύεθ' ἡμᾶς τοῦτ' ἴσον ναοῖς θεῶν* fasse ich *ἴσον* adverbial (als Inhaltsaccus.: verlieh einen gleichen Schutz wie Göttertempel) ähnlich wie Phoen. 169 *ἑῴοις ὅμοια φλεγέθων βολαῖς ἁλίου*. In allen bisher angeführten Stellen steht der Dativ, so auch noch Phoen. 220 *ἴσα δ' ἀγάλμασι κρυσοτεύκτοις Φοίβῳ γενόμαν λάτρις*, wo *ἴσα* adverbial. *ὥσπερ* steht Ag. 1311 *ὅμοιος ἀτμὸς ὥσπερ ἐκ τάφου πρέπει* (Soph. El. 532 *οὐκ ἴσον καμὼν ἐμοί, ὥσπερ ἡ τίκτουσ' ἐγώ* nicht Gleichnis), *ὡς* Ion 1363 *ἴσον γὰρ ὡς τεκοῦσ' ἀσπάζομαι*; ferner *ἴσον ἅτε* H. f. 667 und zweimal *ὅμοιον ὥστε*, Ant. 586 und Or. 697, dort Chorgesang hier Dialog, dort einen ganzen Satz hier ein einziges Wort anknüpfend, beidemal *ὅμοιον* adverbial sowie dort *ἴσον*. [Hec. 398 *ὅμοια κισσὸς δρυὸς ὅπως τῆσδ' ἕξομαι* Reiske und nach ihm Dindorf s. unten XIII 2]. Endlich *ὅμοια* und *ἴσα* adverbial mit *καί* Soph. frg. 139 *ὅδ' ἀνὴρ οὐ πρὶν ἂν φάγῃ καλῶς ὅμοια καὶ βοῦς ἐργάτης ἐργάζεται* und Eur. El. 994 *σεβίζω σ' ἴσα καὶ μάκαρας*. — Mit diesem adverbialen *ἴσον ἴσα* und *ὅμοιον ὅμοια* vgl. unten IV *οἷα ἅπερ ἅτε*.

Adiective, die Synonyma von *ἴσος* und *ὅμοιος* sind, finden sich folgende. Das homerische *ἀλίγκιος* nur Prom. 448 *ἀνειράτων*

ἀλίγκιοι μορφαῖσι (vgl. frg. 305 νικτέρων φαντασμάτων ἔχουσι μορφάς) ähnlich Ag. 1218 ὀνείρων προσφερεῖς μορφώμασι, Or. 408 νυκτὶ προσφερεῖς, Phoen. 128 γίγαντι γηγενέτᾳ προσόμοιος . . . οὐχὶ πρόσφορος ἀμερίῳ γέννᾳ, Andr. 745 σκιᾷ γὰρ ἀντίστοιχος, Soph. frg. 532 τανυφλοίου γὰρ ἰσαμέριός τις (so Bergk) αἰγείρου βιοτὰν ἀποβάλλει, wo der Genetiv nach Krüger 48, 13 (10 und) 12 zu erklären ist.

III. Comparative.

Gleichnisse enthalten auch Stellen wie Hipp. 304 αὐθαδεστέρα θαλάσσης vgl. Med. 28 ὡς δὲ πέτρος ἢ θαλάσσιος κλύδων ἀκούει νουθετουμένη φίλων und Andr. 537, ferner vgl. Ag. 81 παιδὸς δ' οὐδὲν ἀρείων mit ἰσόπρεσβυς Ag. 78 und mit ἰσόπαις und ἀντίπαις unter I; Alc. 274 παντὸς ἐμοὶ θανάτου μεῖζον vgl. mit Ai. 215 θανάτῳ ἴσον πάθος und ἰσοθάνατος Soph. frg. 335.

Solche Gleichnisse sind (ich nehme die drei schon erwähnten nochmals) Ag. 81. 868 Sup. 511 — O. t. 467 — Alc. 310 Andr. 271 H. f. 639 Hipp. 304 I. T. 571 Cycl. 273 (δικαιότερον) Med. 1342 Rhes. 304, in allen diesen Stellen vereinzelte Comparative mit Genetiv, ferner Formen von κρείσσων Cho. 372 O. t. 175 Hec. 608 Ion 1439 Or. 728 frg. 1033, ἥσσων Bacch. 1090 Ion 1264, μείζων Cho. 374 Alc. 274, οὐδὲν ὕστερος Eum. 251 H. f. 522, ὑπέρτερον Sept. 530 Ant. 631, μᾶλλον Sept. 529 Cycl. 273. In allen diesen Stellen steht beim Comparativ ein Genetiv. Seltener ist ἤ, so οὐδὲν ἧσσον ἤ Ag. 1391; ferner Aesch. frg. 390 οὐδὲν μᾶλλον ἤ, Soph. frg. 306 οὐ μᾶλλον ἤ, Ant. 651 μεῖζον ἤ, Eur. frg. 621 ῥᾷον ἤ, Cycl. 443 οὐκ ἂν ἥδιον ἤ.

Von diesen Stellen stehen im Anapäst Ag. 81 Cho. 372. 374 Alc. 244 (frg. 1033?), im Chorgesang O. t. 175. 467 H. f. 639, also die meisten im Dialog.

Hier kommt zu erwähnen Sept. 784 τῶν κρεισσοτέκνων ὀμμάτων ἐπλάγχθη „vorzüglicher als die Kinder". G. Meyer in Curtius' Studien V S. 15 hält die Hermann'sche Vermutung κυρσοτέκνων für unmöglich und stellt das Compositum κρεισσότεκνος auf eine Linie mit Bildungen wie ἀξιέπαινος, ἀπειρόκακος, hält es also für möglich. Jedoch ist nicht zu übersehen, dass

es kritisch nicht ganz sicher ist; denn die Ueberlieferung heisst *κρεισσοτέκνων δ' ἀπ' ὀμμάτων.*

IV. *οἷος, ἅπερ, ἅτε.*

οἷος als Adiectiv Or. 1404 *ὁ δὲ παῖς Στροφίου, κακόμητις ἀνήρ, οἷος Ὀδυσσεύς,* Or. 1478 *ἔναντα δ' ἦλθεν Πυλάδης ἀλίαστος, οἷος οἷος Ἕκτωρ ὁ Φρύγιος ἢ τρικόρυθος Αἴας,* Hipp. 563 *μέλισσα δ' οἵα τις πεπόταται,* Eur. El. 863 *νικᾷ στεφανηφορίαν οἵαν παρ' Ἄλφειοῦ τελέσας κασίγνητος σέθεν,* also nur bei Eur. (wol nur zufällig). In allen übrigen Stellen steht das Neutrum Singular (?) oder Plural.

Wo es einen ganzen Satz einleitet, kann man es als Inhaltsaccus. erklären, so deutlich Tro. 829 *οἷον οἰωνὸς ὑπὲρ τεκέων βοᾷ* (doch die Stelle kritisch nicht sicher); etwas weniger nahe liegt diese Auffassung Eur. El. 151 *οἷα δέ τις κύκνος ἀχέτας ποταμίοις παρὰ χεύμασιν πατέρα φίλτατον ἀγκαλεῖ . . ὡς σὲ τὸν ἄθλιον πατέρ' ἐγὼ κατακλάομαι.* In den Stellen Ag. 1142 Trach. 104 Hel. 187 Or. 1494 leitet *οἷα* ein einzelnes Wort ein und steht adverbial = *ὡς.* Soph. Trach. 130 scheint für das überlieferte *οἷον* mit Nauck *αἰὲν* gelesen werden zu müssen. Diese Stellen für *οἷος* stehen sämtlich in lyrischen Partien oder im Anapäst. Trach. 526 *ἐγὼ δὲ μάτηρ μὲν οἷα φράζω* „ich spreche wie eine Mutter" kann nicht richtig sein s. Nauck und Wecklein ars Soph. emend. S. 19 Ende.

Wie dieses *οἷα* und wie *ἴσον ἴσα* und *ὅμοιον ὅμοια* unter II steht auch *ἅπερ* adverbial = *ὥσπερ.* Eum. 131 *κλαγγάνεις δ' ἅπερ κύων,* Eum. 660 *ἡ δ' ἅπερ ξένῳ ξένη ἔσωσεν ἔρνος,* beidemal Dialog; ausserdem in der lyrischen Stelle Cho. 381 *τοῦτο διαμπερὲς οὖς ἵκεθ' ἅπερ τι βέλος.* O. t. 174 *ἅπερ εὔπτερον ὄρνιν* (L. A. a manu ant. *ἆιπερ,* das Metrum verlangt *ἅπερ*). Ai. 168 *παταγοῦσιν ἅπερ πτηνῶν ἀγέλαι,* „*ἅπερ* pr. et lemma scholii: *ἅτε* corr. et apographa" Genthe; also zweifelhaft, welches zu lesen, *ἅτε* oder *ἅπερ.* O. t. 478 liest Dindorf *πέτρας ἅτε ταῦρος,* doch die Stelle ist kritisch sehr schwierig, Wecklein vermutet *πετραῖος ἀμαυρὸς μέλεος* ars Soph. emend. S. 48. Sicher ist dieses *ἅτε* nur H. f. 667 *ἴσον ἄτ' ἐν νεφέλαισιν ἄστρων ναύταις ἀριθμὸς πέλει,* einen ganzen Satz einleitend, ähnlich gebildet wie *ὅμοιον ὥστε* s. unter

II. — Soph. hat einmal auch *ἀπερεί*, El. 189. (Ueber *ὁποῖα* in Hec. 398 s. unten XIII 2).

V. ὡς (ὥς).

Bei Aisch. habe ich für ὡς (ὥς) 34 Stellen gezählt, wobei die kritisch nicht ganz sichern Stellen Ag. 336 Sup. 781 frg. 291 nicht eingerechnet sind. Es findet sich in allen sieben Tragödien. Einen vollständigen Satz leitet es ein Sept. 290. 601 ff. (hier ein Doppelgleichnis, ὡς . . οὕτως) dort Chorgesang, hier Dialog. Stellungen sind drei möglich: ὡς unmittelbar vor dem betreffenden Satzgliede (mit dem, was dazu gehört) 11mal; nach demselben 12mal, dabei δ' eingeschoben Sup. 896 Cho. 506; in den übrigen Stellen steht ὡς zwischen den Wörtern des Gleichnisses. Diese drei Stellungen sind also ziemlich gleich häufig. Im Dialogtrimeter steht ὡς 23mal, im troch. Tetram. 2mal, die übrigen Stellen sind lyrisch.

Soph. hat ὡς (ὥς) c. 29mal, ausserdem zweifelhaft Ant. 112. 424 frg. 696. Es findet sich in allen sieben Tragödien, am häufigsten im Aias; sowol im Dialog als in lyrischen Partien, letzteres in den sieben Stücken 11mal. Einen vollständigen Satz leitet es nur O. C. 1239 (ὡς . . ὥς) ein. Voraus steht es 11mal, hinter dem Substantiv des Gleichnisses (mit dem, was dazu gehört) 11mal, in den übrigen Stellen ist Zwischenstellung. Soph. hat eine Art der Nachstellung, die sich bei Aisch. nicht findet. Bei Aisch. nämlich ist ὡς nur einem Substantiv nachgestellt oder einem Substantiv mit einem dazu gehörigen Attribut, letzteres Ag. 277 *παιδὸς νέας* ὥς und Ag. 1194 *τοξότης τις* ὥς. Anders Soph. Ai. 651 *κἀγὼ γὰρ . . . βαφῇ σίδηρος* ὡς *ἐθηλύνθην στόμα*; noch weitergehend Trach. 771 *εἶτα φοινίας ἐχθρᾶς ἐχίδνης ἰὸς* ὡς *ἐδαίνυτο* in einem Berichte, wo L. A. ὡς bietet, wo aber gewiss ὥς zu lesen ist. Und so ist wohl auch Ant. 424 (ebenfalls Bericht) zu lesen *ἀνακωκύει πικρᾶς ὄρνιθος ὀξὺν φθόγγον* ὥς, *ὅταν κενῆς κτλ.* s. unten XIII 3.

Eur. hat ὡς (ὥς) c. 56mal, in allen Stücken mit Ausnahme von Herr. und I. A., welche zwei Tragödien überhaupt die geringste Anzahl von Gleichnissen aufweisen (4 und 2); besonders häufig: H. f. 8mal, Hec. 7mal, Bacch. und Phoen. je 5mal; im

troch. Tetram. 3mal, im Dialogtrimeter 34mal; vorangestellt 24mal, nachgestellt 15mal. Einen vollständigen Satz leitet es ein frg. 421.

VI. ὥσπερ.

Es steht Ag. 1237. 1382 Sept. 758 El. 25 Trach. 118 (ὥστε überliefert) Phil. 658 frg. 24. 779. 786 Andr. 554 1164 Hel. 790 El. 558 H. f. 509 Sup. 409 Cycl. 433. 475 frg. 362, 12; zweifelhaft Trach. 529 (überliefert ὥσπερ, Dindorf liest ὥστε; Nauck und Meineke schlagen vor es zu tilgen) Soph. frg. 112 (wegen mangelhafter Ueberlieferung). Einen vollständigen Satz leitet es ein Soph. El. 25 (ὥσπερ . . . ὡσαύτως δὲ σύ) und Soph. frg. 786. Mit Ausnahme von Trach. 118, wo jedoch ὥστε überliefert (und frg. 112?, die Ueberlieferung mangelhaft) steht es nur im Dialog. Es steht immer vor dem Substantiv des Gleichnisses (mit dem oder den Attributen) ausser Eur. frg. 362, 12 ἁρμὸς πονηρὸς ὥσπερ ἐν ξύλῳ παγείς. — ὅμοιος ὥσπερ ist unter II besprochen.

VII. ὡσεί, ὡσπερεί, ἁπερεί.

Von diesen leitet nur ὡσεί einmal einen vollständigen Satz ein, Cycl. 460 Dialog (ὡσεί — οὕτω). Ant. 653 πτύσας ὡσεί τε δυσμενῆ s. unter XIII 4. El. 234 μάτηρ ὡσεί τις πιστά (frg. 427?) — (Andr. 854?) Sup. 961 πλαγκὰ δ' ὡσεί τις νεφέλα, Sup. 1046 ὄρνις τις ὡσεί, Tro. 146 μάτηρ δ' ὡσεὶ πτανοῖς κλαγγάν, Tro. 536 ναὸς ὡσεὶ σκάφος κελαινόν (ὡς überl.) Tro. 746 νεοσσὸς ὡσεί, Phoen. 1169 κυναγὸς ὡσεί. Im Dialog steht es Ant. 653 Sup. 1046 Tro. 746 Phoen. 1169. Vorausgestellt ist es Ant. 653, nachgestellt Tro. 746 Phoen. 1169 Tro. 1046 (hier ὄρνις τις ὡσεί, dort blos Ein Wort); in den übrigen Stellen besteht das Gleichnis aus mehrern Wörtern, und ὡσεί ist zwischengestellt, vgl. besonders Soph. El. 234 mit Eur. Sup. 961.

ὡσπερεί steht in Gleichnissen Ag. 1415 ὡσπερεὶ βοτοῦ μόρον, Cho. 753 ὡσπερεὶ βοτόν, O. t. 264 ὡσπερεὶ τοὐμοῦ πατρός, frg. 33 ὡσπερεὶ λύρας, Cycl. 469 ὡσπερεὶ σπονδῆς θεοῦ (? überl. ὥσπερ ἐκ σπονδῆς, Kirchh. ὥσπερ ἐν σπονδαῖς) Or. 762 ὡσπερεὶ πόλις. Es steht immer voraus und, wol nur zufällig, blos im Dialog (Or. 762 troch. Tetram.)

ἁπερεί nur Soph. El. 189 ἁπερεί τις ἔποικος ἀναξία.

VIII. ὅπως.

Es findet sich Prom. 1001 Sept. 637 — El. 100. 1075. 1150 Trach. 32. 441. 682 frg. 286 (?) — Andr. 1140 Bacch. 165. 1364 Hec. 1080 H. f. 1094. 1401 I. T. 297 Cycl. 407 Or. 145 Phoen. 1380 frg. 961. Davon sind lyrisch die Stellen Soph. El. 100. 1075 Bacch. 165 Hec. 1080 Or. 145. Vorausgestellt ist es El. 100. 1075 Andr. 1140 Cycl. 407, zwischengestellt Sept. 637 (?) Trach. 32. 682 Bacch. 165. 1364 Hec. 1080 Or. 145 Phoen. 1380 frg. 961, sonst Nachstellung, und zwar ist es überall mit Ausnahme der fraglichen Stelle Soph. frg. 286 Einem Worte nachgestellt und umgekehrt ist es überall, wo das Gleichnis aus Einem Wort besteht, nachgestellt ausser Cycl. 407 ὅπως ὄρνιθες.

IX. ὥστε.

Ag. 628. 1671 Cho. 421 Eum. 628 Prom. 452 Sept. 62. Pers. 424 Sup. 750 frg. 37; 56, 10; 306, also in allen Stücken und mit Ausnahme von Ag. nur je einmal. Ai. 300 Ant. 1033. 1084 O. C. 343 El. 444 Trach. 112. 367. 536. 699. 702. 768. 1071 frg. 211. 430. 756. 808, also nicht in O. t. und Phil., dagegen nicht weniger als 7mal in Trach. — Bacch. 543. 748. 752. 778. 1066. 1188 Hec. 178. 205. 337 Hel. 1162 El. 748 Herr. 423 H. f. 110 (?) 120 Hipp. 429. 550. 873. 1221 I. A. 1082 I. T. 359 Med. 523. 1200. 1213 Or. 882. 1520 Rhes. 301. 618. 972 Phoen. 1573. 1712. 1722 frg. 374, 425, 571, 757, 955, also in 13 Stücken, darunter 6mal in Bacch., je 4mal in Hipp. und Phoen. Einen vollständigen Satz leitet es ein Aesch. frg. 37 Trach. 112 (ὥστε — οὕτω δέ) Trach. 699 Soph. frg. 430 Rhes. 972. In lyrischen Stellen steht es bei Aisch. 3mal, bei Soph. 1mal, bei Eur. 11mal (? 10mal), im troch. Tetram. Ag. 1671 Or. 1520, also gewöhnlich im Dialogtrimeter. Meistens ist es vorausgestellt; nachgestellt Sept. 750 κόρακες ὥστε, Soph. frg. 756 μολυβδὶς ὥστε, also nur Einem Worte. Besteht das Gleichnis aus mehrern Wörtern, so ist auch Zwischenstellung möglich, so Ag. 1671 Cho. 421 Trach. 112. 536. 702 frg. 211 (?) Bacch. 543 Hec. 205 Hel. 1162 (entfällt, wenn φλογμός zu lesen) Hipp. 550 Rhes. 972. — Ueber das

zweimalige ὅμοιον ὥστε s. unter II. Damit vgl. Trach. 699 μορφῇ μάλιστ' εἰκαστὸν ὥστε πρίονος ἐκβρώματ' ἂν βλέψειας ἐν τομῇ ξύλου.

X. Adverbia auf δόν.

Aesch. Sup. 431 ἀγομέναν ἱππηδόν, Sept. 328 ἄγεσθαι . . ἱππηδόν, Aesch. frg. 37 λυκηδόν, ὥστε διπλόοι λύκοι κτλ. Soph. frg. 650 κυνηδόν Phot. ὡς κύων.

XI. δίκην u. ä.

Ueber δίκην s. Krüger I 46, 3, 5. δίκην (δίκαν) steht bei Aisch. frg. 301. 305, in den überl. Tragödien 26mal, und zwar in Ag. nicht weniger als 15mal, in Cho. 5mal, Eum. 4mal, Sept. und Sup. je 1mal, Prom. und Pers. nie; s. die Stellen bei Dindorf Lex. Aesch., der jedoch Ag. 1093 κυνὸς δίκην übersehen hat und zweitens nicht erwähnt, dass er selbst Poet. scen. 1869 (aber nicht mehr in der Separatausgabe des Aesch. bei Teubner 1870) nach Weil δοκάς für das überl. δίκαν δυσκρίτων ὀνειράτων liest (eine Aenderung der Ueberlieferung nicht nötig). Zu diesem δίκην tritt ein Genetiv ohne oder mit einem oder mehrern Attributen. Dieser Genetiv steht 18mal unmittelbar vor δίκην, in den übrigen Stellen unmittelbar darnach ausser Cho. 529 παιδὸς ὁρμίσαι δίκην und Sept. 85 ἀμαχέτου δίκαν ὕδατος ὀροτύπου. Im Dialog steht es (ich beziehe die zwei Stellen in den Fragmenten nicht mehr ein) 20mal. Dabei bildet es am liebsten den Schluss des Trimeters, nämlich 17mal, und zwar immer mit unmittelbar vorausgehendem Genetiv ausser Ag. 297. 1229, wo der Genetiv den nächsten Trimeter beginnt; den zweiten Fuss des Trimeters bildet es Ag. 1298 Eum. 26, den ersten Sup. 408.

Soph. frg. 593 πώλου δίκην und frg. 732 Σειρίου κυνὸς δίκην, beidemal, wie es scheint, Dialog und Trimeterschluss.

Hec. 1162 πολεμίων δίκην Dialog und Trimeterschluss.

Pape im Hadwtb. sagt, dass dieses δίκην besonders bei Vergleichen mit lebenden Wesen stehe. Wenn das richtig, so ist es sicherlich eine Folge dessen, dass eben sehr viele Gleichnisse von lebenden Wesen hergenommen sind, schwerlich aber hat es seinen Grund in der Bedeutung von δίκη; man darf also obige

Ansicht, die Pape nicht allein zu haben scheint, nicht misverstehen. Man sehe auch den Abschnitt über Themis in K. Lehrs Populäre Aufsätze aus dem Altertum, besonders S. 107 (2. Auflage). Uebrigens steht es bei Aisch. verhältnismässig ziemlich oft in Vergleichen mit leblosen Wesen oder mit Naturerscheinungen, Ag. 297. 491. 980. 1181 Sept. 85 frg. 350 (Soph. frg. 732).

Als Synonymum von *δίκην* hat Aisch. zweimal *τρόπον*, Ag. 49 *τρόπον αἰγυπιῶν* und 390 *κακοῦ χαλκοῦ τρόπον*, ersteres Anapäst, letzteres Chorgesang. Zu *αἰγυπιῶν* tritt ein Relativsatz (*οἵτε*) wie Soph. frg. 593 *πώλου δίκην, ἥτις κτλ.*

Zweifelhaft, ob hieher gehörig Eum. 441 *ἐν τρόποις Ἰξίονος* (Cho. 423 Sup. 241).

XII. Verba.

Soph. frg. 860 *οὐδέν ἐσμεν πλὴν σκιαῖς ἐοικότες.* Herr. 427 *ἐοιγμεν ναυτίλοισιν, οἵτινες κτλ.* Trach. 699 *εἰκαστὸν ὥστε.* *ἀπεικάσαι* und *παραβάλλομαι* s. unter XIII 1.

XIII. Einzelnes.

1. Nur einmal bildet die formale Verbindung ein ganzer Satz, in dem ausführlichen Gleichnisse Soph. frg. 154 *ἔχοιμ' ἂν αὐτὸ μὴ κακῶς ἀπεικάσαι*, wo es, nachdem die zum Vergleich dienende Erscheinung behandelt ist, heisst *οὕτω δὲ τοὺς ἐρῶντας αὐτὸς ἵμερος κτλ.* — Als Gleichnisse betrachte ich auch Aesch. Sup. 60 ff. (V. 69 *τὼς καὶ ἐγώ*) Soph. El. 147 ff. Hel. 1107 ff. Wir haben hier zwar ganz andere Satzbildungen als sonst bei Gleichnissen, aber dem Wesen nach werden doch nur die Klagen von Menschen mit denen der Nachtigall verglichen; in der letzten Stelle z. B. fordert der Chor die Nachtigall auf, mit ihr zu besingen das Jammergeschick der Helena und das Ungemach der troischen Frauen. Es hat gewiss seinen guten Grund, dass gerade bei diesem Gleichnisse so freie Formen der Verbindung angewendet worden sind: der häufige Gebrauch dieses Bildes mochte neue Verbindungsformen notwendig machen, um die Einförmigkeit „klagen wie eine Nachtigall" zu vermeiden. Aehnlich ist I. T. 1089, wo der Chor den Meereisvogel anruft und dann V. 1095

fortfährt: *ἐγώ σοι παραβάλλομαι θρήνους*. Die letzten vier Stellen stehen, was zu beachten sein dürfte, in lyrischen Partien.

2. Hec. 398 Dialog *ὁποῖα κισσὸς δρυὸς ὅπως τῆσδ' ἕξομαι* und Tro. 146 Chorgesang *μάτηρ δ' ὡσεὶ πτανοῖς κλαγγὰν ὄρνισιν ὅπως ἐξάρξω ἐγὼ μολπὰν οὐ τὰν αὐτάν, οἵαν ποτὲ δὴ κτλ.* So sind die Stellen überliefert, und so liest Nauck; wir hätten also zwei (relative) Comparativadverbien. Das kann nicht richtig sein. Doch eine befriedigende Heilung scheint noch nicht gefunden. Dort liest Dindorf nach Reiske *ὅμοια*. Dieses wäre nicht bedenklich s. oben II, wol aber ist es *ὅπως*: es findet sich bei den Tragikern zwar *ὅμοιον ὥστε* und *ὅμοια καί*, aber nicht *ὅμοια ὅπως* (findet sich das überhaupt irgendwo? ich zweifle); ebenso wäre die Stellung von *ὅπως* bedenklich s. oben VIII. Aus letzterem Grunde, abgesehen von andern Dingen, ist auch die Vermutung von Barthold (s. Nauck) bedenklich. Sybel's *ἐγώ* liegt gar zu nahe; annehmbarer ist Wecklein's *ἀπρίξ*. Der Ueberlieferung am nächsten läge freilich *ὁμῶς* (in den Handschriften häufig *ὅμως* geschrieben, z. B. Ai. 1372); aber mir ist keine Stelle bekannt weder aus den Tragikern noch sonst irgendwo, wo *ὡς ὅπως* oder etwas ähnliches dem *ὁμῶς* entspräche, sondern zu *ὁμῶς* scheint nur ein Dativ treten zu können Krüger II 48, 13, 4. *ὁποῖα* an und für sich scheint nicht bedenklich zu sein, s. O. t. 915 und Matth. zu unserer Stelle. Wenn Eur. wirklich *ὁποῖα* geschrieben, so ist es so adverbial gebraucht wie *οἷα ἅπερ ἅτε* s. IV.

Weit schwieriger ist die zweite Stelle. Die leichteste und den wenigsten Bedenken unterworfene Heilung scheint mir dadurch gefunden werden zu können, dass wir *ὄρνισιν* für ein in den Text eingedrungenes Glossem halten; s. über solche Glosseme Wecklein Studien zu Eur. S. 311 ff. *ὄρνισιν* kann fehlen, weil *πτηνόν* auch substantivisch = Vogel Cho. 591 Ai. 168 Ion 106; dass ein Erklärer *ὄρνισιν* an den Rand schrieb, lag auch sehr nahe. Wenn Dindorf *ὄρνις* vermutet, so ist zu bemerken, dass dieser Zusatz zu *μήτηρ* nicht gerade notwendig; *μήτηρ* steht auch von einem Vogel, der Junge hat, Hom *B* 313. 315 (Soph. frg. 720). Ich vermute demnach *κλαγγόν, οὕτως ἐξάρξω ἐγώ*, wie Cycl. 460 *ὡσεὶ . . οὕτω*.

3. Ferner bespreche ich hier die oben schon öfters erwähnte Stelle Ant. 423 ff. *ἡ παῖς ὁρᾶται κἀνακωκύει πικρᾶς ὄρνιθος ὀξὺν φθόγγον ὡς ὅταν κενῆς εὐνῆς νεοσσῶν ὀρφανὸν βλέψῃ λέχος · οὕτω δὲ χαὕτη κτλ.* ὡς bietet L. A.; doch die Gewähr der meisten Handschriften ist in solchen Dingen bekanntlich nahezu gleich Null s. Wecklein ars Soph. emend. S. 13 und die nach meiner Ansicht gerade in Bezug auf dieses ὡς analoge Stelle Trach. 771. Die meisten Herausgeber und Interpreten setzen nach *φθόγγον* Beistrich und ziehen ὡς ὅταν zusammen, so M. Seyffert Wecklein Nauck Dindorf Genthe im Lex.; „ὡς ὅταν nach homerischer Weise verbunden" sagt Wecklein. S. Ameis zu *η* 36 *λ* 368 und Autenrieth zu *B* 209. Anders construiert G. Wolff nach Winckelmann Pr. Salzwedel 1852 S. 42: *φθόγγον ὥς, ὅταν.* Für mich ergibt sich aus der bisherigen Untersuchung mit Bestimmtheit, dass letztere Construction die richtige. Zwar *πικρᾶς ὄρνιθος ὀξὺν φθόγγον* ist nicht bedenklich, derartiges findet sich öfters vgl. Ant. 114 *λευκῆς χιόνος πτέρυγι στεγανός* und Pers. 81 *ὄμμασι λεύσσων φονίου δέργμα δράκοντος,* Aber die Verbindung ὡς ὅταν in diesem Gebrauch stünde bei den Tragikern ganz vereinzelt und ohne Analogon da. Hingegen wenn wir *φθόγγον ὥς, ὅταν* lesen, ist nichts ungewöhnlich. Bezüglich der Kürze für *ὀξὺν φθόγγον ὡς φθόγγον π. ὀρ* s. oben unter „Parataxis und Hypotaxis" 4 b; über die Stellung von ὡς in diesem Abschnitte V; in Betreff des Satzes mit ὅταν vgl. Bacch. 866 *ὡς νεβρὸς χλοεραῖς ἐμπαίζουσα λείμακος ἁδοναῖς, ἡνίκ' ἂν φοβερὰν φύγῃ θήραν* und oben unter „Parataxis und Hypotaxis" 3, wo auch über die „epische Wiederaufnahme" nach solchen Nebensätzen gesprochen ist. Der Hauptgrund, warum die Meisten *ὡς ὅτἀν* verbinden, dürfte wol neben der Stellung die Rücksicht auf die Cäsur sein, da wir so ἑφθημιμερής und τριθημιμερής haben; doch dieser Punkt ist nicht entscheidend s. Christ Metrik S. 355 ff; jenes sprachliche Bedenken ist zum mindesten viel massgebender.

4. Aehnlich verhält es sich mit der Stelle Ant. 653 *ἀλλὰ πτύσας ὡσεί τε δυσμενῆ μέθες τὴν παῖδ' ἐν Ἅιδου τήνδε νυμφεύειν τινί.* Wecklein „*ὡσεί τε* eine epische Form;" so auch M. Seyffert Nauck. Anders G. Wolff „*ὡσεί δυσμενῆ* bildet das zweite Satzglied, daher *τε*". Bei der erstern Auffassung hätten wir hier

doch wenigstens etwas analoges, nämlich ὅστε Krüger II 25, 5, 5. Die Erklärung Wolff's scheint zwar auf den ersten Blick hart; aber es gibt im Griechischen Aehnliches, wenn es auch selten ist, Krüger I 59, 2, 2 (und 3). Dadurch wird auch die Bedeutung von πτύειν = στυγεῖν beseitigt, woran mit Recht Anstoss genommen worden ist, s. Meineke Beiträge zur philol. Kritik d. Ant. d. Soph. S. 23. ὡσεί τε als „homerische Form" ist um so bedenklicher, als es hier nicht in einem Botenberichte steht.

XIV. Mangel einer Verbindung.

Prom. 856 (die Söhne des Aigyptos) ἐπτοημένοι φρένας, κίρκοι πελειῶν οὐ μακρὰν λελειμμένοι, ἥξουσι θηρεύοντες οὐ θηρασίμους γάμους. Hier haben wir ein auffallendes Beispiel für das Fehlen einer comparativen Coniunction (vgl. dagegen Sup. 223 von derselben Sache ἐσμὸς ὡς πελειάδων). Es ist dies aber die einzige sichere Stelle dieser Art bei den Tragikern. O. t. 478 ist die Leseart πετραῖος ὁ ταῦρος nichts weniger als sicher s. oben IV, und wenn sie richtig, so wäre kein Gleichnis, sondern eine Metapher anzunehmen. Ebenso wäre ein Metapher Andr. 557. 538, wenn dort mit Hartung οἷς für ὡς, hier nach dem Vorschlage Nauck's ἴσθ' für ὡς zu lesen wäre; ebenso Trach. 529, wenn mit Nauck und Meineke ὥσπερ zu tilgen, und wol auch H. f. 109, wenn nach dem Vorschlage Nauck's ὥστε πολιός auszuscheiden wäre.

Es dürfte nicht überflüssig sein zum Schluss eine

Numerische Uebersicht

der wichtigern Verbindungsformen bei Gleichnissen zu geben.

	Aisch.	Soph.	Eur.
Composita mit ἴσος	6	3	5
Composita mit ἀντί	5	3?	2?
ἴσος ὅμοιος u. ä.	4	4	17
Comparative	10	5	19
Formen von οἷος	1	1	8
ὡς	34	29	56
ὥσπερ	3	8? (sicher 5)	9
ὡσεί	.	2	8? (6)
ὡσπερεί	2	2	2? (1)

ὅπως	2	7	11
ὥστε	11	16	36
δίκην	28	2	1

Synonymität der Verbindungsformen.

Aus der numerischen Zusammenstellung ergibt sich, wie oft die Tragiker im allgemeinen eine Art der formalen Verbindung angewendet, z. B. dass sie ὡς sehr häufig gewählt haben, viel öfter als ὥσπερ u. s. w. Jedoch im einzelnen war es gewiss oft gleichgültig, welche Form gewählt wurde, d. h. dass gerade diese oder jene Verbindungsform angewendet wurde, ist nicht lediglich durch die Bedeutung derselben, sondern auch durch Metrik, Wolklang, Satzbildung u. dgl. veranlasst: die Verbindungen gelten eben als Synonyma. Zum Beweise dieser Behauptung beschränke ich mich darauf nur einige bezeichnende Fälle anzuführen.

Recht auffallend ist dies bei δίκην: es ist dem Aisch. eigentümlich, Soph. hat es nur zweimal, Eur. nur einmal. Das zweimalige τρόπον neben δίκην bei Aisch. dürfte nur durch das Metrum veranlasst sein. ἰσάδελφος Or. 1016 vgl. Or. 882 ὥστ' ἀδελφόν. ἰσόθεος Pers. 80. 856 und ἰσοδαίμων Pers. 633 vgl. Pers. 710 ὡς θεός. Einige Beispiele stehen oben unter „Comparative" Anfang (III). Aesch. frg. 300 θύννος ὥς, Aesch. frg. 301 θύννου δίκην, Pers. 424 ὥστε θύννους. Ag. 1194 τοξότης τις ὥς vgl. Ag. 628 Ant. 1084 ὥστε τοξότης. Phoen. 1380 κάπροι δ' ὅπως hingegen Or. 1460 ὡς κάπροι. Eur. Sup. 1046 ὄρνις τις ὡσεί, Hipp. 827 ὄρνις γὰρ ὥς τις, H. f. 71. 974 ὄρνις ὥς, H. f. 1039 ὥς τις ὄρνις. Prom. 1001 κῦμ' ὅπως, Andr. 538 κῦμα λιταῖς ὥς, Med. 28 ὡς δὲ πέτρος ἢ θαλάσσιος κλύδων. Solcher Beispiele liessen sich noch viele anführen, aber diese dürften genügen.

Grad der Ausführlichkeit.

Was den Grad der Ausführlichkeit der Gleichnisse betrifft, so findet sich eine grosse Mannigfaltigkeit, von der sogen. comparativen Composition bis zur inhalt- und umfangreichen Ausmalung des Bildes, zwischen denen es viele Mittelstufen gibt.

Es ist selbstverständlich nicht immer leicht einzelne Kategorien genau abzusondern, aber wir wollen dies doch versuchen, soweit es für unsern Zweck unumgänglich notwendig ist.

a) Als die kürzeste Art von Vergleichen haben wir bereits Seite 26 *ἀντίπαις ἰσόθεος πορφυροειδής* u. ä. bezeichnet. Von derartigen Compositen haben wir oben bei den drei Tragikern ungefähr je 13 gefunden, von denen freilich nicht alle sicher sind. — Nur formell, nicht dem Umfange nach davon verschieden sind

b) Gleichnisse wie *κυνὸς δίκην*, *ὥστε τοξότης*, *θύννος ὡς*, *θέλλ' ὅπως*, *μάντεων ὑπέρτερον* u. ä., d. h. Gleichnisse, die aus Einem Wort bestehen, in denen also das Bild auf die kürzeste Art angedeutet ist. Gleichnisse von diesem Umfang finden sich bei Aisch. c. 55, bei Soph. c. 28, bei Eur. c. 74. Nicht trenne ich davon die Gleichnisse, in denen zum Substantiv blos *τὶς* tritt, wie Ag. 1194 *τοξότης τις ὡς*. Solche sind Ag. 288 Cho. 381 Pers. 424 Andr. 557 Hec. 20 H. f. 1039 Sup. 1046 Hipp. 563. 827 Tro. 1298.

c) Zum Substantiv des Gleichnisses tritt ein Genetiv, in der Art dass beide Substantive zusammen einen Begriff bilden, wie Prom. 448 *ὀνειράτων ἀλίγκιοι μορφαῖσι*, Pers. 127. 150 Sup. 223 Ag. 1218. 1237 Eum. 861 frg. 390 — O. t. 922 Ai. 167 — Bacch. 1090 Hec. 337 Hel. 543. 801. 1162 H. f. 639 Sup. 508 Ion 1264 Cycl. 469 Phoen. 1185 frg. 362, 9. In Bezug auf den Umfang rechne ich noch hieher Cho. 88 frg. 78 — Ant. 256 Phil. 861.

d) Zum Substantiv tritt ein attributives Adiectiv. Dieses Adiectiv ist bisweilen blos epitheton ornans wie Cho. 421 Sept. 503. 511 Sup. 780 Ai. 139 H. f. 487, in den meisten Fällen aber ist es für den Gedanken wesentlich, indem es den Umfang des Substantives verengert, d. h. ein wesentliches Merkmal dem Gleichnisse hinzufügt, wie Ag. 919 *βαρβάρου φωτὸς δίκην*, Phil. 1436 *ὡς λέοντε συννόμω*, Andr. 537 *ἁλίαν πέτραν*; in logischer Beziehung haben wir also hier zwei Fälle, jedoch der äussere Umfang des Gleichnisses ist in beiden der nämliche. Solcher Gleichnisse hat Aisch. c. 24, Soph. c. 21, Eur. c. 32. Dazu rechne ich wieder die Fälle mit *τὶς*, Soph. El. 103. 189. 234 Trach. 104 frg. 335 Eur. Sup. 961.

e) Zum Substantiv tritt mehr als ein Attribut. Cho. 573 Sept. 84 Eum. 296 Ai. 17 frg. 823 Andr. 116.

Dem Umfang nach hieher rechne ich auch eine Vereinigung der Fälle c) und d), wenn nämlich entweder zum Genetiv ein Attribut tritt oder zu dem Substantiv, zu welchem der Genetiv gehört. Sept. 62 Ai. 139. 986 Eur. El. 748 Sup. 448 Hipp. 1201 Cycl. 443 Med. 523 Rhes. 608 Tro. 538 Phoen. 169; endlich auch Trach. 771 und Hec. 1025.

f) Zwei von einander unabhängige Casus Ag. 1316 Eum. 660 Ant. 1033 Ai. 651 El. 100 Alc. 369 Hec. 398. 1174 H. f. 861 Or. 45. 762 Phoen. 835 frg. 855. Zu einem dieser Casus tritt ein Attribut Eum. 246 Phil. 701 Bacch. 165. 1056 Hec. 1080 Med. 1213; zu beiden tritt ein Attribut Soph. frg. 306. Drei von einander unabhängige Casus Tro. 146 Soph. frg. 286 (wol verderbt).

g) Mit Ausnahme von a) und f) haben wir bisher nur eine Grundform des Gleichnisses gehabt, nämlich unvollständige Sätze, in denen entweder ein Substantiv allein steht oder ein Substantiv mit einem oder mehrern Attributen. Hieher nun ziehen wir Gleichnisse von derselben Grundform, in welchen jedoch andere oder mehr Erweiterungen sind als in den bereits behandelten. Solche Gleichnisse sind, nach zunehmendem Umfange beiläufig geordnet, Eur. frg. 194. Andr. 1140, grammatisch ähnlich Sept. 52 und Phoen. 1380. Eur. El. 863 Phoen. 1152 Prom. 473. 856 Or. 341 zwei. Eur. frg. 362, 12. Andr. 854 (wenn nicht verderbt). Bacch. 541. 1364 Trach. 682. Trach. 32, ähnlich Eur. Sup. 742. Or. 145 Med. 1342 Eur. Sup. 80 frg. 690 Bacch. 1066 El. 558. 1163 frg. 818 El. 860 I. A. 1082 Ag. 1415. 1391. Das ausführlichste Gleichnis dieser Art ist H. f. 120, welches Wecklein Studien zu Eur. S. 381 emendiert: *ὥστε πρὸς πετραῖον λέπας ζυγηφόρων ἄνεντες ἅρματος βάρος φέρον τροχηλάτοιο πώλων.*

h) Gleichnisse mit kurzen vollständigen Sätzen. Hieher ziehe ich nicht nur parataktische Gleichnisse wie Ag. 322 Ai. 1253 und eigentlich hypotaktische Gleichnisse wie Aesch. frg. 37 Trach. 702 H. f. 667, sondern auch Gleichnisse wie Aesch. Sup. 349 Ant. 424 (*ὡς, ὅταν*). Die Gleichnisse dieser Art sind, nach zunehmendem Umfang beiläufig geordnet (die ersten Gleichnisse dieser Art sind

kürzer als die letzten der vorausgehenden Art) Tro. 827 frg. 1034 Hipp. 530 (zwei) Aesch. frg. 37 Ag. 322 Ai. 669 (vier) Ai. 1253 H. f. 667. 861 (hier drei) Soph. frg. 430 O. C. 1240 Med. 516 Andr. 636 Bacch. 902 Cycl. 460 Or. 706 Rhes. 970 Tro. 669 frg. 1057 (wenn Gleichnis) Sept. 290 Ant. 424. 473 (zwei) Ant. 711 (zwei) Trach. 112 El. 147 Trach. 698. 702 Aesch. Sup. 349 Soph. El. 25 frg. 24 (verderbt).

i) Uebrig sind noch die am meisten ausgeführten Gleichnisse. Hel. 187—190 I. T. 1089—1093 Hec. 592—595 Herr. 427—430 Eur. El. 151—155 Sept. 601—604 und 605—608 (Doppelgleichnis, Nachsatz 609—614) Ai. 1142—1146 Tro. 688—693 Hel. 1107—1112 Ant. 586—592 Soph. frg. 154, 3—7 und 786, 3—8 Ag. 1142—1148 (die Fortsetzung des Bildes durch Kassandra ist in Betracht gezogen) Aesch. Sup. 60—69 Bacch. 866—876 Ag. 49—59 Soph. frg. 593, 1—10. Das ausgeführteste Gleichnis steht im Chorgesang Ag. 717—736. — Nicht zufällig dürfte es sein, dass dieses ausführlichste Gleichnis streng genommen nicht als Gleichnis gegeben, sondern in eine epische Form gekleidet ist (R. Enger bemerkt „Mit οὕτως wird gewöhnlich die Erzählung einer Fabel eingeleitet"). Diese Einkleidung eines ausgeführten Gleichnisses in die Form einer Erzählung findet sich noch Ai. 1142—1146 (Herr. 427—430), vielleicht auch Sept. 605—608 (ἐδάμη).

Von diesen 19 Gleichnissen steht bei Aisch. keines im Dialog, bei Soph. vier (davon drei in den Fragmenten), bei Eur. drei, also die Mehrzahl in den lyrischen Partien (Ag. 49 ff. im Anap.)

Sieht man den Umfang dieser Gleichnisse näher an, so wird man finden, dass derselbe bei keinem besonders gross ist ausser Ag. 717 ff. Mit Ausnahme dieses Gleichnisses und Soph. frg. 593 hat kein Gleichnis einen so grossen Umfang wie etwa bei Homer *N* 298—303 *O* 263—268 *B* 474—481, dergleichen sich bei Homer noch ziemlich viele finden

Eine numerische Uebersicht über den Grad der Ausführlichkeit der Gleichnisse dürfte nicht überflüssig sein; hier zähle ich nur die Gleichnisse, welche sich in den vollständig erhaltenen Dramen finden, und bezeichne der Kürze halber mit *a b ç* u, s, w,

die Gleichnisse von dem oben unter diesen Buchstaben bezeichneten Umfange.

	a	*b*	*c*	*d*	*e*	*f*	*g*	*h*	*i*
Aisch.	12	54	8	21	4	3	5	3	6
Soph.	7	20	4	13	4	4	2	16	2
Eur.	12	79	10	27	10	12	19	14	8

Am häufigsten also, besonders bei Aisch. und Eur., sind die Gleichnisse, die aus Einem Worte bestehen. Sonst ist an dieser numerischen Zusammenstellung nichts besonders auffällig ausser die Zahlen 16 unter *h* bei Soph. und 19 unter *g* bei Eur., d. h. Soph. liebt relativ bedeutend mehr als die andern zwei Tragiker kurze vollständige Sätze bei Gleichnissen, hingegen Eur. hat eine viel grössere Vorliebe für abgekürzte Sätze mit vielen Nebenbestimmungen als Aisch. und Soph.

Die Gleichnisse

bei

Aischylos, Sophokles und Euripides.

II. Theil.

Von

Prof. J. Rappold.

Separat-Abdruck aus dem Programme des k. k. Staats-Gymnasiums zu Klagenfurt.

1877.

Druck der St. Hermagoras-Buchdruckerei in Klagenfurt.

Die Bilder nach ihrem Stoffe.

„Bilder" sage ich, nicht „Gleichnisse", weil ich hier, wie im I. Theil S. 7 angegeben, auch die wichtigsten einschlägigen Metaphern einbeziehe; ich habe nur zu dem dortselbst bemerkten hinzuzufügen, dass nach meiner Ansicht erst auf diese Weise eine derartige Zusammenstellung der Gleichnisse nach ihrem *Inhalte* einen rechten Wert erhält.

Ich habe darnach getrachtet, gleichartiges und ähnliches möglichst im Zusammenhange zu behandeln; wenn ich aus triftigen Gründen hie und da für einiges, was zusammen behandelt werden könnte, eigene Abtheilungen gebildet habe, oder wenn nach den hier angenommenen Eintheilungspunkten manches unter zwei Rubriken gehört, so ist an dem einen Orte auf den andern verwiesen. Bei der Beurtheilung der von mir vorgenommenen Anordnung bitte ich nicht so sehr darauf zu sehen, ob sie allgemein gut, als vielmehr darauf, ob sie für die bei den Tragikern sich findenden Bilder passend gewählt sei.

Eigennamen.

a) Individualnamen u. ä.

Hier haben wir nur Gleichnisse, die der Mythologie oder der Heroenwelt entnommen sind, wie es sich aus dem Wesen der griechischen Tragödie von selbst ergibt.

Gleichnisse von Zeus. Zeus ist der höchste Gott. Eur. frg. 345 *ὁ δ' οὐ δίκαιος, κἂν ἀμείνονος πατρὸς Ζηνὸς πεφύκῃ, δυσγενὴς εἶναι δοκεῖ.* Zeus ist zwar Herr über die andern Götter, aber Sklave der Kypris; daher beansprucht auch Helena für sich Verzeihung Tro. 948. Als *σωτῆρ* kommt Zeus in Betracht H. f.

521 *Διὸς σωτῆρος ὑμῖν οὐδέν ἐσθ' ὅδ' ὕστερος*, von Herakles gesagt. Aus einem ähnlichen Grunde nennt der Chor den Rhesos Zeus (*ὁ φαναῖος* und *τὸν ἐλευθέριον*) Rhes. 355. 360. Als gewaltiger Kriegsheld wird Rhesos vom Chore *θεὸς αὐτὸς Ἄρης* genannt Rhes. 386. Nur in diesen Stellen, also nur in Rhes. finden sich solche Metaphern von Göttern. (Eigenname mit *τις* frg. adesp. 455 *κυανωπὸν ὥς τις Ἶρις ἀντηύγει σέλας*).

Das Bild von der Skylla, die als Symbol der grössten Tücke und Wildheit gilt, wird je einmal auf Klytaimn. und Medeia angewendet, Ag. 1233 und Med. 1342. — Zweifelhaft, ob als Gleichnis aufzufassen, Eum. 441 *σεμνὸς προσίκτωρ ἐν τρόποις Ἰξίονος*. Phoen. 1185 (der Vers gilt für unecht) *χεῖρες δὲ καὶ κῶλ' ὡς κύκλωμ' Ἰξίονος εἱλίσσετ'*. Cho. 832 fordert der Chor den Orestes auf mit dem Mute des Perseus den Mord zu vollbringen. Cycl. 273 sagt der Kyklope über Seilenos: *ἔγωγε τῷδε τοῦ Ῥαδαμάνθυος μᾶλλον πέποιθα καὶ δικαιότερον λέγω*. Rhes. 970 prophezeit die Muse, Rhesos werde in den Höhlen des Landes als Gottmensch ruhen, *Βάκχου προφήτης ὥστε Παγγαίου πέτραν ᾤκησε σεμνὸς τοῖσιν εἰδόσιν θεός*. Or. 1404 wird Orestes seinen geistigen Eigenschaften nach mit Odysseus verglichen, aber nicht mit dem homerischen Odysseus, sondern mit dem der spätern Sage vgl. *κακόμητις* und die andern Attribute. Or. 1478 tritt Orestes den Sklaven entgegen *ἀλίαστος, οἷος οἷος Ἕκτωρ ὁ Φρύγιος ἢ τρικόρυθος Αἴας*. Diese zwei Vergleiche in Or. wurden dadurch möglich, dass sie dem phrygischen Sklaven in den Mund gelegt sind; die Möglichkeit des Vergleiches mit Aias wird ausserdem durch *ὃν εἶδον εἶδον ἐν πύλαισι Πριαμίσιν* bewiesen.

H. f. 637 *ἄχθος δὲ τὸ γῆρας αἰεὶ βαρύτερον Αἴτνας σκοπέλων ἐπὶ κρατὶ κεῖται*, ein vom Schicksal des nach Besiegung der Giganten unter dem Aetna begrabenen Enkelados hergenommenes Bild für eine schwere Last, wahrscheinlich sprichwörtlich (Cic. Cat. m. 2, 4 gleichfalls vom Greisenalter). Cho. 373 *μεγάλης δὲ τύχης καὶ ὑπερβορέου μείζονα φωνεῖς*, wie es scheint gleichfalls sprichwörtlich. Pers. 669 *Στυγία γάρ τις ἐπ' ἀχλὺς πεπόταται* Styx als Symbol des Dunkels, daher auch des Unglückes (vgl. dem Sinne nach Eum. 378); zweifelhaft, ob so aufzufassen und ob hieher gehörig Phoen. 1311.

Von den bisher genannten Vergleichen findet sich keiner bei Sophokles, die meisten bei Euripides; dass bei Sophokles keiner sich findet, ist nach meiner Ansicht nicht Zufall.

In der lyrischen Stelle Ant. 823 ff. erinnert sich Antigone der Niobe als einer solchen, welche ein ähnliches Loos getroffen, wie sie selbst (die Verbindung ᾧ *με δαίμων ὁμοιοτάταν κατεννάζει* zeigt uns, dass diese Stelle und die folgenden auch hieher zu rechnen sind). Aehnlich denkt in der gleichfalls lyrischen Stelle Soph. El. 147 ff. Elektra an Philomele und Niobe als solche, die beständig klagen. Solcher Parallelen mit früherem (Prom. 425 *πρόσθεν*, Med. 1282 *πάρος*) finden sich bei den Tragikern mehrere; alle mit Ausnahme der zwei bereits genannten werden dem Chore in den Mund gelegt und zwar in den Chorgesängen, wie es eben zu dem passt, was ich im I. Theile S. 13 über die Bedeutung der Chorgesänge gesagt habe, s. auch Gallus über die Bedeutung des Chores in der griechischen Tragödie Gymnasialprogr. Landskron 1875. Prom. 425 ff. weiss der Chor beim Anblick der Schmerzen des Prometheus ein einziges Beispiel solcher Qual, den Atlas. Phil. 676 ff. kennt der Chor ausser Ixion weder vom Hörensagen noch vom Sehen jemanden, den ein härteres Loos getroffen als Philoktetes. Med. 1282 ff. weiss der Chor nur Ein Weib, das an die eigenen Kinder Hand angelegt, Ino. Soph. El. 836 ff. führt der Chor als Gegenstück zu Agamemnon, als einen von seiner Gattin verratenen Gatten, den Amphiaraos an. H. f. 907 denkt der Chor bei der Wucht, mit welcher Herakles das Haus einreisst, daran, wie einst Pallas auf Enkelados den Aetna schleuderte. — Auch zwei und drei solcher Beispiele werden angeführt. Bei der Kunde von der Ermordung der Kinder durch Herakles denkt der Chor an die Ermordung der Söhne des Aigyptos durch die Danaiden, welcher Mord bisher der schrecklichste gewesen, aber jetzt übertroffen sei; ferner an Prokne *μονότεκνος*, die ihren Einen Sohn getödtet, während Herakles drei ermordet habe H. f. 1015. Im Chorgesang über die Macht der Liebe Hipp. 525 ff. werden Jole und Semele genannt. „Im vierten Stasimon der Ant. tröstet der Chor die Antigone: ... ertrage, was dir verhängt ist; denn du musst es ertragen; nicht dir allein ist solches widerfahren“ (Wecklein); als solche, denen

ähnliches und eben so grosses Leid widerfahren, werden Danae, Lykurgos und die Phineiden genannt. „Auch der Ehe holden Bund löst ja bei Thieren und Menschen das Weib, wenn die Liebe liebelos ihr Herz besiegt," so Althaia, Skylla die Tochter des Nisos, die Weiber von Lemnos Cho. 602 ff.; hier nicht gleichartige Beispiele: Ermordung des Sohnes, des Vaters, der Gatten; gemeinsamer Beweggrund: *ἀπέρωτος ἔρως*. — Solche Vergleiche finden sich also bei allen drei Tragikern; sie dienen zur Ausmalung und Steigerung des Furchtbaren, des Grässlichen, des Unglückes.

b) Gattungsnamen.

Was einen schrecklichen und grausigen Eindruck macht, vergleicht Eur. gern mit der Gorgo. Sophokles hat kein solches Gleichnis, Aischylos vergleicht damit nur die Erinyen, hat also nur den Plural. Eum. 48 *οὗτοι γυναῖκας, ἀλλὰ Γοργόνας λέγω, οὐδ' αὖτε Γοργείοισιν εἰκάσω τύποις.* Cho. 1048 *δμωαὶ γυναῖκες αἵδε Γοργόνων δίκην κτλ.* Eur. hat nur den Singular, denkt also an eine Gorgo, und zwar die Medusa. Eur. El. 856 *ἔρχεται δὲ σοὶ κάρα 'πιδείξων οὐχὶ Γοργόνος φέρων, ἀλλ' ὃν στυγεῖς Αἴγισθον.* Phoen. 454 *οὐ γὰρ τὸ λαιμότμητον εἰσορᾷς κάρα Γοργόνος, ἀδελφὸν δ' εἰσορᾷς ἥκοντα σόν.* Or. 1520 *μὴ πέτρος γένῃ δέδοικας* (beim Anblick des Schwertes) *ὥστε Γοργόν' εἰσιδών.* Alc. 1118 *καὶ δὴ προτείνω Γοργόν' ὡς καρατομῶν*: Admetos reicht der verhüllten Gestalt die Hand, den Blick abgewendet wie Perseus, als er der Medusa das Haupt abschlug: so schrecklich wäre für Admetos der Anblick. H. f. 990: Herakles tödtete seinen Sohn *ἀγριωπὸν ὄμμα Γοργόνος στρέφων*: von dem schrecklichen (versteinernden) Anblick (vom Blick öfters *γοργός, γοργωπός* u. ä.). Ion 1264 sagt Jon von Kreusa: *οὐδ' ἥσσων ἔφυ Γοργοῦς σταλαγμῶν, οἷς ἔμελλέ με κτανεῖν.* In der Beschreibung des Rhesos sagt der Bote 306 *Γοργὼν δ' ὡς ἀπ' αἰγίδος θεᾶς χαλκῇ μετώποις ἱππικοῖσι πρόσδετος πολλοῖσι σὺν κώδωσιν ἐκτύπει φόβον.*

Andr. 936 *κἀγὼ κλύουσα τούσδε Σειρήνων* (der bösen Rat-geberinnen) *λόγους.* (Hel. 167 ff. wünscht Helena, dass ihr Prosephone die Seirenen senden möge, um die Klage um Menelaos zu unterstützen). Dort bedeuten die Seirenen bezaubernde Ueber-

redung (hier gelten sie als Sängerinnen der Todtenklage) s. Preller gr. Myth 2. Aufl. 1. B. S. 482. — Die *νύμφη Ναίς* ruft klagend nach dem geliebten Pan; mit einem solchen Schmerzenstone vergleicht der Chor den Klagelaut, den er so eben vernommen (Helena klagt um ihren Gatten) Hel. 183 ff. s. Preller a. a. O. S. 582.

Die Giganten gelten „für weit stärker und dauerhafter als das menschliche Geschlecht und immer für Riesen . . . endlich für übermütig" Preller a. a. O. S. 57. Bacch. 540 *Πενθεύς, ὃν Ἐχίων ἐφύτευσε χθόνιος, ἀγριωπὸν τέρας, οὐ φῶτα βρότειον, φόνιον δ' ὥστε γίγαντ' ἀντίπαλον θεοῖς.* Phoen. 128 von Hippomedon *γίγαντι γηγενέτᾳ προσόμοιος ἀστερωπὸς ἐν γραφαῖσιν, οὐχὶ πρόσφορος ἀμερίῳ γέννᾳ.* Sept. 424 von Kapaneus *γίγας ὅδ' ἄλλος τοῦ πάρος λελεγμένου μείζων.* Soph. frg. 19 *τῆς δὲ γῆς τὸ πρὸς νότον ὁ σκληρὸς οὗτος καὶ γίγαντας ἐκτρέφων εἵληχε Πάλλας.* — Bei den Vergleichen mit den Bacchantinnen ist an die äussere Erscheinung derselben zu denken und an die ungestüme Art, wie die betreffende Handlung ausgeführt wird, speciell an die Schnelligkeit. Hel. 543 *οὐχ ὡς δρομαία πῶλος ἢ Βάκχη θεοῦ τάφῳ ξυνάψω κῶλον* s. auch unter *πῶλος*. Von Orestes und Pylades heisst es Or. 1492 *ἄθυρσοι δ' οἷά νιν δραμόντε Βάκχαι σκύμνον ἐν χεροῖν ὀρείαν ξυνήρπασαν* (die Hermione). Sept. 498 *ἔνθεος δ' Ἄρει βακχᾷ πρὸς ἀλκὴν Θυιὰς ὡς φόνον βλέπων* vgl. Ant. 436 *βακχεύων ἐπέπνει.* Ist Hipp. 550 die Vermutung *δρομάδα τὰν Ἄιδος ὥστε Βάκχαν* richtig (doch s. I. Theil S. 16), so ist ausser obigem wol auch daran zu denken, dass Jole zum Verderben für die Ihrigen zu Herakles hinausgeeilt, s. Minckwitz und vgl. Hec. 1076, wo die rasenden Frauen, welche die Kinder des Polymestor getödtet haben, von ihm *βάκχαι Ἄιδου* genannt werden, ausserdem H. f. 1119 *εἰ μηκέθ' Ἄιδου βάκχος εἶ*, worauf Herakles erwidert *οὐ γάρ τι βακχεύσας γε μέμνημαι φρένας.* Aesch. Sup. 564 *θυιάς* von Jo. Eur. El. 1032 *μαινάδ' ἔνθεον κόρην.* Das Bild öfters in Zeitwörtern, z. B. Eur. Sup. 1001 *ἐκβακχευσαμένη.* Daran, dass die Bacchantinnen um den geliebten todten Jüngling trauern, ist zu denken, wenn Phoen. 1489 Antigone sagt *φέρομαι βάκχα νεκύων*, und wenn Sept. 835 der Chor sagt *ἔτευξα τύμβῳ μέλος Θυιάς*, ebenso Hec. 685 *κατάρχομαι νόμον βακχεῖον.* Achaeus frg. 15 *ἔναστρος* (?) *ὥστε μαινάς.*

Eum. 628 Agamemnon ist von seinem Weibe getödtet worden *οὔτι θουρίοις τόξοις ἐκηβόλοισιν ὥστ' Ἀμαζόνος*, sondern auf hinterlistige und schmähliche Weise. — Soph. frg. 823 *ὠνὴν ἔθου καὶ πρᾶσιν ὡς Φοῖνιξ ἀνὴρ Σιδώνιος κάπηλος* (*οἱ γὰρ Φοίνικες παλιγκάπηλοι*). — Hec. 934 Einröckig *Λωρὶς ὡς κόρα* verliessen die Troerinnen in der Nacht der Zerstörung Ilion's das liebe Bett. — Cho. 423 *ἔκοψα κομμὸν Ἄριον ἔν τε Κισσίας νόμοις ἰηλεμιστρίας*, Pers. 936 *κακομέλετον ἰὰν Μαριανδυνοῦ θρηνητῆρος πέμψω πολύδακρυν ἰαχάν*, Pers. 1054 *ἐπιβῶ τὸ Μύσιον*, von Klagen.

Natur. Naturgesetze. Jahreszeiten.

Phoen. 546 *εἶθ' ἥλιος μὲν νύξ τε δουλεύει βροτοῖς, σὺ δ' οὐκ ἀνέξει δωμάτων ἔχων ἴσον καὶ τῷδ' ἀπονέμειν.* — Aias erklärt den Atriden zu weichen und begründet die Notwendigkeit dessen damit, dass auch „der wüste Winter dem fruchtbaren Sommer weiche, die unheimliche Nacht dem lichten Tage, die rauhen Stürme der Meeresstille“ und der Schlaf die Menschen nicht immer gefesselt halte Ai. 668. Wie nicht immer Nacht ist, so auch nicht immer Unglück noch Glück, sondern beides geht vorüber Trach. 132. — Von der Umkehrung der Naturgesetze Eur. Sup. 520 *ἄνω γὰρ ἂν ῥέοι τὰ πράγμαθ' οὕτως*, zu erklären nach Med. 410 *ἄνω ποταμῶν ἱερῶν χωροῦσι παγαί, καὶ δίκα καὶ πάντα πάλιν στρέφεται: παροιμία ἐπὶ τῶν ἐπ' ἐναντία γενομένων · κέχρηται καὶ Αἰσχύλος* (frg. 326 N.) *καὶ Εὐριπίδης* s. Wecklein. (Eur. frg. 688 *πρόσθε γὰρ κάτω γῆς εἶσιν ἄστρα, γῆ δ' ἀνεῖσ' ἐς αἰθέρα, πρὶν ἐξ ἐμοῦ σοι θῶπ' ἀπαντῆσαι λόγον.*)

Ag. 969 sagt Klyt. zu Agam.: „Du bist mir Wärme im Winter, Kühle im Sommer.“ Daraus erklärt sich auch Hec. 280 *ἦδ' ἀντὶ πολλῶν ἐστί μοι παραψυχή* und Or. 62 *ἔχειν δὲ δή τιν' ἀλγέων παραψυχήν.*

Tag. Nacht. Licht. Finsternis. Auge.

Licht und Dunkelheit sind zunächst Bilder für Bekanntes resp. Unbekanntes. Daher heisst es von der Schuld, die nicht verborgen bleibt, Ag. 389 *πρέπει δέ, φῶς αἰνολαμπές, σίνος.* Aber gewöhnlich ist die Nacht und Dunkelheit das Bild des Schreck-

lichen, Schauerlichen, Unglückes u. ä. Die Erinyen heissen Or. 408 *νυκτὶ προσφερεῖς*, s. auch die schon oben angeführten Stellen Trach. 132 Pers. 669 Eum. 378 (Phoen. 1311?). Daher ist das Licht, dafür bei Aisch. zweimal (?) der Tag, das Symbol des Glanzes, des Ruhmes, des Friedens, der Freude, der Wonne, des Glückes, des Heiles, der Rettung, des Sieges u. ä. s. Synonymik d. gr. Spr. von Schmidt 1. B. S. 568 f., der richtig bemerkt, dass nicht etwa *φῶς* „Glanz, Ruhm, Friede, Freude" u. s. w. bedeutet, sondern dass das Tageslicht ein Begriff ist, der an und für sich schon den des Segens, der Freude, besonders aber der Wonne in sich schliesst. Diese Gegenüberstellung findet sich in zwei Stellen, Pers. 300 *ἐμοῖς μὲν εἶπας δώμασιν φάος μέγα καὶ λευκὸν ἦμαρ νυκτὸς ἐκ μελαγχίμου* und Ag. 900 *κάλλιστον ἦμαρ εἰσιδεῖν ἐκ χείματος* (die Stelle verdächtig). Ag. 522 *ἥκει γὰρ ὑμῖν φῶς ἐν εὐφρόνῃ φέρων καὶ τοῖσδ' ἅπασι κοινὸν Ἀγαμέμνων ἄναξ*. Ai. 709 *πάρα λευκὸν εὐάμερον πελάσαι φάος*, „vorbereitet durch *ἔλυσεν ἄχος ἀπ' ὀμμάτων*". Cho. 961. 972 *πάρα τὸ φῶς ἰδεῖν*. Ant. 600 *νῦν γὰρ ἐσχάτας ὑπὲρ ῥίζας ὃ τέτατο φάος κτλ.* Pers. 167 *μήτ' ἀχρημάτοισι λάμπειν φῶς, ὅσον σθένος πάρα* von Ruhmesglanz, Ansehen. (frg. adesp. 7, von Brunck und Dind. dem Soph. zugeschrieben, *σὺ δ' ὦ τὸ λαμπρὸν φῶς ἀποσβεννὺς γένους.*) So wird *φῶς* nicht blos von Sachen resp. Ereignissen, sondern auch von Personen gebraucht. Soph. El. 1354 redet Elektra den Pädagogen an: *ὦ φίλτατον φῶς, ὦ μόνος σωτὴρ δόμων*. H. f. 531 *ὦ φάος μολὼν πατρί* Herakles. Or. 243 *ἥκει φῶς ἐμοῖς καὶ σοῖς κακοῖς ἀνὴρ ὁμογενής* Menelaos. I. T. 849 *ὅτι μοι συνομαίμονα τόνδε δόμοισιν ἐξεθρέψω φάος* Orestes. Bacch. 608 *ὦ φάος μέγιστον ἡμῖν εὐίου βακχεύματος*. I. A. 1502 *ἔθρεψας Ἑλλάδι με φάος* Iphig. Hec. 841 *ὦ μέγιστον Ἕλλησιν φάος* Agam. Eur. El. 449 *Ἑλλάδι φῶς Θέτιδος εἰνάλιον γόνον* und I. A. 1062 *παῖδα σὲ Θεσσαλίᾳ μέγα φῶς . . . γεννάσειν* Achilles. Pers. 150 *θεῶν ἴσον ὀφθαλμοῖς φάος* von der auftretenden Königin. Eur. frg. 318 es gibt viel schönes auf Erden, *ἀλλ' οὐδὲν οὕτω λαμπρὸν οὐδ' ἰδεῖν καλὸν ὡς τοῖς ἅπασι καὶ πόθῳ δεδηγμένοις παίδων νεογνῶν ἐν δόμοις ἰδεῖν φάος*, vgl. Ion 474 *τέκνων οἷς ἂν καρποτρόφοι λάμπωσιν ἐν θαλάμοις πατρίοισι νεάνιδες ἥβαι.* —

Die Augen gehören zu den dem Menschen theuersten Dingen (Sept. 784 *τῶν κρεισσοτέκνων ὀμμάτων* s. unter *τέκνον*). Noch mehr

als die Augen liebt Parthenopaios seine Lanze Sept. 529 (Pers. 979 ἦ καὶ τὸν Περσᾶν αὐτοῦ τὸν σὸν πιστὸν πάντ' ὀφθαλμὸν . . . Βατανώχου παῖδ' Ἄλπιστον . . ἔλιπες wird nach Xen. Cyrop. VIII. 2, 10 Pollux 2, 84 u. a. erklärt). So auch metaphorisch (vgl. ocelli) Andr. 406 εἷς παῖς ὅδ' ἦν μοι λοιπὸς ὀφθαλμὸς βίου. Hier kommt zu erörtern die schon viel besprochene Stelle O. t. 987 καὶ μὴν μέγας ὀφθαλμὸς οἱ πατρὸς τάφοι. Nauck fasst es in der oben angegebenen Bedeutung „das Theuerste, das man liebt wie sein Auge." Doch diese Bedeutung passt nicht. Wenn übrigens Wolff bemerkt, ὀφθαλμός könne diese Bedeutung nur mit einem Genetiv haben, so scheint auf diesen Grund kein besonderes Gewicht gelegt werden zu dürfen; denn einerseits ist es misslich aus der geringen Anzahl der betreffenden Stellen einen solchen Schluss zu ziehen, andererseits spricht wol Pers. 168 dagegen ἔστι γὰρ πλοῦτός γ' ἀμεμφής, ἀμφὶ δ' ὀφθαλμοῖς (nach Heims. Singular notwendig) φόβος· ὄμμα γὰρ δόμων νομίζω δεσπότου παρουσίαν. Aber richtig ist der andere Einwand Wolff's, dass nämlich μέγας auf diese Uebertragung nicht passe. Daher nehmen hier Einige (z. B. Wecklein ars Soph. emend. pag. 29) ein Verderbnis an (die Bedeutung, welche der Scholiast annimmt, ist unmöglich, ebenso praesidium Matthiä). Dies ὀφθαλμός lässt sich nach meiner Ansicht leidlich erklären in der Weise, wie es bereits Erf. Herm. gethan hat. Wir haben nicht unmittelbar von dem Auge als einem Theile des menschlichen Körpers auszugehen, sondern von φάος s. oben. Synonym mit diesem φάος ist ὄμμα s. Schmidt a. a. O. S. 245; und in derselben Bedeutung wurde, wenn auch selten, ὀφθαλμός gebraucht. Dass diese meine Erklärung nicht ein willkührliches Umspringen mit den Wörtern ist, wolle man aus der oben citierten Stelle Pers. 168 ersehen, wo ὀφθαλμός unzweifelhaft ein Synonymum von ὄμμα ist, mag man es von dem Herrn selbst oder von seiner Anwesenheit verstehen („der Gedankengang springend, die Ausdrucksweise gewunden" Teuffel), und wo ἔστι γὰρ . . . φόβος offenbar dem vorausgehenden μήτ' ἀχρημάτοισι λάμπειν φῶς entspricht, so dass der Dichter zwischen φῶς ὀφθαλμός ὄμμα abwechselt. Noch deutlicher wird dieser Zusammenhang, wenn wir auf das Wesen dieses Bildes zurückgehen, wie wir es oben für φάος nach Schmidt angegeben haben,

s. auch Schmidt a. a. O. S. 375 ff. Diese Erklärung passt auf alle aus den Tragikern mir vorliegenden Stellen (für Pindar, der hier besonders in Betracht kommt, s. Schmidt). Andr. 406 ist schon oben citiert. Cho. 934 *ὀφθαλμὸν οἴκων με πανώλεθρον πεσεῖν* von Orestes. Ohne das Auge ist Dunkelheit. Bei dieser Erklärung bekommen wir auch eine gute Brücke zu einem andern ähnlichen Gebrauch, s. unter Gestirn Hipp. 1122 frg. adesp. 101 und Ion 1439 *ὦ τέκνον, ὦ φῶς μητρὶ κρεῖσσον ἡλίου*. „Den Griechen schienen ein leuchtender Körper und das Auge sinnlich verwandte Gegenstände zu sein" Schmidt a. a. O. S. 375. So sagt also, um zu unserer Stelle zurückzukehren, O. t. 987 Jokaste: Der Tod des Vaters ist ein Lichtstrahl in dem von dir befürchteten Unglück (das Unglück ist eben das Dunkel); er macht uns Hoffnung, dass das vom Orakel verkündete Unheil nicht hereinbrechen werde. Und da passt nun auch *μέγας*, vgl. Pers. 300 *φάος μέγα*, I. A. 1062 *μέγα φῶς*, Hec. 841 *μέγιστον . . φῶς*, Bacch. 608 *φάος μέγιστον*. — Von Soph. El. 1224 *ὦ φίλτατον φῶς* ist der Sinn streitig, ebenso von *ὄμμα* Ai. 977; über die Stellen Ai. 1004 Phil. 171 Trach. 379 El. 903 s. Genthe i. Lex.

Himmel.

Aesch. frg. 212 *εἴ μοι γένοιτο φᾶρος ἶσον οὐρανῷ* (Text nicht ganz sicher) Dind. (frg. 214) vermutet, dass ein himmelblaues Kleid bezeichnet sei. — Das wichtigste sind hier Wendungen wie das homerische *καί μευ κλέος οὐρανὸν ἵκει* „sinnlicher Ausdruck zur Bezeichnung der weitesten Ausdehnung" s. Ameis zu ι 20 und 329. Auch bei den Tragikern haben wir solche Wendungen zur Bezeichnung einer gewaltigen Grösse, eines sehr hohen Grades. Eum. 373 *δόξαι τ' ἀνδρῶν καὶ μάλ' ὑπ' αἰθέρι σεμναὶ τακόμεναι κατὰ γῆν μινύθουσιν ἄτιμοι* von der hochmütigen Ueberhebung der Sterblichen, mit Gegensatz *κατὰ γῆν*; in demselben Sinne frg. adesp. 100 *φρονεῖτε νῦν αἰθέρος ὑψηλότερον καὶ μεγάλων πεδίων ἀρούρας*. Gewöhnlicher ist *οὐρανός*. Vgl. mit letzterem Sosiphanes frg. 3 *ἴσ' οὐρανῷ φρονεῖτε*. Aesch. frg. 154 *οὐμὸς δὲ πότμος οὐρανῷ κυρῶν ἄνω ἔραζε πίπτει καί με προσφωνεῖ τάδε · γίγνωσκε τἀνθρώπεια μὴ σέβειν ἄγαν*, vgl. oben Eum. 373, Bacch. 972 *οὐρανῷ*

στηρίζον εὐρήσεις κλέος, so wol auch Hipp. 1207 εἶδομεν κῦμ' οὐρανῷ στηρίζον, s. die Veranschaulichung der Höhe im folgenden und vgl. Verg. A. I. 103 fluctusque ad sidera tollit. H. f. 1240 ἅπτει κάτωθεν οὐρανοῦ δυσπραξίᾳ. O. C. 382 πρὸς οὐρανὸν βιβῶν.

Hier käme οὐράνιος zu besprechen, für welches Adiectiv bekanntlich in mehrern Stellen die Bedeutung „sehr gross" von den einen Scholiasten und Erklärern angenommen, von den andern bestritten wird. Doch da uns eine ausführliche Erörterung darüber zu weit führen würde, so bemerke ich nur kurz, erstens dass obige Bedeutung für οὐράνιος sicher zu sein scheint, s. z. B. Arist. Ran. 1136 ἡμάρτηκεν οὐράνιον ὅσον, zweitens dass nach meiner Ansicht die Bedeutung „gottverhängt" für keine der betreffenden Stellen passt. Diese Stellen sind Tro. 521 ἵππον οὐράνια βρέμοντα, Pers. 573 οὐράνι' ἄχη (581 δαιμόνι' ἄχη sicherlich „gottverhängt") Ant. 418 οὐράνιον ἄχος, Ai. 195 ἅταν οὐρανίαν φλέγων, auch Bacch. 1064 λαβὼν γὰρ ἐλάτης οὐράνιον ἄκρον κλάδον κατῆγεν ἦγεν ἦγεν εἰς μέλαν πέδον ist nicht blos an „zum Himmel emporragend" d. h. an die Richtung zu denken, sondern auch an die beträchtliche Höhe, wie es durch κατῆγεν ἦγεν ἦγεν malerisch ausgedrückt wird und wie es dann, indem Bacchos den Wipfel wieder emporschnellen lässt, heisst ὀρθὴ δ' ἐς ὀρθὸν αἰθέρ' ἐστηρίζετο; vielleicht auch Prom. 157 αἰθέριον κίνγμα, Eur. Sup. 987 αἰθερίαν . . πέτραν, O. C. 1082 αἰθερίας νεφέλας).

Gestirn. Sonne. Mond.

Die zwei Gleichnisse H. f. 667 Phoen. 834 von ἄστρον s. im folgenden Abschnitte 6. — Die Liebe ist stärker als βέλος ἄστρων Hipp. 531: es ist an die Intensität des Lichtes der Gestirne zu denken wie die Verbindung mit πῦρ zeigt. — Soph. El. 65 κἄμ' ἐπανχῶ τῇσδε τῆς φήμης ἄπο δεδορκότ' ἐχθροῖς ἄστρον ὡς λάμψειν ἔτι. Wolff und Nauck denken an einen Stern, der in dunkler Nacht plötzlich hinter den Wolken hervorstrahlt; den Feinden sei das ἄστρον ein Unstern. Genthe im Lex. fasst es de splendore gestorum, wie es metaphorisch von Hervorleuchtendem gebraucht wird, Hipp. 1122 τὸν Ἑλλανίας φανερώτατον ἀστέρ' Ἀθάνας (Hippolytos) und frg. adesp. 101 Κόρινθος ἄστρον οὐκ ἄσημον Ἑλλάδος (Pind.

Ol. 2, 56 *ἀστὴρ ἀρίζηλος, ἐτυμώτατον ἀνδρὶ φέγγος* „der Glanz, den Reichtum vereint mit Tugend verbreitet“ s. Schmidt Synon. d. gr. Spr. 1. S. 569 f.). Letztere Auffassung scheint die richtige zu sein. Das schnelle Verschwinden ist Vergleichungspunkt Eur. frg. 961 *ὁ δ' ἄρτι θάλλων διοπετὴς ὅπως ἀστὴρ* (Sternschnuppe) *ἀπέσβη, πνεῦμ' ἀφεὶς ἐς αἰθέρα.*

Eur. frg. 318 *φίλον μὲν φέγγος ἡλίου τόδε . . . . . ἀλλ' οὐδὲν οὕτω λαμπρὸν οὐδ' ἰδεῖν καλὸν ὡς τοῖς ἅπαισι καὶ πόθῳ δεδηγμένοις παίδων νεογμῶν ἐν δόμοις ἰδεῖν φάος*, vgl. mit Ion 1439 *ὦ τέκνον, ὦ φῶς μητρὶ κρεῖσσον ἡλίου* s. oben unter „Licht“. Hier gilt das Sonnenlicht als das stärkste, ebenso Ag. 288 *ὡς τις ἥλιος* von einem Feuersignale. Phoen. 168 *ὅπλοισιν εὐπρεπής, γέρον, ἑῴοις ὅμοια φλεγέθων βολαῖς ἁλίου* (von Polyneikes) ist wol nicht allein an die Intensität, sondern auch an die Farbe zu denken. — Ein vom Mond entlehntes Gleichnis findet sich gleichfalls in der Beschreibung der Feuerpost Ag. 296 *δίκην φαιδρᾶς σελήνης*. Soph. frg. 786 vergleicht Menelaos sein sich immer verändernde Geschick mit dem Monde, der nie zwei Nächte nach einander dieselbe Gestalt hat, sondern bald gross bald klein, bald schön bald unsichtbar ist u. s. w.

Hier sei angefügt Soph. frg. 732 *Σειρίου κυνὸς δίκην*, sonst nichts überliefert.

Nautische Ausdrücke, Bilder von dem Meere und dem Seeleben.

Wecklein bemerkt zu I. T. 307 treffend: „Nautische Ausdrücke, Bilder und Gleichnisse, welche vom Seeleben und vom Meere entlehnt sind, bilden sich naturgemäss bei einem Volke, welches mit dem Meere so vertraut ist, wie es die Athener besonders seit den Tagen des Themistokles waren. Sie sind den Athenern ebenso geläufig und zusagend wie den Römern zur Zeit des Plautus militärische Ausdrücke.“ S. auch Kinkel zu Phoen. 835, welcher auf die Engländer und die englische Litteratur hinweist.

So findet sich denn auch bei den Tragikern eine sehr grosse Anzahl solcher Gleichnisse, bildlicher Wendungen und Ausdrücke,

Ueber Euripides haben dies schon die Alten bemerkt; in seinem Leben Zeile 63 (Nauck) heisst es: *ἐκ θαλάσσης λαμβάνει τὰς πλείους τῶν ὁμοιώσεων.* Um einen Grund dafür zu finden, haben wir gerade nicht notwendig zu der Erklärung zu greifen, welche jener Biograph gibt, dass nämlich Euripides sich öfters in einer Höhle auf der Insel Salamis aufgehalten habe, sondern es erklärt sich schon zur Genüge daraus, dass Euripides ein Athener ist und zur Denkart und Ausdrucksweise des athenischen Volkes, für welches er seine Dramen verfasste, mehr als Aischylos und Sophokles herabstieg. Es finden sich aber auch bei den letztern viele Bilder dieser Art; unter 1 werden wir sogar bei Aischylos und Sophokles mehr finden.

1. Vergleich des Staates mit einem Schiffe.

Schol. Arist. vesp. 29 *Ἀεὶ οἱ ποιηταὶ τὰς πόλεις πλοίοις παραβάλλουσι.* Diese Vergleichung ist bekanntlich sehr häufig, von der ältesten Zeit bis auf den heutigen Tag; sie durchläuft alle Stadien der Ausführlichkeit von der Allegorie bei Horaz bis zu Ausdrücken wie *ναυκληρεῖν πόλιν* Sept. 652 Ant. 994, *ναυστολεῖν πόλιν* Eur. Sup. 473. Doch findet sich, wenigstens bei den Tragikern, nie die Verbindung *ναῦς πόλεως* noch etwas ähnliches ausser *πρύμνα πόλεως* Sept. 2. 760; letztern Ausdruck aber hat Aisch. nicht so ohne weiters angewendet, sondern er steht eben in einem Bilde, so dass z. B. in letzterer Stelle *περὶ πρύμναν πόλεως* = *περὶ πόλιν ὡς περὶ πρύμναν ναός* s. Wecklein Studien zu Aeseh. S. 6. Und dieses Bild ist schon so geläufig, dass sich da bedeutend weniger Gleichnisse finden als Metaphern. — O. t. 922 *νῦν ὀκνοῦμεν πάντες ἐκπεπληγμένον κεῖνον βλέποντες ὡς κυβερνήτην νεώς* (vollständig: wie Schiffer, wenn sie den Steuermann bestürzt sehen). Hier haben wir Gleichnis, aber geradezu Steuermann heisst der Herrscher Eur. Sup. 879 *οὐδὲν αἰτία πόλις κακῶς κλύουσα διὰ κυβερνήτην κακόν*, ähnlich Eum. 765 *ἄνδρα . . . πρυμνήτην χθονός* und von Apollo Eum. 16 *χώρας τῆσδε πρυμνήτης ἄναξ.* Sept. 62 *σὺ δ' ὥστε ναὸς κεδνὸς οἰακοστρόφος φάρξαι πόλισμα* zu Eteokles gesprochen, welchem Gleichnisse entspricht Prom. 148 *νέοι γὰρ οἰακονόμοι κρατοῦσ' Ὀλύμπου* und, um das hier zu erwähnen, Prom. 515 *τίς οὖν ἀνάγκης ἐστὶν οἰακοστρόφος*, beidemal

auf die Götterwelt übertragen. Parataktisch sind die Gleichnisse Eur. frg. 194 *ἐγὼ γὰρ οὔτε ναυτίλον φιλῶ τολμῶντα λίαν οὔτε προστάτην χθονός* und ähnlich vom Heerführer Eur. Sup. 508 *σφαλερὸν ἡγεμὼν θρασὺς νεώς τε ναύτης*. Mit letzterem vgl. die Metapher Soph. frg. 479 *πρῳρατὴς στρατοῦ*. Mit *πρυμνήτην χθονός* Eum. 765 vgl. die Stelle Sept. 208, wo Eteokles zum Chore der Jungfrauen, welche in der Gefahr des Staates zu den Götterbildern ihre Zuflucht genommen haben, sagt, dass der Schiffer bei einem Sturm in der *πρύμνα* thätig sein müsse, aber nicht *εἰς πρῷραν φυγεῖν* (wo die Götterbildnisse sich befanden). Beide zusammengehörende Gedanken, der von der *πρύμνα* und der vom Lenken des Steuers, von denen, wie wir in den obigen Stellen gesehen haben, jeder für sich allein stehen kann und genügt, finden sich beisammen Sept. 2 *ὅστις φυλάσσει πρᾶγος ἐν πρύμνῃ πόλεως οἴακα νωμῶν*. Aehnliche Wendungen für den ersten Rang im Staate sind von *ζυγόν*, der Ruderbank, entlehnt, Phoen. 74 *ἐπὶ ζυγοῖς καθέζετ' ἀρχῆς*; was für ein *ζυγόν* das ist, ergibt sich aus Ion 595 *εἰς τὸ πρῶτον πόλεος ὁρμηθεὶς ζυγὸν ζητῶ τις εἶναι*, welchem *πρῶτον* entspricht *νερτέρᾳ* in Ag. 1617 *σὺ ταῦτα φωνεῖς νερτέρᾳ προσήμενος κώπῃ, κρατούντων τῶν ἐπὶ ζυγῷ δορός*. Dafür sagt Aesch. einmal auch *σέλμα σεμνόν*, Ag. 183 *δαιμόνων δέ που χάρις βιαίως σέλμα σεμνὸν ἡμένων*.

Bei ruhiger See geht das Schiff aufrecht einher und ist keinen Schwankungen unterworfen wie bei einem Sturme. O. t. 46. 51 *ἀνόρθωσον πόλιν*, Ant. 190 *ταύτης ἔπι πλέοντες ὀρθῆς*, Ant. 994 *δι' ὀρθῆς τήνδε ναυκληρεῖς πόλιν*. Häufiger sind derartige Bilder für Unglück; so mit dem frühern vereint Ant. 162 *τὰ μὲν δὴ πόλεος ἀσφαλῶς θεοὶ πολλῷ σάλῳ σείσαντες ὤρθωσαν πάλιν* und O. t. 694 *ὅς τ' ἐμὰν φίλαν ἐν πόνοις σαλεύουσαν* (nach Vermutung) *κατ' ὀρθὸν οὖρισας*. Sept. 795 *πόλις ἐν εὐδίᾳ τε καὶ κλυδωνίου πολλαῖσι πληγαῖς ἄντλον οὐκ ἐδέξατο*. Rhes. 323 *ἐξώστης Ἄρης ἔθρανε λαίφη τῇσδε γῆς μέγα πνέων* (Ares unter dem Bilde des Sturmwindes). Ausführlicher ist das Bild von der Gefahr O. t. 22 *πόλις γὰρ . . ἄγαν ἤδη σαλεύει κἀνακουφίσαι κάρα βυθῶν ἔτ' οὐχ οἵα τε φοινίου σάλου*, wo ich, etwas abweichend von Nauk und Wolff, so erklären möchte: „Zunächst ist der Staat unter dem Bilde des Schiffes, dann dieses unter dem Bilde des Schiffbrüchi-

gen dargestellt", wenn wir schon einmal wegen *ἀνακουφίσαι κάρα* zu dieser Erklärung greifen müssen, was ich aber nicht für notwendig erachte. Diese Metapher schwebt auch O. t. 101 *χειμάζον πόλιν* vor; deutlicher tritt sie wieder hervor in den Stellen Rhes. 245 *σπανία τῶν ἀγαθῶν, ὅταν ᾖ δυσάλιον ἐν πελάγει καὶ σαλεύῃ πόλις* (dieses *σαλεύειν* auch oben O. t. 23 und aus Vermutung O. t. 694, das Substantiv Ant. 162), ferner Eur. Sup. 473 *κἂν μὲν πίθῃ μοι, κυμάτων ἄτερ πόλιν σὴν ναυστολήσεις · εἰ δὲ μή, πολὺς κλύδων ἡμῖν τε καὶ σοῖς συμμάχοις ἔσται δορός* und Ai. 1082 *ταύτην νόμιζε τὴν πόλιν χρόνῳ ποτὲ ἐξ οὐρίων δραμοῦσαν ἐς βυθὸν πεσεῖν*, womit man oben O. t. 22. 694 vergleiche. Endlich sind noch zu erwähnen Sept. 760 „eine Unglückswoge schlägt empor *περὶ πρύμναν πόλεως*" und Sept. 1075 *ὅδε Καδμείων ἤρυξε πόλιν μἀνατραπῆναι μηδ' ἀλλοδαπῶν κύματι φωτῶν κατακλυσθῆν*, wo jedoch *κατακλυσθῆν* wahrscheinlich durch das hievon unabhängige Bild *κῦμα φωτῶν* (s. unter 4) veranlasst ist.

2. Das Leben: Glück und Unglück.

Tro. 102 *πλεῖ κατὰ πορθμόν, πλεῖ κατὰ δαίμονα, μηδὲ προσίστω πρῷραν βιότου πρὸς κῦμα πλέουσα τύχαισιν.* Lycophron frg. 5 *ὅταν δ' ἐφέρπῃ κῦμα λοίσθιον βίου.* Dieses *κῦμα βίου* steht (wie *πρῷραν βιότου*) bei den Tragikern vereinzelt da. Es steckt dahinter, obgleich der Wortlaut dagegen zu sprechen scheint, der Vergleich des menschlichen Lebens mit dem Schiffe oder der Seefahrt, und es ist nur eine freiere Weiterbildung dieses Vergleiches, wie man deutlich ersieht aus der ersten dieser Stellen, ferner aus Stellen wie Ag. 1005 *πότμος εὐθυπορῶν ἀνδρὸς ἔπαισεν υ - ἄφαντον ἕρμα . καὶ τὸ μὲν πρὸ χρημάτων κτησίων ὄκνος βαλὼν σφενδόνας ἀπ' εὐμέτρου, οὐκ ἔδυ πρόπας δόμος πτημονᾶς γέμων ἅγαν, οὐδ' ἐπόντισε σκάφος.* Diese Vergleichung nun findet sich bei den Tragikern sehr häufig, in den zahlreichsten Wendungen und Formen vom kleinsten Umfang bis zu sehr grossem; jedoch meist nur auf Unglück und Gefahren angewendet, was sich leicht daraus erklärt, dass das Meer in der Ruhe nicht für vielerlei Symbol sein kann, wol aber in der Bewegung, besonders aber daraus, dass die Schiffahrt im Altertum sehr gefährlich und schrecklich war, so dass die Alten dem Meere viel mehr düstere

als heitere Bilder entnahmen. Hieher gehören vor allem mehrere der schönsten und ausführlichsten Gleichnisse, welche sich bei den Tragikern finden. Zunächst drei einander etwas ähnliche Gleichnisse des Soph. Trach. 112 *πολλὰ γὰρ ὥστ' ἀκάμαντος ἢ νότου ἢ βορέα τις κύματ' ἐν εὐρέι πόντῳ βάντ' ἐπιόντα τ' ἴδῃ, οὕτω δὲ τὸν Καδμογενῆ στρέφει, τὸ δ' αὔξει βιότου πολύπονον, ὥσπερ πέλαγος Κρήσιον*; das zweite Gleichniss steht O. C. 1239 ff., das dritte Ant. 583 ff.: in allen drei Gleichnissen ist von gehäuften Leiden die Rede, spielt der *βορέας* als Sturmwind eine Rolle und wird die „sturmgepeitschte Küste" erwähnt. Bei Eur. sind die ausführlichen Gleichnisse dieser Art Herr. 427 ff. Or. 341 ff. Tro. 686 ff. Kleine Gleichnisse sind Cho. 292 *οἵοισιν ἐν χειμῶσι ναυτίλων δίκην στροβούμεθ'* und den obigen etwas ähnlich Ag. 1181 *ὥστε κύματος δίκην κλύζειν πρὸς αὐγὰς τοῦδε πήματος πολὺ μεῖζον* (die Prophezeiung wird mit einem Winde verglichen, der Unglück heranwälzt s. die gute Erklärung von Enger und Wecklein Studien z. Aesch. S. 8) Sept. 758 *κακῶν δ' ὥσπερ θάλασσα κῦμι ἄγει κτλ.* „Das Bild ist entlehnt von dem gewaltigen Wogenschlage, der um das Schiff tost. Man sieht die Wellen an das Schiff herankommen, eine höher als die andere" Wecklein Studien zu Eur. S. 401. (Hier füge ich an Aesch. Sup. 469 *κακῶν δὲ πλῆθος ποταμὸς ὣς ἐπέρχεται*). — Aber ganz besonders zahlreich sind metaphorische Wendungen dieser Art. Zunächst *πέλαγος κακῶν* eine grosse Menge von Unglücksfällen bezeichnend, Hesych. *μέγεθος πλῆθος* (vgl. das so eben erwähnte vereinzelt dastehende Gleichnis Aesch. Sup. 469, wo nach meiner Ansicht *ποταμός* blos zur Abwechslung steht für *πέλαγος*, welches gewöhnlicher wäre, aber gleich im folgenden Verse *ἄτης δ' ἄβυσσον πέλαγος* angewendet ist) Pers. 433 Eur. Sup. 824 H. f. 1087, mit Fortsetzung des bildlichen Ausdruckes Hipp. 822 *κακῶν δ' ὦ τάλας πέλαγος εἰσορῶ τοσοῦτον ὥστε μήποτ' ἐκνεῦσαι πάλιν μηδ' ἐκπερᾶσαι κῦμα τῆσδε συμφορᾶς*. Aehnlich Prom. 746 *δυσχείμερόν γε πέλαγος ἀτηρᾶς δύης* und Aesch. Sup. 470 *ἄτης δ' ἄβυσσον πέλαγος οὐ μάλ' εὔπορον τόδ' ἐσβέβηκα*. Auch einfach *πέλαγος* O. C. 1746 *μέγ' ἄρα πέλαγος ἐλαχέτην τι* „das Bild von *πέλαγος κακῶν* wird durch *ἄπορα* und *ὕπερθεν* (dass uns die Wellen über dem Haupte zusammenschlagen vgl. O. t. 23) veranlasst", Nauck; doch ist hier,

da Soph. die Verbindung *πέλαγος κακῶν* nicht kennt, vielleicht eher an O. C. 663 zu denken s. dazu Nauk's Erklärung, ebenso Wolff's Bemerkung zu Ai. 207, d. h. es ist vielleicht nicht an *πέλαγος κακῶν* zu denken, sondern so aufzufassen, dass „ein Meer zu seinem Theile erhalten" bildlich steht für „Leiden zu seinem Theile erhalten". — Für *πέλαγος* steht auch *κῦμα*. Der Plural Prom. 886 *στιγνῆς πρὸς κύμασιν ἄτης* s. Wecklein Studien z. Aesch. S. 9; ausserdem *κῦμα τῆσδε συμφορᾶς* deutlich von einem Unglücke in der oben angeführten Stelle Hipp. 824; Ion. 927 *κακῶν γὰρ ἄρτι κῦμ' ὑπεξαντλῶν φρενί, πρύμνηθεν* (αἴρει, Wecklein) *ἄρδει μ' ἄλλο σῶν λόγων ὕπο* wo man auch das folgende sehe, s. Wecklein Studien S. 401. So wie O. C. 1746 *πέλαγος* vielleicht schon an und für sich Leiden bezeichnet s. oben, so bezeichnet wiederum Soph. ein Unglück durch *κῦμα*, Ai. 351 *ἴδεσθέ μ' οἷον ἄρτι κῦμα φοινίας ὑπὸ ζάλης ἀμφίδρομον κυκλεῖται*. Aesch. sagt sogar *κακῶν τρικυμία ἔπεισ' ἄφυκτος* Prom. 1015 (nach dem Glauben der Alten, dass die dritte Woge die stärkste, Hipp. 1213 und Tro. 83 nicht bildlich). So wird auch *κλύδων* gebraucht, Pers. 599 *ὅταν κλύδων κακῶν ἐπέλθῃ*, Med. 362 *ὡς εἰς ἄπορον σε κλύδωνα θεός, Μήδεια, κακῶν ἐπόρευσε*, Tro. 696 *νικᾷ γὰρ οὐκ θεῶν με δύστηνος κλύδων*, einmal auch Soph. O. t. 1527 *εἰς ὅσον κλύδωνα δεινῆς συμφορᾶς ἐλήλυθεν*. Damit vgl. man auch Andr. 349 *κακῶν τοσούτων οὐχ ὁρᾷς ἐπιρροάς*. Die einfachste und allgemeinste derartige Bezeichnung für Unglück ist *χειμών* (Ag. 900 s. unten). Prom. 1015 *οἷός σε χειμὼν καὶ κακῶν τρικυμία ἔπεισ' ἄφυκτος*. Ai. 207 *κεῖται χειμῶνι νοσήσας* „Aias' Gemüt ist tief aufgewühlt wie das durch wilden Sturm erregte Meer"; dass wirklich an dieses Bild zu denken, bezeugen Ai. 351 (s. oben) und das Gleichnis Ai. 257 *οὐκ ἔτι (μαίνεται) · λαμπρᾶς γὰρ ἄτερ στεροπᾶς ᾖξας ὀξὺς νότος ὡς λήγει*. Cho. 1066 *τρίτος αὖ χειμὼν πνεύσας γονίας ἐτελέσθη*, Aesch. Sup. 165. 175 *χαλεποῦ γὰρ ἐκ πνεύματος εἶσι χειμών*, Ion. 966 *δόμων σῶν ὄλβος ὡς χειμάζεται*, Hipp. 315 *ἄλλῃ δ' ἐν τύχῃ χειμάζομαι*.

Rettung und Ende von Unglück. Prom. 183 *πᾷ ποτε τῶνδε πόνων χρή σε τέρμα κέλσαντ' ἐσιδεῖν*. Med. 279 *κοὐκ ἔστιν ἄτης εὐπρόσοιστος ἔκβασις*, wo, falls überhaupt eine Aenderung der Ueberlieferung notwendig ist (doch vgl. Pers. 91 *ἀπρόσοιστος γὰρ ὁ Περσᾶν στρατός*,) nach den oben citierten Stellen

Aesch. Sup. 470 und Med. 362 *εὔπορός τις ἔκβασις* vermutet werden könnte, anders Wecklein und Nauck. I. T. 602 *ἐκδῦναι κακῶν* vgl. mit Hipp. 822 s. oben. — Hieher gehören die Bilder von *λιμήν*. Das parataktische Gleichnis Bacch. 902 *εὐδαίμων μὲν ὃς ἐκ θαλάσσας ἔφυγε χεῖμα, λιμένα δ' ἔκιχεν · εὐδαίμων δ' ὃς ὕπερθε μόχθων ἐγένεθ'*, wo *ὕπερθε* im Bilde bleibt vgl. oben *ἐκδῦναι κακῶν*. Aesch. Sup. 471 *κοὐδαμοῦ λιμὴν κακῶν* in Fortsetzung des oben citierten Bildes. Andr. 748 *χείματος γὰρ ἀγρίου τυχοῦσα λιμένας ἦλθες εἰς εὐηνέμους*. Andr. 891 *ὦ ναυτίλοισι χείματος λιμὴν φανείς*. Aehnlich Ag. 898 *γῆν φανεῖσαν ναυτίλοις παρ' ἐλπίδα* (gilt für unecht). In anderem Sinne Med. 768 *οὗτος γὰρ ἀνὴρ ... λιμὴν πέφανται τῶν ἐμῶν βουλευμάτων*, Cycl. 349 *ἐς ἀνδρὸς ἀνοσίου γνώμην κατέσχον ἀλίμενόν τε καρδίαν*. Vrgl. auch Prom. 965 *εἰς τάσδε σαυτὸν πημονὰς καθώρμισας*.

Für das Bestehen von Unglück oder widrigem Geschick sind ausser den in den bereits angeführten Stellen vorkommenden Phrasen noch besonders die von *ἄντλος* zu erwähnen. Cho. 748 *ἦντλουν κακά*. Prom. 375 *ἀντλήσω τύχην*. Hipp. 898 und wiederholt 1049 *λυπρὸν ἀντλήσει βίον*. Med. 78 *εἰ κακὸν προσοίσομεν νέον παλαιῷ πρὶν τόδ' ἐξηντληκέναι*. Cycl. 10 *ἐξαντλῶ πόνον*, Cycl. 282 *πόνον τὸν δεινὸν ἐξηντληκότες*, Eur. frg. 456 *τὸν αὐτὸν ἐξήντλησαν ὡς ἐγὼ βίον*, sogar bei *δαίμων* Cycl. 110 *τὸν αὐτὸν δαίμον' ἐξαντλεῖς ἐμοί*. Andr. 1217 *διαντλήσω πόνους ἐς Ἅιδαν*. H. f. 1373 *διαντλοῦσ' ἐν δόμοις οἰκουρίαν* Hipp. 767 *χαλεπᾷ δ' ὑπέραντλος οὖσα συμφορᾷ*. Prom. 84 *τῶνδ' ἀπαντλῆσαι πόνων*. Alc. 354 *βάρος ψυχῆς ἀπαντλοίην ἄν*. Or. 1641 *ἀπαντλοῖεν χθονὸς ὕβρισμα*. Ion. 200 *κοινοὺς αἰρόμενος πόνους Λίῳ παιδὶ συναντλεῖ*.

Nicht das in der letzten Stelle vorkommende *συναντλεῖν πόνους* ist der gewöhnliche Ausdruck für Theilnahme an Unglück und Gefahren, sondern *συμπλεῖν* und *σύμπλους*. Ant. 541 *ξύμπλουν ἐμαυτὴν τοῦ πάθους ποιουμένη*. H. f. 1225 *συμπλεῖν δὲ τοῖς φίλοισι δυστυχοῦσιν οὔ*. Die Bedeutung wird erklärt durch I. T. 599 *ὁ ναυστολῶν γάρ εἰμ' ἐγὼ τὰς συμφοράς · οὗτος δὲ συμπλεῖ τῶν ἐμῶν μόχθων χάριν* („bildlich gesprochen mit Bezug auf die Wirklichkeit, da sie zu Schiff gekommen" Wecklein); ausserdem sehe man das ausführliche Gleichnis Sept. 601 ff. — Dem Inhalte nach gehört vielleicht hieher Cycl. 362 *μόνος μόνῳ κόμιζε πορθμίδος*

σκάφος: ich will nicht dein σύμπλους sein, d. h. ich will nicht theilnehmen mit dir am Frasse des Menschenfleisches, doch s. die Coniectur Wecklein's S. 403, nach der das Bild im Einklang steht mit V. 505. — Mit dem obigen ὁ ναυστολῶν τὰς συμφορός vgl. Eur. frg. 818 διὰ πόνων ἐναυστόλουν.

Bildliche Ausdrücke für Glück u. ä. sind: H. f. 698 τὸν ἄκυμον θῆκε βίοτον βροτοῖς πέρσας δείματα θηρῶν. Or. 279 ἐκ κυμάτων γὰρ αὖθις αὖ γαλήν' ὁρῶ. In Helena kam nach Troia φρόνημα νηνέμου γαλάνας Ag. 741, aber später Sturm und Verderben. Or. 727 πιστὸς ἐν κακοῖς ἀνὴρ κρείσσων γαλήνης ναυτίλοισιν εἰσορᾶν, ähnlich Ag. 900 κάλλιστον ἦμαρ εἰσιδεῖν ἐκ χείματος (wol unecht).

Bei der Seefahrt spielt der Wind eine wichtige Rolle. Viele solcher bildlichen Ausdrücke sind daher vom Winde hergenommen, wie wir schon oben in Stellen wie Cho. 1066 Aesch. Sup. 165. 175 Ag. 741 Andr. 748 gesehen haben. Ein parataktisches Gleichnis ist Eur. frg. 318 καλὸν δὲ πόντου χεῦμ' ἰδεῖν εὐήνεμον κτλ. Eur. frg. 152 νεύει βίοτος, νεύει δὲ τύχα κατὰ πνεῦμ' ἀνέμων. Parataktisch Eur. frg. 306 θοαῖσι μὲν ναυσὶ πόρον πνοαὶ κατὰ βένθους ἅλιαι ἰθύνουσι · τύχας δὲ θνητῶν τὸ μὲν μέγ' εἰς οὐδὲν ὁ πολὺς χρόνος μεθίστησι, τὸ δὲ μεῖον αὔξων. Ion. 1509 ἐγένετό τις οὖρος ἐκ κακῶν in Fortsetzung des Bildes 1505. H. f. 95 γένοιτο τἄν, ὦ θύγατερ, οὔριος δρόμος ἐκ τῶν . . . κακῶν. Pers. 601 ὅταν δ' ὁ δαίμων εὐροῇ, πεποιθέναι τὸν αὐτὸν ἀεὶ δαίμον' οὐριεῖν τύχης vgl. Cho. 316. Bilder für Glückswechsel Eur. El. 1147 μετάτροποι πνέουσιν αὖραι δόμων, parataktisches Gleichnis H. f. 101 κάμνουσι γάρ τοι καὶ βροτῶν αἱ συμφοραὶ καὶ πνεύματ' ἀνέμων οὐκ ἀεὶ ῥώμην ἔχει, H. f. 215 πείσει βίαν, ὅταν θεός σοι πνεῦμα μεταβαλὼν τύχῃ, Sept. 705 δαίμων λήματος ἐν τροπαίᾳ χρονίᾳ μεταλλακτὸς ἴσως ἂν ἔλθοι θαλερωτέρῳ πνεύματι, Ion. 1504 ἐλισσόμεσθ' ἐκεῖθεν ἐνθάδε δυστυχίαισιν εὐτυχίαις πάλιν, μεθίσταται δὲ πνεύματα. Hier sei angefügt Alc. 91 μετακύμιος ἄτας, Abwehrer der Unglückswoge.

Weitaus die meisten der hieher gehörigen Bilder hat also Eur.; nach ihm kommt Aisch.

3. Das Schiff und seine Bestandtheile.

Eum. 251 *ἦλθον διώκουσ' οὐδὲν ὑστέρα νεώς* übersetzt Donner: Schiffen gleich an Schnelligkeit. An und für sich scheint diese Auffassung nicht unmöglich, wenn auch dieser Vergleich bei den Tragikern sich sonst nicht findet, vgl. das homerische Attribut der Schiffe *θοή* und *ὠκύπορος* (Ai. 710 *θοᾶν ὠκυάλων νεῶν*) und *νῆες ὠκεῖαι ὡσεὶ πτερὸν ἢὲ νόημα η* 36 (Aesch. Sup. 734 *νῆες ὠκύπτεροι*); aber die Geschwindigkeit ist hier schon durch *ἀπτέροις ποτήμασιν* ausgedrückt; ich möchte *ναῦς* lieber von dem Schiffe verstehen, auf welchem Orestes übers Meer gefahren (V. 240), so dass die Erinyen sagen, sie seien immer knapp hinter dem Schiffe gewesen.

Ueber Aesch. Sup. 440 *γεγόμφωται σκάφος* s. Wecklein Studien S. 5.

Der von den Weibern listig umringte Polymestor wird mit einem Schiffe verglichen, das in portlosen Schwall versunken ist und dortselbst umkommt Hec. 1025. Entsprechend sagt V. 1080 Polymestor *πᾷ στῶ, πᾷ κάμψω ναῦς ὅπως ποντίοις πείσμασι λινόκροκον φᾶρος στέλλων*. Der Kyklope ist von seinem Frasse voll *σκάφος ὁλκὰς ὡς* Cycl. 504. Zweimal gebraucht der rasende Herakles das Bild der *ἑφολκίς*, des vom Schiffe nachgeschleppten Bootes H. f. 631 *ἄξω λαβών γε τούσδ' ἑφολκίδας χεροῖν, ναῦς δ' ὡς ἑφέλξω* und 1424 *Θησεῖ πανώλεις ἐψόμεσθ' ἑφολκίδες*, ähnlich Andr. 200 *πότερον ἵν' αὐτὴ παῖδας ἀντὶ σοῦ τέκω δούλους ἐμαυτῇ τ' ἀθλίαν ἑφολκίδα*, wo es nicht, wie Pape im Lex. erklärt, lediglich „Begleiter" bedeutet, sondern schwache willenlose Begleiter wie in den zwei obigen Stellen. An ein Schiff, welches aus dem Wasser ans Land und auf diesem weiter gezogen wird, denkt der Dichter Tro. 580, wo er sagt, dass die Troer das hölzerne Ross „rings mit flächs'ner Schling' umwunden" *ναὸς ὡσεὶ σκάφος κελαινὸν* zu Pallas' Sitz emporgezogen. Prometheus ist religatus asperis vinctusque saxis, navem ut horrisono freto noctem paventes timidi adnectunt navitae Aesch. frg. 187. Herkules sitzt da *δεσμοῖς ναῦς ὅπως ὡρμισμένος* H. f. 1094.

Das Schiff wurde vom Hintertheile aus mit Tauen (*τὰ πρυμνήσια*) am Lande befestigt. Daraus erklären sich die Bilder

H. f. 478 *ὡς ἀνημμένοι κάλῳς πρυμνησίοισι βίον ἔχοιτ' εὐδαίμονα* und Med. 770 *ἐκ τοῦδ' ἀναψόμεσθα πρυμνήτην κάλων*. Ausserdem findet sich *κάλως* Med. 278 *ἐχθροὶ γὰρ ἐξιᾶσι πάντα δὴ κάλων* vielleicht sprichwörtlich „mit vollen Segeln heranfahren" Wecklein (das Bild wird fortgesetzt) und H. f. 837 *φόνιον ἐξίει κάλων* (treib den Herakles zum Morde seiner Kinder an). — Med. 522 *δεῖ μ', ὡς ἔοικε, μὴ κακὸν φῦναι λέγειν, ἀλλ' ὥστε ναὸς κεδνὸν οἰακοστρόφον ἄκροισι λαίφους κρασπέδοις ὑπεκδραμεῖν τὴν σὴν στόμαργον, ὦ γύναι, γλωσσαλγίαν* s. Wecklein's gute Erklärung. Eum. 553 *τὸν ἀντίτολμον δέ φαμι παρβάταν . . . ξὺν χρόνῳ καθήσειν λαῖφος, ὅταν λάβῃ πόνος θρασυμένας κεραίας*: den Gottlosen ereilt gewiss einmal der Sturm (das Verderben), das Bild vom Sturme wird in der Gegenstrophe fortgesetzt. — Die untern Segeltaue oder die beiden untern Zipfel des Segels haben das Schiff in ihrer Gewalt; werden sie zu stark angespannt, so geht das Schiff zu Grunde. Nur in diesem Sinne ist Bacch. 647 *ὀργῇ δ' ὑπόθες ἥσυχον πόδα* (zieh das Segel deines Zornes ein) verständlich, wenn überhaupt die Ueberlieferung richtig ist, doch s. Wecklein S. 330. Zu starkes Anspannen des *ποίς* ist Symbol *τῶν περισκελῶν φρενῶν*. Ant. 715 *αὕτως δὲ ναὸς ὅστις ἐγκρατῆ πόδα τείνας ὑπείκοι μηδέν, ὑπτίοις κάτω στρέψας τὸ λοιπὸν σέλμασιν ναντίλλεται*, in demselben Sinne Or. 706 *καὶ ναῦς γὰρ ἐνταθεῖσα πρὸς βίαν ποδὶ ἔβαψεν, ἔστη δ' αὖτις ἦν χαλᾷ πόδα*. — Dass er der Andromache helfen werde, drückt Andr. 554 Peleus mit den Worten *κατ' οὖρον ὥσπερ ἱστίοις ἐμπνεύσομαι τῇδ'* aus. — Von den Segeln entlehnt (*ὑφιέναι ἱστία*) ist auch der bildliche Ausdruck Soph. El. 335 *νῦν δ' ἐν κακοῖς μοι πλεῖν ὑφειμένῃ δοκεῖ* (gegen Aig. und Klyt. nichts zu unternehmen, sondern mich ruhig zu verhalten). — Der *πρότονος* ist zu einem Bilde verwendet in der (für unecht geltenden) Stelle Ag. 897, wo Klyt. den Agam. *σωτῆρα ναὸς πρότονον* nennt.

Cho. 661 *ὥρα δ' ἐμπόρους καθιέναι ἄγκυραν ἐν δόμοισι πανδόκοις ξένων* = Halt machen. — *ἄγκυραι μεταφορικῶς αἱ ἀσφάλειαι* Hesych. Hec. 80 *παῖδ' ἐμόν, ὃς μόνος οἴκων ἄγκυρ' ὁμῶν τὴν χιονώδη Θρῄκην κατέχει* sagt Hekabe von ihrem Sohne. Hel. 277 *ἄγκυρα δ' ἦ μου τὰς τύχας ἔχει μόνη* vom Gatten, Soph. frg. 619 *εἰσὶ μητρὶ παῖδες ἄγκυραι βίου*. Eur. frg. 858 *ἥδε μοι ἄγκυρα* in der *ἐπιμονή*

(frg. adesp. 310 ἕλκει γὰρ ἤδη θυμὸς οὐδ' ἔτ' ἀντέχει θινῶδες ὡς ἄγκιστρον ἀγκύρας σάλῳ). — Vereinzelt und kritisch unsicher Andr. 854 ἔλιπες, ὦ πάτερ, ἐπακτίαν [ὡσεὶ] μονάδ' ἔρημον οὖσαν ἐνάλου κώπας: einsam und hilflos. — Or. 795 ἕρπε νυν οἵαξ ποδός μοι (Pylades soll den Orestes führen). I. A. 139 ἴθ' ἐρέσσων σὸν πόδα (fortbewegen), Aesch. Sup. 541 Ἰὼ οἴστρῳ ἐρεσσομένα (getrieben), vgl. I. T. 936. 266 Phil. 1135 u. s. w. — Zum Schlusse sei noch die Stelle Phoen. 847 kurz besprochen: λαβοῦ δ' αὐτοῦ, τέκνον · ὡς πᾶσ' ἀπήνη πούς τε πρεσβύτου φιλεῖ χειρὸς θυραίας ἀναμένειν κουφίσματα. In dieser Ueberlieferung kann ich nur dann einen leidlichen Sinn finden, wenn wir ἀπήνη in der Bedeutung von Schiff nehmen (Med. 1123 ναίαν ἀπήνην) und an Stellen denken wie Or. 795 I. A. 139 H. f. 631, 1424 Tro. 538 Phoen. 834 Soph. El. 730, wo gleichfalls für das Gehen, Führen u. ä. Ausdrücke von der Bewegung der Schiffe hergenommen sind; dieses entspräche auch dem vorausgehenden ἐξόρμισαι σὸν πόδα. Doch ist erstens diese Bedeutung von ἀπήνη sehr fraglich, zweitens ist πᾶσα sehr verdächtig, es findet sich sonst nirgends in einem Gleichnisse so gebraucht, drittens will der Sinn nicht recht passen. Sehr ansprechend ist die Vermutung Hermann's παῖς ἔτ' ἀπτήν, welche, wie ich aus Bursians Jahresberichten 1874—75 S. 405 sehe, Heimsoeth „wieder zur Geltung bringt." —

Auch von den hier angeführten Bildern finden sich weitaus die meisten bei Eur.

4. Das Meer. Bilder für Heer (Krieg).

H. f. 861 veranschaulicht Lyssa die Wucht, mit welcher sie in die Brust des Herakles fahren werde, durch das brausende Flutgeheule des Meeres, durch Erdbeben und Blitz. Eur. frg. 1045 wird unter schrecklichen Dingen (δεινόν), die γυνή noch überbietet, ἁλκὴ κυμάτων θαλασσίων genannt. O. C. 663 μακρὸν τὸ δεῦρο πέλαγος οὐδὲ πλώσιμον „ein weiter gefahrvoller Weg wird als ein unschiffbares Meer gedacht."

Pers. 412 ῥεῦμα Περσικοῦ στρατοῦ. I. T. 1437 ῥεῦμα . . . στρατοῦ. Ant. 129 πολλῷ ῥεύματι προσνισσομένους. Rhes. 290 πολλῇ γὰρ ἠχῇ Θρῄκιος ῥέων στρατὸς στείχει. Sept. 80 ῥεῖ πολὺς ὅδε λεὼς πρόδρομος ἱππότας. Für ῥεῦμα steht auch κῦμα. Den Uebergang

kann bilden Pers. 87 *δόκιμος δ' οὗτις ὑποστὰς μεγάλῳ ῥεύματι φωτῶν ἐχυροῖς ἕρκεσιν εἴργειν ἄμαχον κῦμα θαλάσσας.* Sept. 64 (in Fortsetzung des Bildes V. 62) *βοᾷ γὰρ κῦμα χερσαῖον στρατοῦ.* Sept. 114 *κῦμα περὶ πτόλιν δοχμολοφᾶν ἀνδρῶν καχλάζει πνοαῖς Ἄρεος ὀρόμενον.* Sept. 1075 *ὅδε Καδμείων ἥρυξε πόλιν μάνατραπῆναι μηδ' ἀλλοδαπῶν κύματι φωτῶν κατακλυσθῆν* s. unter 1 Ende. Statt *κῦμα* steht hier ähnlich wie oben 2 auch *κλύδων* s. Wecklein zu I. T. 316. Ion 60 *πολέμιος κλύδων* (= Krieg) I. T. 316 *κλύδωνα πολεμίων προσκείμενον*, Sup. 474 *πολὺς κλύδων . . . δορός* (Schlacht) Phoen. 859 *ἐν γὰρ κλύδωνι κείμεθ' . . . δορὸς Δαναιδῶν*; anders Ant. 670 *δορὸς . . ἐν χειμῶνι.*

Ueber das Meer als Symbol der Unzugänglichkeit für Bitten u. dgl. s. unter dieser Aufschrift.

5. Bilder für Geistiges.

Dass reifliche Ueberlegung notwendig sei, sagt der König von Argos mit den Worten: *δεῖ τοι βαθείας φροντίδος σωτηρίου, δίκην κολυμβητῆρος, ἐς βυθὸν μολεῖν δεδορκὸς ὄμμα* Aesch. Sup. 407. — Aesch. Sup. 989 *εὐπρυμνῆ φρενὸς χάριν*, doch s. Wecklein Studien S. 64, der *εὐπρεμνῆ* vermutet. — Ag. 802 *οὐδ' εὖ πραπίδων οἴακα νέμων*, nicht weise handelnd. Pers 767 *φρένες γὰρ αὐτοῦ θυμὸν ᾠακοστρόφουν.* Andr. 610 *οὔτι ταύτῃ σὸν φρόνημ' ἐπούρισας* = du hast unweise daran gehandelt (vgl. Plato Alc. II. 1470 *ὅσῳπερ ἂν μὴ πρότερον ἐπουρίσῃ τὸ τῆς ψυχῆς* mit Bezug auf den vorher gebrauchten Vergleich mit einem Steuermanne und vgl. Eum. 137 *σὺ δ' αἱματηρὸν πνεῦμ' ἐπουρίσασα τῷ ἔπου* = blutigen Anhauch nachwehen als Fahrwind).

Hieher gehört nach der Auffassung von Wolff, Wecklein u. a. Ant. 159 *τίνα δὴ μῆτιν ἐρέσσων* „movens (animo)" Wecklein; es hat nach dieser Auffassung in geistiger Beziehung eine ähnliche Bedeutung wie in körperlicher *ἐρέσσων σὸν πόδα* I. A. 139; doch Andere vergleichen Ai. 251 — Ueber *καλχαίνειν ἔπος* Ant. 20 s. die Interpreten. Herr. 40 *ἀμφὶ τοῖσδε καλχαίνων τέκνοις.* Hiemit sind wir schon zu den Bildern für heftige Gemütserregungen übergegangen. H. f. 1091 *ὡς δ' ἐν κλύδωνι καὶ φρενῶν ταράγματι πέπτωκα δεινῷ καὶ πνοαὶς θερμαῖς πνέω κτλ.* Cho. 183 *κἀμοὶ προσέστη καρδίας κλυδώνιον χολῆς.* Cho. 385 *πάροιθεν δὲ πρῴρας δριμὺς ἄηται*

καρδίας θυμὸς ἔγκοτον στύγος „wie der Wind scharf weht vor dem Vordertheile des Schiffes, so weht vor dem Herzen und vom Herzen aus als scharfer Zorn der grollende Hass“ Wecklein Studien S. 7. Aesch. Sup. 785 κέαρ, κελαινόχρῳ δὲ πάλλεται κλυδωνίῳ. Eum. 832 κοίμα κελαινοῦ κύματος πικρὸν μένος (Sept. 443 κυμαίνοντ' ἔπη. Hec. 116 πολλῆς ἔριδος συνέπαισε κλύδων) darnach auch στορέσας ὀργήν Prom. 190 s. Wecklein.

6. Einzelnes dieser Art.

Phoen. 1710 ὄρεγε χέρα φίλαν, πάτερ γεραιέ, πομπίμαν ἔχων ἐμ' ὥστε ναυσίπομπον ἄρραν sagt Antigone zu ihrem Vater. Phoen. 834 sagt Teiresias zu seiner Tochter, welche ihn führt: τυφλῷ ποδὶ ὀφθαλμὸς εἶ σύ, ναυβάταισιν ἄστρον ὥς. H. f. 667 möchten doch die Götter den Tugendhaften doppelte Jugend verleihen, damit man daran Gute und Böse erkennen könnte, ἴσον ἅτ' ἐν νεφέλαισιν ἄστρων ναύταις ἀριθμὸς πέλει. — Hippolytos ergreift die Zügel, um die Thiere am Riemenzeug an sich zu reisen, den Leib zurükgestemmt, κώπην ὥστε ναυβάτης ἀνήρ Hipp. 1221. Demselben Gebiete sind 1224 und 1227 die Ausdrücke ναυκλήρου χερός und οἴακας entnommen. Aehnlich wird Soph. El. 730 „die Rennbahn mit einem gefährlichen Meere verglichen, die Renner mit Seefahrern“ Nauck; s. die Ausdrücke ναυάγιον, παρασπᾶν, κλύδων u. a. — Ai. 1142 veranschaulicht Menelaos die künftige Aenderung im Betragen des Teukros durch eine Erzählung, wie ein Mann trotzig und keck Schiffer antrieb bei Sturm (nach Genthe) zur See zu gehen, dem es aber dann sehr schlimm ergieng. — Begnüge dich mit deinem Besitze, den du ehrenhaft erworben, wenn er auch klein ist, und mache es nicht ὡς κακὸς ναύκληρος εὖ πράξας ποτὲ ζητῶν τὰ πλείον', εἶτα πάντ' ἀπώλεσεν Eur. frg. 421. — Deianeira fürchtet, Jole φόρτον ὥστε ναυτίλος aufgenommen zu haben, λωβητὸν ἐμπόλημα τῆς ἐμὸς φρενός („als eine schlimme Waare, die sie für ihre Treue gegen Herakles eingetauscht habe“ Nauck) Trach. 536. — Durch λιμήν im V. 420 ist veranlasst ὅταν καταίσθῃ τὸν ὑμέναιον, ὃν δόμοις ἄνορμον εἰσέπλευσας εὐπλοίας τυχών O. t. 422, dunkle Andeutung der Ehe des Oidipus, vgl. auch 1208. — Ueber λιμήν als Sammelpunkt für andere Dinge als Schiffe s. Wolff zu O. t. 420; ich erwähne nur Pers.

250 *πολὺς πλούτου λιμήν* und Or. 1077 *μέγας πλούτου λιμήν*. — Aesch. frg. 123 *καὶ μὴν πελάζει καὶ καταψύχει πνοὴ ἵκρεις ὡς ναύταισιν ἀσκεύοις μολών.*

Wasser. Regen. Quelle. Bilder für Weinen und Klagen.

πίτυλος und *ἐρέσσειν*.

Das feindliche Heer braust heran *ἀμαχέτου δίκαν ὕδατος ὀροτύπου* Sept. 84 vgl. oben 4 *ῥεῦμα στρατοῦ* u. ä. — In der für unecht geltenden *ἐπιμονή* Ag. 901 nennt Klyt. den Agam. *ὁδοιπόρῳ διψῶντι πηγαῖον ῥέος*. Einigermassen ähnlich ist Ag. 1390 *βάλλει μ' ἐρεμνῇ ψακάδι φοινίας δρόσου χαίρουσαν οὐδὲν ἧσσον ἢ διοσδότῳ γάνει σπορητὸς κάλυκος ἐν λοχεύμασιν.*

Von Bildern für Weinen haben wir zunächst bei Eur. drei fast gleiche Gleichnisse, Andr. 116 *τάκομαι ὡς πετρίνα πιδακόεσσα λιβάς*, Andr. 532 *λείβομαι δάκρυσιν κόρας, στάζω λισσάδος ὡς πέτρας λιβὰς ἀνήλιος* und Sup. 79 *ἄπληστος ἅδε μ' ἐξάγει χάρις γόων πολύπονος, ὡς ἐξ ἁλιβάτου πέτρας ὑγρὰ ῥέουσα σταγών, ἄπαυστος ἀεὶ γόων*. Metaphern dieser Art finden sich auch bei Soph. und Aisch. I. T. 1106 *δακρύων λιβάδες*. Cho. 185 *ἐξ ὀμμάτων δὲ δίψιοι πίπτουσί μοι σταγόνες ἄφαρκτοι δυσχίμου πλημμυρίδος*. Gewöhnlich aber heisst es *πηγή* oder *πηγαί*. Trach. 852 *ἔρρωγεν παγὰ δακρύων* (Trach. 919 *δακρύων ῥήξασα θερμὰ νάματα*) Ant. 803 *ἴσχειν δ' οὐκέτι πηγὰς δύναμαι δακρύων* vgl. H. f. 449 *δακρύων ὡς οὐ δύναμαι κατέχειν γραίας ὄσσων ἔτι πηγάς*. H. f. 98 *δακρυρρόους τέκνων πηγὰς ἀφαίρει*, Prom. 401 A. 888 (sonst steht *πηγή* selten metaphorisch, Pers. 238. 743).

„Das Wort *πίτυλος*, welches das plätschernde Einschlagen des Ruders, dann das Rudern überhaupt bezeichnet, wird von Eur. gern gebraucht und verschieden angewendet“ Wecklein zu I. T. 307. Soph. hat dieses Wort gar nicht, Aisch. nur zweimal. Es wird übertragen auf Schläge und Stösse mit der Lanze Herr. 834 *πίτυλος Ἀργείου δορός*. „Das Geräusch des einschlagenden Ruders gestattet die scherzhafte Anwendung Alc. 797 *τοῦ νῦν σκυθρωποῦ μεθορμιεῖ σε πίτυλος ἐμπεσὼν . . . σκύφου.*“ Vielleicht eine Weiterbildung des obigen *πηγαὶ δακρύων* ist Hipp. 1464 *πολλῶν δακρύων ἔσται πίτυλος*. Ferner wird *πίτυλος* übertragen

auf die schallenden Schläge an Kopf und Brust bei der Todtenklage. Tro. 1232 ἄρασσ' ἄρασσε κρᾶτα πιτύλους διδοῦσα χειρός. Pers. 1046 ἔρεσσ' ἔρεσσε καὶ στέναζ' ἐμὴν χάριν, ausführlicher Sept. 854 ἀλλὰ γόων, ὦ φίλαι, κατ' οὖρον ἐρέσσετ' ἀμφὶ κρᾶτι πόμπιμον χεροῖν πίτυλον, ὃς αἰὲν δι' Ἀχέροντ' ἀμείβεται τὰν ναύστολον μελάγκροκον θεωρίδα. „Der Chor vergleicht die häufigen Schläge, die man im Schmerz auf Haupt und Brust richtet, mit Ruderschlägen, welche den Todten durch den Acheron in das Reich der Schatten geleiten" vgl. damit Alc. 252 ff., besonders ναυκληρίαν. —„Wie ἐρέσσειν Ant. 158 auf das geistige Hin- und Herbewegen eines Gedankens übertragen wird, so wird πίτυλος von der innern Bewegung und Unruhe gesagt" Wecklein. I. T. 307 πίπτει δὲ μανίας πίτυλον ὁ ξένος μεθείς, ebenso H. f. 1189 μαινομένῳ πιτύλῳ πλαγχθείς. H. f. 816 ἆρ' εἰς τὸν αὐτὸν πίτυλον ἥκομεν φόβου.

Gott. Altar und Tempel. Geschick. Opfer und Opferthiere.

Das Wol und Wehe von Oidipus und Antigone liegt in den Händen des Chores wie eines Gottes O. C. 247: die Götter kommen in Betracht als Herren der Menschen, welche von ihnen im Unglücke Rettung erhalten können. Aehnlich kommen Aesch. Sup. 980 die Götter als die grössten Wolthäter der Menschen, namentlich als Retter im Unglücke in Betracht: Danaos befiehlt seinen Töchtern, den Argeiern Gebete, Opfer und Spenden darzubringen, ὡς θεοῖς Ὀλυμπίοις, ἐπεὶ σωτῆρες οὐ διχορρόπως. In ähnlichem Sinne ist es zu verstehen, wenn I. A. 973 Achilleus zu Klyt. sagt: θεὸς ἐγὼ πέφηνά σοι μέγιστος, οὐκ ὤν. Wol wegen des Wolwollens, der Fürsorge und Rücksicht hält Elektra den Landmann ἴσον θεοῖσιν . . φίλον Eur. El. 67. Ferner kommen die Götter in Betracht als μάκαρες, als in vollkommenem Glücke lebend. Polyxene war ἴση θεοῖσι πλὴν τὸ κατθανεῖν μόνον Hec. 356. Derselbe Vergleichungspunkt wie hier ist Med. 825, wo im Chorgesange von der Schönheit Athens die Athener θεῶν παῖδες μακάρων heissen (beachte τὸ παλαιὸν ὄλβιοι im vorausgehenden); vielleicht auch Eur. El. 994 σεβίζω σ' ἴσα καὶ μάκαρας πλούτου μεγάλης τ' εὐδαιμονίας und Alc. 997 νῦν δ' ἐστὶ μάκαιρα δαίμων. Hieher gehört wol auch Ag. 336 ὡς δὲ δαίμονες ἀφύλακτον εὐδή-

σουσι πᾶσαν εὐφρόνην (doch der Text unsicher). Die Götter werden am meisten geehrt und gescheut. So schon oben Aesch. Sup. 980. Das Grabmal der Alkestis, sagt der Chor, soll geehrt werden θεοῖσι . . . ὁμοίως Alc. 996. Aehnlich sagt Cho. 106 der Chor zu Elektra, dass er das Grabmal ihres Vaters ehre βωμὸν ὡς. Das Grabmal des Proteus schützte Helena ἴσον ναοῖς θεῶν Hel. 801 (vgl. dem Sinne nach Aesch. Sup. 176 κρείσσων δὲ πύργου βωμός, ἄρρηκτον σάκος) — Sehr zahlreich sind bei Homer Gleichnisse wie θεὸς ὡς, ὥστε θεός u. ä. „um das Höchste und Vollkommenste zu bezeichnen, das an die Vortrefflichkeit der Götter hinanreicht" Pape im Lex. s. Ameis zu o 520 vgl. für die Bedeutung O. t. 31 und Ag. 925. In diesem Sinne ist vielleicht schon das oben erwähnte Gleichnis Hec. 356 aufzufassen. Rhes. 301 ὁρῶ δὲ Ῥῆσον ὥστε δαίμονα ἑστῶτ' ἐν ἱππείοισι Θρηκίοις ὄχοις. I. A. 626 τὸ τῆς Νηρῇδος ἰσόθεον γένος von Achilleus. Ant. 836 ἰσόθεος. Or. 1169 ῥώμην θεοῦ τιν' ἔσχε (Agam). Hieran ist, wenigstens bei den Tragikern, vielleicht auch bei θεῖος zu denken, Ag. 1548 ἐπ' ἀνδρὶ θείῳ von Agam., Cho. 867 θεῖος Ὀρέστης, O. t. 1235 θεῖον Ἰοκάστης κάρα. — Auf Sachen angewendet Phil. 657 ἆρ' ἔστιν ὥστε κἀγγύθεν θέαν λαβεῖν καὶ βαστάσαι με προσκύσαι θ' ὥσπερ θεόν (den Bogen), Sept. 529 ὄμνυσι δ' αἰχμὴν ἣν ἔχει μᾶλλον θεοῦ σέβειν πεποιθώς. Cho. 60 τὸ δ' εὐτυχεῖν τόδ' ἐν βροτοῖς θεός τε καὶ θεοῦ πλέον, Cycl. 316 ὁ πλοῦτος . . . τοῖς σοφοῖς θεός (vgl. Cycl. 337, wo Ζεύς ähnlich gebraucht ist). In diesem Sinne verstehe ich auch τῆς ἰσοθέου τυραννίδος Tro. 1169.

Nicht eingereiht habe ich oben mehrere Stellen der Perser, ich will sie eben im Zusammenhange behandeln. Pers. 641 δαίμονα μεγαυχῆ ἰόντ' αἰνέσατ' ἐκ δόμων, Περσᾶν Σουσιγενῆ θεόν, Pers. 157 θεοῦ μὲν εὐνήτειρα Περσῶν, θεοῦ δὲ καὶ μήτηρ ἔφυς. Teuffel denkt an die persische Sitte Curt. 8, 5, 11. Möglich ist es immerhin, dass Aisch. diese Sitte der Perser gekannt. Aber es lässt sich auch vom griechischen Standpunkte aus erklären, s. oben und Homer Ω 258 θεὸς ἔσκε μετ' ἀνδράσιν. Und diese Erklärung möchte ich deshalb annehmen, weil Aisch. in anderen Stellen wieder in echt griechischer (homerischer) Weise sich ausdrückt. Pers. 633 ἰσοδαίμων βασιλεύς (von Dareios) Pers. 856, wo Dareios ἰσόθεος heisst, ebenso Pers. 711 von

Dareios ζηλωτὸς ὢν βίοτον εὐαίωνα Πέρσαις ὡς θεὸς διήγαγες, Pers. 655 θεομήστωρ δ' ἐκικλήσκετο Πέρσαις, θεομήστωρ δ' ἔσκεν, Pers. 80 ἰσόθεος φῶς Xerxes, Pers. 150 ἥδε θεῶν ἴσον ὀφθαλμοῖς φάος ὁρμᾶται μήτηρ βασιλέως.

Die Südländer pflegen die Lasten auf dem Kopfe zu tragen. Dies ist zu manchen bildlichen Ausdrücken verwendet, namentlich von widrigem Geschick (das Gleichnis H. f. 638 Αἴτνας σκοπέλων s. oben unter Eigennamen 1) O. t. 263 ἐς τὸ κείνου κρᾶτ' ἐνήλαθ' ἡ τύχη, Ant. 1346 τὰ δ' ἐπὶ κρατί μοι πότμος δυσκόμιστος εἰσήλατο. Aehnlich Pers. 515 (O. t. 469. 1311?)

Hieran füge ich die von Opferthieren hergenommenen Gleichnisse. Iphigenie wird dreimal verglichen. Der Vater befiehlt den Priestern, sie δίκαν χιμαίρας hoch über den Altar emporzuheben Ag. 231, sagt der Chor. Ag. 1415 sagt Klyt., dass Agam. οὐ προπιμῶν ὥσπερεὶ βοτοῦ μόρον, μήλων φλεόντων εὐπόκοις νομεύμασιν, ἔθυσεν αὑτοῦ παῖδα. Endlich I. T. 359 sagt Iphigenie, dass sie ὥστε μόσχον Δαναίδαι χειρούμενοι ἔσφαζον. — Kassandra schreitet ins Haus, wo sie, wie sie weiss, gemordet werden wird, θεηλάτου βοὰς δίκην πρὸς βωμὸν εὐτόλμως Ag. 1297. Andr. 557 ὕπαρνος γάρ τις ὡς ἀπόλλυσαι, sagt Peleus zu Andromache.

Cycl. 469 ἔστ' οὖν, ὅπως ἂν ὥσπερ ἐκ (Andere lesen anders) σπονδῆς θεοῦ κἀγὼ λαβοίμην τοῦ τυφλοῦντος ὄμματα δαλοῦ „spöttisch meint der Chor, er wünsche dadurch, dass er den Brandpfahl anfasse, seinen Antheil an der heiligen Weihe zu empfangen."

Mensch und Thier. Mann. Weib.

Ai. 300 τοὺς δὲ δεσμίους ἠκίζεθ' ὥστε φῶτας, entsprechend Ai. 64 ὡς ἄνδρας, οὐχ ὡς εὔκερων ἄγραν ἔχων. Sonst findet sich kein vom Menschen an und für sich hergenommenes Gleichnis, sondern nur solche, in welchen der Begriff Mensch durch ein Attribut verengert ist. Auch für Thier an und für sich kann nur ein Gleichnis angeführt werden, Cho. 573: das unvernünftige Kind muss man ὡσπερεὶ βοτόν aufziehen; doch gehört vielleicht auch die oben unter „Opferthiere" gegebene Stelle Ag. 1415 hieher.

Ag. 918 μὴ γυναικὸς ἐν τρόποις ἐμὲ ἄβρυνε, wenn es als Gleichnis aufzufassen ist (sprachlich vgl. Eum. 44). γυνή und

θῆλυς von einem Mann wird in dem Sinne gebraucht wie im deutschen Weib und weibisch. Cho. 304 *δυοῖν γυναικοῖν* von Aigisthos und Klyt. mit der Begründung *θήλεια γὰρ φρήν* (des Aigisthos). Prom. 1003 *θηλύνους* von Prometheus. Trach. 1075 *θῆλυς* (vgl. 1071 *ὥστε παρθένος*). H. f. 1412 Soph. frg. 137.

In zwei Stellen ist der Begriff Mensch durch ein Attribut verengert. Ein schlechter Mensch trägt Hader nach; so hat Apollon an Neoptolemos gehandelt Andr. 1164. Tro. 1204 *αἱ τύχαι ἔμπληκτος ὡς ἄνθρωπος ἄλλοτ' ἄλλοσε πηδῶσι.* — Athene überschaut Phlegra's Feld *θρασὺς ταγοῦχορ ὡς ἀνήρ* Eum. 296.

Hieher will ich auch einige Substantivierungen ziehen. Elektra schwankt, ob sie den Trank ausgiessen und *καθάρμαθ' ὥς τις ἐκπέμψας* rückwärts die Schale werfend fliehen solle abgewandten Blicks Cho. 98. Ant. 256 *λεπτὴ δ', ἄγος φεύγοντος ὡς, ἐπῆν κόνις.* Phoen. 1004 *δειλὸς ὡς.* Ausgeführt ist das Gleichnis Sept. 605 ff.: Ein Gerechter, der mit Schlechten umgeht, wird zugleich mit diesen umkommen; so auch Amphiaraos. Eur. Sup. 741 *ὁ δ' αὖ τότ' εὐτυχίς, λαβὼν πένης ὡς ἀρτίπλουτα χρήματα, ὑβρίζων τ' αὖθις ἀνταπώλετο*: Eteokles wurde im Glück übermütig.

Der Mensch in seinen physischen Entwicklungsstufen

(*τέκνον*, *παῖς* u. s. w.).

In der allegorischen Erzählung von dem im Hause aufgezogenen jungen Löwen Ag. 718 ff. heisst es, dass der junge Löwe *ἔσχ'* (ruhte) *ἐν ἀγκάλαις νεοτρόφου τέκνου δίκαν.* Klyt. träumte, dass sie einen Drachen geboren und ihn in Windeln eingehüllt habe *παιδὸς δίκην* Cho. 529. Philoktet kriecht mühselig und unsicher einher *παῖς ἄτερ ὡς φίλας τιθήνας* Phil. 701. In ähnlichem Sinne sind zu verstehen die Stellen Eum. 38 *δείσασα γὰρ γραῦς οὐδέν, ἀντίπαις μὲν οὖν* (dieser Satz ist Begründung zu *τρέχω δὲ χερσίν, οὐ ποδωκείᾳ σκελῶν*), ferner Ag. 81, wo es heisst, dass der Greis *παιδὸς οὐδὲν ἀρείων* einherwankt, und Ag. 75 *μίμνομεν* (die Greise) *ἰσχὺν ἰσόπαιδα νέμοντες ἐπὶ σκήπτροις.* In den beiden letzten Stellen denkt der Dichter wol auch speciell an die Unbrauchbarkeit zum Kriege. In dieser Beziehung gilt vom

Greise dasselbe wie vom Kinde, Ag. 77 *ὅ τε γὰρ νεαρὸς μυελὸς . . . ἰσόπρεσβυς, Ἄρης δ' οὐκ ἔνι χώρᾳ.* In geistiger Hinsicht gilt *παῖς* (mit oder ohne *νέος*, also = Kind) als Symbol der *ἄνοια* (vgl. *νέος* Pers. 752, *νεανίας* Eur. Sup. 580) Prom. 986 *Ἑρ. ἐκερτόμησας δῆθεν ὡς παῖδ' ὄντα με. Πρ. οὐ γὰρ σὺ παῖς τε κἄτι τοῦδ' ἀνούστερος.* Es ist daher leichtgläubig, Ag. 277 *παιδὸς νέας ὡς κάρτ' ἐμωμήσω φρένας*, und jagt einem Vogel = Unerreichbarem nach, Ag. 394 (der Schlechte) *διώκει παῖς ποτανὸν ὄρνιν* (sprichwörtlich *τὰ πετόμενα διώκειν* vgl. Eur. frg. 273 *πτηνὰς διώκεις, ὦ τέκνον, τὰς ἐλπίδας.*) Ob bei *ἀντίπαις* Soph. frg. 140 Andr. 326 an die Jahre oder an Unverstand oder an etwas letzterem ähnliches zu denken sei, steht nicht fest, s. 1. Theil S. 28. *ὁ παῖς τὸν κρύσταλλον · ἐπὶ τῶν μήτε κατέχειν δυναμένων μήτε μεθεῖναι βουλομένων ἡ παροιμία . μέμνηται αὐτῆς Σοφοκλῆς* (in dem ausführlichen Gleichnisse frg. 154): so machen es oft auch die Liebenden.

Die *παρθένοι* sitzen ruhig daheim: so die Söhne des Oidipus, während die Töchter gleichsam die Stelle ihrer Brüder übernehmen und mit dem Vater alle Leiden theilen O. C. 343. Den Kureten war *χλιδῶν πλόκαμος ὥστε παρθένοις ἁβραῖς* Aesch. frg. 306. Die Zeit entlarvt den Bösen, einen Spiegel vorhaltend *ὥστε παρθένῳ νέᾳ* Hipp. 428. Herakles weint *ὥστε παρθένος* Trach. 1071.

Die Prophezeiung der Kassandra schaute zuerst aus einem Schleier heraus *νεογάμου νύμφης δίκην* Ag. 1178 (die neu verheiratete Frau pflegte sich erst am dritten Tage nach der Hochzeit zu entschleiern). Zweifelhaft wie aufzufassen *ὡς τέρεινα νύμφα* Cycl. 514; die Stelle gibt so, wie sie überliefert ist, keinen rechten Sinn, s. Wecklein Studien S. 404, nach dessen Coniectur das Gleichnis entfällt.

Die Familienglieder. Freund und Feind. Sklave u. ä.

Eur. frg. 326 *ὦ χρυσέ, δεξίωμα κάλλιστον βροτοῖς, ὡς οὔτε μήτηρ ἡδονὰς τοιάσδ' ἔχει, οὐ παῖδες ἀνθρώποισιν, οὐ φίλος πατήρ, οἵας σὺ χοί σὲ δώμασιν κεκτημένοι.* In diesem Sinne ist es aufzufassen, wenn Ag. 898 (die Stelle gilt für unecht) Klyt. den Agam. *μονογενὲς τέκνον πατρί* nennt und wenn Sept. 784 die Augen *χρεισ-*

σότεκνοι heissen (doch s. 1. Theil S. 30 Ende). Etwas verschieden H. f. 1401 παίδων στερηθεὶς παῖδ' ὅπως ἔχω σ' ἐμόν, sagt Herakles zu Theseus. Der Chor meint es mit Elektra μάτηρ ὡσεί τις πιστά Soph. El. 234 (über Trach. 526 ἐγὼ δὲ μάτηρ μὲν οἷα φράζω s. 1. Theil S. 31). Ion betrachtet die Pythia μητέρ' ὡς Ion 321 und die Pythia liebt ihn ἴσον ὡς τεκοῦσα Ion 1363. Alkestis war den Dienern eine Mutter Alc. 769. Oidipus erklärt, sich für den Laios bemühen zu wollen „ὡσπερεὶ τοὐμοῦ πατρός" O. t. 264. Um die jungfräuliche Sittsamkeit zu wahren, fügt Antigone ihrer Bitte hinzu, dass sie den Chor ansehe und bitte ὥς τις ἀφ' αἵματος ὑμετέρου προφανεῖσα O. C. 244, also etwa wie eine Tochter. In allen diesen Stellen ist dieser Grad von Verwandtschaft der passende: Jon und die Pythia Sohn und Mutter, Elektra und Chor Tochter und Mutter, Oidipus und Laios Sohn und Vater, Antigone und Chor Tochter und Vater, die Diener und Alkestis Söhne und Mutter (die Sklaven galten als παῖδες und hiessen auch so). Für Pylades in seinem Verhältnisse zu Orestes passt natürlich keine dieser verwandtschaftlichen Beziehungen, sondern die zwischen Bruder und Bruder, Or. 882 τὸν δ' ὥστ' ἀδελφὸν ἴσα φίλῳ λυπούμενον und Or. 1015 ἰσάδελφος ἀνήρ. Anderwärts ist φίλος das passende (Hec. 1152 ὡς δὴ παρὰ φίλῳ gehört kaum hieher). Der Chor will die Trauer um Alkestis mit Admetos theilen ὡς φίλος φίλῳ Alc. 369. Wiederum anders Eum. 660: die Mutter ist nicht Zeugerin, sondern wahrt nur dem Vater den Spross ἅπερ ξένῳ ξένη.

Feind ist in derartigen Gleichnissen der Gegensatz von Freund und wol auch von Vater, Mutter, Gatte (Soph. El. 444) u. s. w., wie man schliessen kann aus der den Uebergang bildenden Stelle Soph. El. 1123 οὐ γὰρ ὡς ἐν δυσμενείᾳ γ' οὖσ' ἀπαιτεῖται τόδε, ἀλλ' ἢ φίλων τις ἢ πρὸς αἵματος φύσιν (vgl. mit letzterem oben O. C. 244). Haimon soll die Antigone ὡσεὶ δυσμενῆ einen Andern im Hades heiraten lassen Ant. 653. Agam. von Klyt. ὥστε δυσμενὴς ἐμασχαλίσθη Soph. El. 444. Eine ähnliche Verstärkung ist wol auch Sept. 637 ἀτιμαστῆρ' ὅπως ἀνδρηλάτην.

Die Pferde, Esel uud Stiere gab Prometheus den Menschen ἀντίδουλα καὶ πόνων ἐκδέκτορα Aesch. frg. 188. Elektra wird einer Sklavin gleich (ἀντίδουλος) gehalten Cho. 135; hier ist δοῦλος

Gegensatz von einem Familienglied, wie man schliessen kann aus einer Vergleichung mit Soph. El. 189, wo gleichfalls Elektra über ihre Behandlung sagt: *ἀπερεί τις ἔποικος ἀναξιά οἰκονομῶ θαλάμους πατρός.* Herakles schickt Jole nicht *ὥστε δούλην* Trach. 367. Xerxes hoffte den Hellespont *δοῦλον ὡς* in Fesseln schlagen zu können Pers. 745. Polyneikes wird von Eteokles aus dem Lande vertrieben *δοῦλος ὡς, ἀλλ' οὐχὶ ταὐτοῦ πατρὸς Οἰδίπου γεγώς* Phoen. 628. Aehnlich sagt Hel. 790 Menelaos, dass er *πτωχὸς ὡς* abgewiesen wurde. Letzterer Stelle ähnlich Ag. 1273: Kassandra musste es ertragen, *φοιτὰς ὡς ἀγύρτρια* eine Bettlerin, elende Hungerleiderin gescholten zu werden.

Ferner seien hier erwähnt diejenigen Fälle der *ἐπιμονή*, in welchen der Gedanke „Einem alles sein (oder werden)" durch obige Begriffe ausgedrückt wird. Orestes ist der Elektra Vater, Mutter, Schwester, Bruder Cho. 238 ff. Herr. 229 bittet Jolaos den Demophon die Kinder des Herakles in Schutz zu nehmen und ihnen alles zu werden: *γενοῦ δὲ τοῖσδε συγγενής, γενοῦ φίλος,* (so Dindorf) *πατήρ, ἀδελφός, δεσπότης.* Diesem *δεσπότης* entspricht *δμωίς* in Eur. frg. 858 *ἀλλ' ἥδε μ' ἐξέσωσεν, ἥδε μοι τροφός, μήτηρ, ἀδελφή, δμωίς, ἄγκυρα, στέγη.* Diesem *τροφός* entspricht *τιθήνη* in der *ἐπιμονή* Hec. 280.

Endlich sei noch erwähnt, dass die Begriffe Kind, Tochter u. s. w. auch auf Sachen übertragen werden wie im Deutschen. Zu den Stellen, welche Wolff zu O. t. 158 gesammelt hat, füge hinzu Hec. 1110 *πέτρας ὀρείας παῖς . . Ἠχώ,* Pers. 618 *ἄνθη τε πλεκτά, παμφόρου γαίας τέκνα,* Chairemon (frg. 5 *χορῶν ἐραστὴς κισσός, ἐνιαυτοῦ δὲ παῖς*) frg. 9 *ἀνθηροῦ τέκνα ἔαρος,* frg. 10 (*ἄνθη*) *τὰ λειμώνων τέκνα,* frg. 13 *εὐανθῆ ῥόδα . . .τιθήνημι' ἔαρος εὐπρεπέστατον.* Ag. 494 *κάσις πηλοῦ ξύνουρος διψία κόνις,* Sept. 494 *λιγνὺν μέλαιναν, αἰόλην πυρὸς κάσιν.* Sept. 224 *πειθαρχία γάρ ἐστι τῆς εὐπραξίας μήτηρ, γονῆς σωτῆρος.* Prom. 727 heisst die Bucht von Salmydessos *ἐχθρόξενος ναύταισι, μητρυιὰ νεῶν.*

μάντις, ἄγγελος, ἰατρός, τέκτων u. ä.

Ant. 631 sagt Kreon mit Hohn gegen die Mantik: *τάχ' εἰσόμεσθα μάντεων ὑπέρτερον* „eine sprichwörtliche Wendung" Nauck. Hipp. 873 *οἰωνὸν ὥστε μάντις εἰσορῶ κακόν* gilt für inter-

poliert, — Uebertragen wird *μάντις* besonders oft von Soph. gebraucht.

Cho. 195 hält Elektra die Haarlocke für einen Boten und wünscht, dass sie verständlich sprechen könnte *ἀγγέλου δίκην.*

Ein schlechter Arzt ist mutlos, wenn er selbst in eine Krankheit fällt; so Prometheus, sagt der Chor Prom. 473. — Vom Arzte (bei den Alten vorzugsweise Chirurg) hergenommen ist die Metapher Ag. 848 *ὅτῳ δὲ καὶ δεῖ φαρμάκων παιωνίων, ἤτοι κέαντες ἢ ταμόντες εὐφρόνως πειρασόμεσθα πῆμ' ἀποστρέψαι νόσου* vom Entfernen politischer Uebel. Bildlich aufzufassen ist sicherlich auch Eur. frg. 1057 *μέλλων τ' ἰατρὸς τῇ νόσῳ διδοὺς χρόνον ἰάσατ' ἤδη μᾶλλον ἢ τεμὼν χρόα.* Ag. 1260 *ὡς δὲ φάρμακον τεύχουσα κἀμοῦ μισθὸν ἐνθήσει ποτῷ* s. R. Enger. — *ἰᾶσθαι* öfters von Schlaf, Tod, sanften Reden; auch *φάρμακον* bildlich.

Das Kleid schmiegte sich an jegliches Glied *ὥστε τέκτονος* Trach. 767. Vom genauen Anblicken ist zu verstehen (wenn die Ueberlieferung richtig) Soph. frg. 430 *ἐκθάλπεται μὲν αὐτός, ἐξοπτᾷ δ' ἐμέ, ἴσον μετρῶν ὀφθαλμὸν ὥστε τέκτονος παρὰ στάθμην ἰόντος ὀρθοῦται κανών.* — Odysseus will den Feuerstamm im Auge des Kyklopen drehen, *ναυπηγίαν ὡσεί τις ἁρμόζων ἀνὴρ διπλοῖν χαλινοῖν τρύπανον κωπηλατεῖ* Cycl. 460. Eur. frg. 362, 11 *ὅστις δ' ἀπ' ἄλλης πόλεος οἰκίζει πόλιν, ἁρμὸς πονηρὸς ὥσπερ ἐν ξύλῳ παγείς, λόγῳ πολίτης ἐστί, τοῖς δ' ἔργοισιν οὔ.* Die Wolle lag zerbröckelt zu Boden „wie die Holzspähne von den Zähnen der Säge" Trach. 698. Aisch. hat von *τέκτων* nur Metaphern, Sup. 593 Ag. 150. 1405 s. Dindorf Lex.

Die Gleichnisse

bei

Aischylos, Sophokles und Euripides.

III. Theil.

(Schluss.)

Von

Prof. J. Rappold.

1878.

Die Bilder nach ihrem Stoffe.

(Fortsetzung und Schluss.)*

βάρβαρος. πολέμιος u. ä.

Ag. 919 *μηδὲ βαρβάρου φωτὸς δίκην χαμαιπετὴς βάσμα προσχάρης ἐμοί*: Agam. will nicht wie ein Barbarenkönig begrüsst werden (*προσκύνησις*). Herr. 423 *οὐ γὰρ τυραννίδ' ὥστε βαρβάρων ἔχω*: Demophon ist nicht ein unumschränkter Gebieter, sondern muss auch auf die Bürger hören. — *ὥστε πολέμιοι* drangen die Bacchantinnen ein und *πάντ' ἄνω τε καὶ κάτω διέφερον* Bacch. 752. Ein Theil der Weiber hielt Polymestor an Händen und Füssen fest *πολεμίων δίκην* Hec. 1162. Gleichfalls dem Kriege entnom-

* Als diese meine Zusammenstellung der Gleichnisse nach ihrem Inhalte abgeschlossen und der erste Theil bereits veröffentlicht war, erhielt ich durch die Besprechung Wecklein's in Bursian's Jahresbericht Kenntnis von der Doctorats-Dissertation von C. F. H. Coenen de comparationibus et metaphoris apud Atticos praesertim poetas. Nachdem ich diese Schrift durchgelesen, beschloss ich dennoch den übrigen Theil meiner Zusammenstellung zu veröffentlichen. Denn Coenen verfolgt zwar für die Tragiker den gleichen Zweck wie ich, aber abgesehen von den formellen Unterschieden ist seine Zusammenstellung bei weitem nicht vollständig. Von letzterem kann sich jeder Leser selbst überzeugen, wenn er mehrere Artikel in meiner Zusammenstellung mit denen bei Coenen (index verborum Seite 141 f.) vergleicht. Ich beschränke mich daher auf Erwähnung einiger Fälle: S. 38 sagt Coenen zu Med. 1213, dass er kein derartiges Gleichnis bei den Tragikern gefunden habe: übersehen sind Ant. 826 und Hec. 398; das Gleichnis Eur. frg. 362, 9 findet sich nicht S. 118 f.; ebenso finden sich nirgends die Gleichnisse Ag. 241. 919 Phil. 212 Phoen. 1168 I. T. 284 u. s. w. — Ausführlicher als ich ist Coenen in einigen Artikeln über Metaphern. Ich hatte nämlich nur die Absicht „die wichtigern einschlägigen Metaphern einzubeziehen" (s. I. Theil S. 7) also vorzugsweise solche, die zum Verständnis der Gleichnisse beitragen oder selbst durch jene ihre Erklärung finden. — Dies glaubte ich bemerken zu müssen, um das Erscheinen dieses Theiles zu rechtfertigen.

men Or. 762 *ὡσπερεὶ πόλις πρὸς ἐχθρῶν σῶμα πυργηρούμεθα* und Ag. 1237 *ὡς δ' ἀπωλολίξατο ἡ παντότολμος ὥσπερ ἐν μάχης τροπῇ.*

ἄγαλμα. γραφή. γραφεύς. Schreiben u. ä.

Ag. 241 heisst es von Iphig: *ἔβαλλ' ἕκαστον θυτήρων ἀπ' ὄμματος βέλει φιλοίκτῳ πρέπουσά θ' ὡς ἐν γραφαῖς, προσεννέπειν θέλουσ'.* R. Enger erklärt: „wie Personen auf Gemälden, d. h. so stumm; mit Gemälden und Statuen werden öfter schweigende Menschen verglichen". Aber Donner übersetzt „reizend schön, einem Bilde gleich." In letzterer Weise fasse auch ich die Stelle auf, nicht wegen des deutschen „schön wie ein Bild, bildschön," sondern weil mir diese Auffassung besser in den Zusammenhang zu passen scheint, und weil ich jenen Vergleichungspunkt bei den Tragikern sonst nicht nachweisen kann, wol aber diesen, Hec. 560 *μαστούς τ' ἔδειξε* (Polyxene, als sie geschlachtet wurde) *στέρνα θ' ὡς ἀγάλματος κάλλιστα* (vgl. Plato Charm. 154 c *πάντες ὥσπερ ἄγαλμα ἐθεῶντο αὐτόν*, den schönen Charmides); vielleicht auch Hel. 262 s. unten.

Derartige der bildenden Kunst entnommene Bilder wendet am liebsten Eur. an, bei Soph. findet sich keines. Phoen. 128 wird Hippomedon *γίγαντι γηγενέτᾳ . . ἐν γραφαῖσιν* verglichen (es „waren gerade Darstellungen des Gigantenkampfes den Athenern geläufig" Kinkel). — Hel. 262 *εἶθ' ἐξαλειφθεῖσ' ὡς ἄγαλμ'* (= Gemälde) *αὖθις πάλιν αἴσχιον εἶδος ἀντὶ τοῦ καλοῦ ἔλαβον.* Hiemit vgl. Eur. frg. 621 *τὸν ὄλβον οὐδὲν οὐδαμοῦ κρίνω βροτοῖς, ὃν γ' ἐξαλείφει ῥᾷον ἢ γραφὴν θεός* und Ag. 1328 *ἰὼ βρότεια πράγματ' . . . εἰ δὲ δυστυχοῖ, βολαῖς ὑγρώσσων σπύγγος ὤλεσεν θεός*, Vergleichungspunkt die leichte Vertilgbarkeit (Enger denkt in der letztern Stelle an Schrift; doch *γραφή* heisst in beiden Stellen Gemälde, s. auch Wecklein Studien zu Aeschylus S. 4). — In anderer Bedeutung (goldene Bildsäule, dergleichen man den Göttern weihte) steht *ἄγαλμα* Phoen. 220 *ἴσα δ' ἀγάλμασι χρυσοτεύκτοις Φοίβῳ γενόμαν λάτρις.* — Hec. 807 sagt Hekabe zu Agam.: *οἰκτειρον ἡμᾶς ὡς γραφεύς τ' ἀποσταθεὶς ἰδοῦ με κἀνάθρησον, οἵ' ἔχω κακά.* — Trach. 682 *ἐσωζόμην χαλκῆς ὅπως δύσνιπτον ἐκ δέλτου γραφήν* „der Vergleich lag nahe, da Dichter oft für fest einzu-

prägende Dinge Metaphern von *δέλτοι* bernehmen .... andererseits führt auch *θεσμῶν* darauf" Nauck. Solche Metaphern von *δέλτοι* Prom. 789 Sup. 179 Soph. frg. 537, Eum. 275 *δελτογράφῳ ... φρενί*, blos *γράφειν* Cho. 450 Phil. 1325.

βέλος τόξον τοξότης τοξεύειν u. ä.

Von dem Verfahren bei der Handhabung des Bogens (s. Ameis zu φ 419 Anh.) ist entlehnt das Gleichnis Bacch. 1066 Bacchos bog eine Fichte um *ὥστε τόξον*, wahrscheinlich auch Aesch. frg. 78. — Eur. Sup. 744 ist übermässiges Spannen des Bogens metaphorischer Ausdruck für Uebermut. — Mit Rücksicht auf die grosse Schussweite heisst es Cho. 1032 *οὐκ ἐρῶ τὴν ζημίαν· τόξῳ γὰρ οὔτις πημάτων προσίξεται*, ferner Aesch. Sup. 473 *μίασμ' οὐχ ὑπερτοξεύσιμον* von einer sehr grossen Sünde; ähnlich in gutem Sinne O. t. 1196 *καθ' ὑπερβολὰν τοξεύσας ἐκράτησε τοῦ πάντ' εὐδαίμονος ὄλβου*. — Die Schnelligkeit ist Vergleichungspunkt frg. adesp. 458 *θᾶσσον οἰστοῦ*. — Aisch. hat zweimal das Gleichnis: wie ein guter Schütze das Ziel treffen = das Wahre erraten oder sagen, Ag. 628. 1194.

Der Zunge und den Augen werden auch Geschosse beigelegt; dort sind es Worte, hier Blicke, und zwar in beiden Fällen solche, welche auf das Gemüt einen plötzlichen (und schmerzhaften) Eindruck machen. Ag. 240 *ἔβαλλ' ἕκαστον θυτήρων ἀπ' ὄμματος βέλει φιλοίκτῳ*, Ag. 742 *μαλθακὸν ὀμμάτων βέλος*, Aesch. Sup. 1004 *πᾶς τις παρελθὼν ὄμματος θελκτήριον τόξευμ' ἔπεμψεν*, hier und in der vorausgehenden Stelle vom Liebesblick. Aesch. Sup. 446 *γλῶσσα τοξεύσασα μὴ τὰ καίρια*, Eur. frg. 501 *μάτην ἄρ' εἰς γυναῖκας ἐξ ἀνδρῶν ψόγος ψάλλει, κενὸν τόξευμα*. Cho. 184 ist für Elektra die Botschaft, dass ihr Bruder todt sei, *διανταῖον βέλος*, ähnlich Cho. 380 *τοῦτο διαμπερὲς οὗς ἵκεθ' ἅπερ τι βέλος*. — In anderem Sinne sagt Kreon Ant. 1033 *πάντες, ὥστε τοξόται σκοποῦ, τοξεύετ' ἀνδρὸς τοῦδε*, worauf Teiresias in der Gegenrede V. 1084 erwidert *τοιαῦτά σον . . ὥστε τοξότης ἀφῖγμα θυμῷ καρδίας τοξεύματα βέβαια, τῶν σὺ θάλπος* (im Bilde bleibend vgl. Prom. 649 *τέθαλπται*) *οὐχ ὑπεκδραμεῖ*. — Eum. 676 *ἡμῖν μὲν ἤδη πᾶν τετόξευται βέλος* = wir haben alle Anklagen vorgebracht (*ὡς ἄλις λελεγμένων* sagt Athene). In ähnlichem Sinne fasse ich die Me-

tapher Ion 256 *μεθῆκα τόξα* (anders Hermann); vgl. auch Eur. Sup. 456 *ταῦτα μὲν δὴ πρὸς τάδ' ἐξηκόντισα* = dieses habe ich auf deine Behauptungen zu erwidern gehabt. — Ueber *τοξεύειν τινός* = etwas anstreben s. die Lexika; die Metapher ist wol eine verblasste, ich übergehe sie daher.

Diese Bilder liebt also Aisch. am meisten, vgl. nech Cho. 694.

Hirtenflöte. Hirte. Heerde.

Phil. 212 *οὐ μολπὰν σύριγγος ἔχων ὡς ποιμὴν ἀγρώτας*: der Ton der *σύριγξ* ist ein weicher (weiter unten heisst es *προβοᾷ τι γὰρ δεινόν*). Derselbe Vergleichungspunkt Or. 145 *ἆ ἆ σύριγγος ὅπως πνοὰ λεπτοῦ δόνακος, ὦ φίλα, φώνει μοι.* Sonst ist auffallender Weise vom Hirten und Hirtenleben kein Gleichnis entlehnt, blos einige Metaphern, Ag. 795 Eur. Sup. 674 Aesch. Sup. 767 Soph. frg. 396 (Leseart?) Ag. 657 (Ai. 360?). — Bezüglich *ἀγέλη* sei nur erwähnt, dass es nicht blos von Viehheerden gesagt wird, so Ai. 168 *πτηνῶν ἀγέλαι*, Ion 106 *πτηνῶν ἀγέλας*, Hipp. 734 *εἰνὶ ποταναῖς ἀγέλαις.* Am weitesten geht hierin H. f. 1275 *μυρίων τ' ἄλλων πόνων διῆλθον ἀγέλας.* Von den Schutzflehenden Aesch. Sup. 641 *ποίμναν τάνδ' ἀμέγαρτον*, ähnlich von den Erinyen Eum. 196.

κιθάρα. λύρα. κώδων.

σύριγξ s. im vorausg. Abschn. — Den Schall der asiatischen *κιθάρα* würde der Chor nicht mit grösserer Lust vernehmen als des Kyklopen Sterbelied Cycl. 443. Soph. frg. 33 *ὑφῃρέθη σοι κάλαμος ὥσπερεὶ λύρας*, Sinn und Text nicht sicher. Ai. 15 wird die Rede der Athene mit dem Tone der tyrrhenischen Drommete verglichen. — Hier sei angefügt Pers. 389 *πρῶτον μὲν ἠχῇ κέλαδος Ἑλλήνων πάρα μολπηδὸν ηὐφήμησεν.*

πεσσοί. κύβοι.

In dem so schönen Lobe seiner Vaterstadt sagt Eur. frg. 362, 9, dass im Gegensatze zu den autochthonen Athenern *αἱ ἄλλαι πόλεις πεσσῶν ὁμοίως διαφοραῖς ἐκτισμέναι ἄλλαι παρ' ἄλλων εἰσὶν εἰσαγώγιμοι.* Wie das zu verstehen, lässt sich genau nicht angeben, da uns jede nähere Nachricht über das Bretspiel fehlt;

doch einerseits dürfte der Sinn derselbe sein wie im Deutschen bei zusammengewürfelt, andererseits denkt der Dichter wol an diejenige Art von *πεσσεία*, welche *πόλις* genannt wurde und bei welcher auch die einzelnen Felder der Spieltafel *πόλεις* hiessen, so dass zugleich das Gleichnis als ungesucht und bezeichnend sich herausstellt. — Ein tüchtiger Schachspieler gibt seinem minder tüchtigen Gegner etwas voraus, einen Zug oder eine Figur; etwas ähnliches geschah wol auch bei der *πεσσεία*, Eur. Sup. 409 *ἓν μὲν τόδ' ἡμῖν ὥσπερ ἐν πεσσοῖς δίδως* (einem etwas zu gute halten).

Die Würfel und das Würfelspiel werden viel häufiger bildlich gebraucht; doch finden sich bei den Tragikern nur Metaphern. Oefters vom Kampfe oder Kriege wie im Deutschen, so Sept. 414 *ἔργον δ' ἐν κύβοις Ἄρης κρίνει*, Rhes. 445. *ῥίπτεις κυβεύων τὸν πρὸς Ἀργείους Ἄρην*; auch Rhes. 183 *ψυχὴν προβάλλοντ' ἐν κύβοισι δαίμονος* ist wol an Ares zu denken. Freilich werden auch dem Zeus Würfel beigelegt, Soph. frg. 809 *ἀεὶ γὰρ εὖ πίπτουσιν οἱ Διὸς κύβοι*. Solche Ausdrücke, *εὖ* (*καλῶς*) *πίπτειν* vom glücklichen Wurfe und *κακῶς* vom unglücklichen, finden sich auch Trach. 61 Ag. 32 Med. 54. In Ag. 32 ist noch der Ausdruck *τρὶς ἓξ βαλεῖν* zu beachten: *τρὶς ἓξ* war der beste Wurf und *τρὶς ἓξ βαλεῖν* scheint ein sprüchwörtlicher Ausdruck für das Erreichen eines grossen Glückes gewesen zu sein. In ähnlichem Sinne wie Soph. frg. 809, vom Schicksal steht dieses Bild auch Soph. frg. 862 *στέργειν δὲ τἀκπεσόντα καὶ θέσθαι πρέπει σοφὸν κυβευτήν, ἀλλὰ μὴ στένειν τύχην*. Eur. Sup. 329 zweifelhaft, ob *ὁ θεός* Ares oder überhaupt die Gottheit, doch bei *ἐν κύβοις κτλ.* dürfte jedenfalls an Krieg zu denken sein. (Andere Metaphern s. bei Coenen de comp. et metaph. S. 119 ff.)

Die gymnastischen Spiele (Wortkampf).

Hier haben wir fast nur Metaphern, die meisten bei Eur., die wenigsten bei Soph. „Den Griechen, bei welchen die gymnastischen Spiele sich besonderer Pflege erfreuten, sind solche Metaphern sehr geläufig" Wecklein zu I. T. 81. Cho. 1022 *ὥσπερ ξὺν ἵπποις ἡνιοστροφῶ δρόμου ἐξωτέρω*, sagt Orestes, bei dem der Wahnsinn wieder ausbricht. Prom. 883 sagt Jo, die wieder in Raserei verfällt: *ἔξω δὲ δρόμου φέρομαι*

λύσσης πνείματι μάργῳ, wo πνεῦμα vom Schnauben der Rosse (Sept. 464) zu verstehen oder, davon ausgehend, an Jo selber zu denken ist (Coenen a. a. O. S. 84 denkt, wol durch πνεῦμα irre geleitet, an die Schiffahrt und vgl. Pind. Pyth. 11, 38; doch passt da δρόμου nicht, bei Pindar steht ἔξω πλόου'. Ag. 1245 ἐκ δρόμου πεσὼν τρέχω = auf falscher Fährte sein, ähnlich Cho. 514 ἔξω δρόμου = ungehörig. Andere Bilder sind von κάμπτειν und καμπή hergenommen. Von der Rede Eur. El. 659 πάλιν τοι μῦθον εἰς καμπὴν ἄγε nachdem man von der Sache abgekommen, die Rede wieder ins Geleise bringen vgl. Cho. 514; vom Leben O. C. 91 κάμψειν τὸν ταλαίπωρον βίον, Hipp. 80 τέλος δὲ κάμψαιμ' ὥσπερ ἠρξάμην βίου, erklärt durch den eigentlichen Ausdruck Hel. 1666 ὅταν δὲ κάμψῃς καὶ τελευτήσῃς βίον, Eur. El. 956 πρὶν ἂν τέλος γραμμῆς ἵκηται καὶ τέλος κάμψῃ βίου. I. T. 815 ἐγγὺς τῶν ἐμῶν κάμπτεις φρενῶν „bildlich statt eines einfachen διηγάνεις τ. ἐ. φ." s. Wecklein. In einigen Stellen schwebt dem Dichter deutlich der δίαυλος vor, „bei welchem man den einen Schenkel des στάδιον hinauf und den andern wieder hinab laufen musste" Wecklein I. T. 81. Ag. 343 δεῖ γὰρ πρὸς οἴκους νοστίμου σωτηρίας κάμψαι διαύλου θάτερον κῶλον πάλιν (die Rückkehr) Eur. El. 953 ὥστε τις κακοῦργος ὢν μή μοι, τὸ πρῶτον βῆμ' ἐὰν δράμῃ καλῶς, νικᾶν δοκείτω τὴν δίκην, πρὶν ἂν τέλος κτλ. s. oben. I. T. 81 δρόμους τε πολλοὺς ἐξέπλησα καμπίμους, Hec. 29 πολλοῖς διαύλοις κυμάτων φορούμενος. Auf die Schnelligkeit geht H. f. 863 οἵ' ἐγὼ στάδια δραμοῦμαι στέρνον εἰς Ἡρακλέους. Von Orestes, der Aigisthos getödtet hat, heisst es Eur. El. 863 νικᾷ στεφαναφορίαν οἵαν παρ' Ἄλφειοῦ ῥεέθροις τελέσας κασίγνητος σέθεν; entsprechend sagt 883 Elektra ἥκεις γὰρ οὐκ ἀχρεῖον ἔκπλεθρον δραμὼν ἀγῶν' ἐς οἴκους (ἔκπλεθρος δρόμος = στάδιον = Rennbahn, da die Rennbahn in Olympia gerade ein Stadion lang war); auch 614 ἥκω ἐπὶ τόνδε στέφανον dürfte dieses Bild vorschweben, vgl. 863 στεφαναφορίαν und 882 wo ἀνδήματα wol einen Kranz bezeichnet, und 887 Πυλάδη, στέφανον ἐξ ἐμῆς χερὸς δέχου · φέρει γὰρ καὶ σὺ τῷδ' ἴσον μέρος ἀγῶνος. So ist wol auch die Verbindung στέφανον εὐκλείας μέγαν Ai. 465, ferner στέφανον εὐκλείας Eur. Sup. 315 frg. 215 aufzufassen (vereinzelt I. A. 194 τὸν Σαλαμῖνος στέφανον von Aias). — Vom Wettlauf sind noch hergenommen I. A. 1456 und Or. 877.

Vom Wettrennen zu Wagen sind entlehnt H. f. 779 (vgl. damit Eur. El. 953: in beiden Stellen ist von einem Missethäter die Rede) und Cho. 794, hier das Bild veranlasst durch *πῶλος* s. unter diesem Worte und durch Verbindungen wie Prom. 108 s. unter *ζυγόν*.

Nachdem die Eumeniden eine der Anschuldigungen gegen Orestes vorgebracht haben, sagen sie mit einem der *παλαίστρα* entlehnten Bilde Eum. 589 *ἓν μὲν τόδ' ἤδη τῶν τριῶν παλαισμάτων*, worauf Orestes, im Bilde bleibend, sagt: *οὐ κειμένῳ πω τόνδε κομπάζεις λόγον* s. das gut erklärende Scholion. Das Unternehmen des Orestes gegen Klyt. und Aig. fasst, ähnlich wie oben Eur. unter dem Bilde des Wettrennens, so Aisch. unter dem Bilde der *πάλη* Cho. 866. Aehnliche Metaphern Cho. 866 Eum. 559 Eur. Sup. 550. 1108 Alc. 888 Soph. frg. 663 Cycl. 678 I. A. 1013, sämmtliche vom Ringen hergenommen. — Vom Faustkampfe hergenommen ist das Gleichnis Trach. 441 *ἔρωτι μέν νυν ὅστις ἀντανίσταται πύκτης ὅπως ἐς χέρας, οὐ καλῶς φρονεῖ*.

Endlich sei noch erwähnt, dass auch für das Reden Ausdrücke vom Kampfe hergenommen sind, besonders für die sogenannten Streitreden von Eur. Am deutlichsten Eur. frg. 68 *ὅμως δ' ἀγῶνα τόνδε δεῖ μ' ὑπεκδραμεῖν· ψυχὴν γὰρ ἄθλα τιθεμένην ἐμὴν ὁρῶ*, Med. 546 und Sup. 428 an der nämlichen Versstelle *ἅμιλλαν γὰρ σὺ προύθηκας λόγων*, Andr. 234 und Phoen. 930 an der nämlichen Versstelle *κεἰς ἀγῶν' ἔρχει λόγων*, Hec. 271, Sup. 195 u. s. w.

Bilder von der Jagd.

Ai. 7 wird Odysseus mit einem Spürhunde verglichen s. unter *κύων*, „welches Bild durch die aus der Jägersprache entlehnten Ausdrücke in den ersten Versen vorbereitet ist" Nauck. Dieses Bild wird auch von Odysseus beibehalten, s. V. 19. 20. 32. 37; auch später noch kehrt dieses Bild wieder, z. B. 60. Entsprechend dem vom Chore gebrauchten Gleichnisse Ag. 1093 s. unter *κύων* sagt 1184 Kassandra zum Chore: *μαρτυρεῖτε συνδρόμως ἴχνος κακῶν ῥιπλατούσῃ τῶν πάλαι πεπραγμένων*. Die Verfolgung des Orestes durch die Erinyen wird unter dem Bilde der Jagd dargestellt. Eum. 246 *τετραυματισμένον γὰρ ὡς κύων νεβρὸν πρὸς*

αἷμα καὶ σταλαγμὸν ἐκματεύομεν, Eum. 111 ὁ δ' ἐξαλύξας οἴχεται νεβροῦ δίκην, καὶ ταῦτα κούφως ἐκ μέσων ἀρκυστάτων ὦρουσεν ὑμῖν ἐγκατιλλώψας μέγα, s. auch noch 131. 147. 231, entsprechend Or. 836 *Εὐμενίσιν θήραμα*. Sollten vielleicht auch deswegen Cho. 924. 1054 Soph. El. 1387 Eur. El. 1342 (beachte ἴχνος) die Erinyen κύνες heissen?

Auch die Verfolgung des Menschen durch das Geschick überhaupt, nicht blos durch die Rachegöttinnen, wird öfters unter dem Bilde der Jagd dargestellt. Prom. 1072 πρὸς ἄτης θηραθεῖσαι, Ion 1422 τίς ἡμᾶς ἐκκυνηγετεῖ πότμος. Besonders häufig ist hier vom Jägergarn und Jägernetz die Rede, Ag. 1611 τῆς δίκης ἐν ἕρκεσιν, Prom. 1078 Pers. 96 Ag. 357 ff. 1375 Med. 986, also besonders bei Aisch. Dieses Bild vom Wilde, das ins Jägernetz gelockt wird, wird ausserdem von Anschlägen gegen jemanden gebraucht, so Soph. El. 1476 Eur. El. 965 Phoen. 264 Or. 1315 (beachte auch 1346 ἄγραν), bei der Ermordung des Agam. s. Wecklein Studien zu Aesch. S. 163. Damit vergleiche man das schöne Gleichnis Bacch. 866 ff., in welchem sich die dem Dionysos gefolgten Bacchantinnen, welche einer Gefahr entronnen sind, mit einem Rehe vergleichen, welches aus dem Netze den Jägern und Hunden entkommen ist.

Der Jagd entnommen sind ferner die Gleichnisse Phoen. 1168 ἀλλά νιν πάλιν, κυναγὸς ὡσεί, παῖς σὸς ἐξαθροίζεται, ferner Hec. 1172 ἐκ δὴ πηδήσας ἐγὼ θὴρ ὡς διώκω τὰς μιαιφόνους κύνας ἅπαντ' ἐρευνῶν τοῖχον ὡς κυνηγέτης; in I. T. 284 βοᾷ κυναγὸς ὥς ist der Vergleichungspunkt nicht ganz klar s. Minckwitz und Wecklein. — Sprüchwörtlich klingt Rhes. 325 ἥκει γὰρ εἰς δαῖτ', οὐ παρὼν κυνηγέταις αἱροῦσι λείαν οὐδὲ συγκαμὼν δορί (s. Vers 337), ebenso Ag. 868 s. unten. — Ag. 694 werden die Griechen, welche der nach Troia entflohenen Helena nachsetzen, κυναγοί genannt. Prom. 573 heisst es, dass Argos die Jo κυναγετεῖ. Und so sind noch an manchen Stellen einzelne Ausdrücke von der Jagd hergenommen, (Ant. 241?) Bacch. 434 Alc. 850 u. s. w. — Ag. 868 heisst es τέτρωται δικτύου πλέον λέγειν, wo zweifelhaft, ob ans Fischer- oder ans Jägernetz zu denken; δίκτυον hat bei Aisch. beide Bedeutungen, erstere Cho. 506, über letztere s. oben. Nach Pape im Lexikon heisst δίκτυον nach Hesych auch „der

durchlöcherte Boden eines Siebes". Darf man diese Bedeutung auch Ag. 868 annehmen, so würde dieses Bild nicht blos dem Sinne, sondern auch dem Wortlaute nach dem deutschen „durchlöchert wie ein Sieb" entsprechen.

ἵππος u. πῶλος. ταῦρος u. βοῦς. Zaum u. Zügel. μάστιξ u. κέντρον. ζυγόν u. ä.

1. Genthe im Lex. übersetzt πῶλος mit pullus equinus, fügt jedoch hinzu, dass der Nebenbegriff des jungen oft entweder nicht oder nur schwach darin enthalten sei. πῶλος heisst also entweder Fohlen oder Pferd, letzteres mit mehr oder weniger hervortretendem Nebenbegriffe des jungen. ἵππος bezeichnet also dann ein älteres, gereifteres Pferd. Im Einklange damit ist das, was ich aus den mir vorliegenden Gleichnissen entnehmen zu können glaube, dass nämlich ἵππος edler als πῶλος. — Eur. hat nur Gleichnisse von πῶλος.

Das schönste von ἵππος entlehnte Gleichnis steht Soph. El. 25: ein edles Pferd verliert, auch wenn es alt ist, in schrecklicher Lage den Mut nicht, sondern ὀρθὸν οὖς ἵστησιν; so der wackere Pädagog. Sept. 393 wird der kampfgierige Tydeus, „dem der Seher das Vorstürmen wehrt," mit einem Pferde verglichen, das wutschnaubend in den Kampf stürmen will, wenn es der Schlachtdrommete Ruf gehört (nach dem Text von Wecklein Studien S. VI ff.). Der Mörder des Laios soll fliehen ἀελλάδων ἵππων σθεναρώτερον O. t. 467, wo ebenso wie Ant. 985 ἄμιππος die Schnelligkeit der Vergleichungspunkt ist (s. Nauck z. St.) und wobei der Dichter wol an die Rennbahn denkt s. 1. Theil S. 20 Ende; vgl. mit dieser Stelle dem Inhalte nach Ion 1241. Auch die mutigsten Rosse werden durch einen kleinen Zügel gebändigt Ant. 477. — Aesch. Sup. 431 und Sept. 328 heisst es von Frauen: ἱππηδόν weggeschleppt werden gefasst am Haare oder am Stirnband (ἄμπυξ das Stirnband der Frauen und das der Pferde.)

πῶλος macht lustige Sprünge, besonders an der Seite der weidenden Mutter (hier also offenbar = Fohlen); so die entzückte Bacchantin Bacch. 165. νεοζυγὴς πῶλος zerbeisst den Zaum, bäumt sich wild und sträubt sich gegen die Zügel; so macht es

der gegen Zeus widerspänstige Prometheus Prom. 1009 (nach dem Text von Wecklein Studien S. 48); vgl. damit Eur. frg. 818 *εἰκὸς σφαδάζειν ἦν ἂν ὡς νεόζυγα πῶλον χαλινὸν ἀρτίως δεδεγμένον*. Durch Uebersättigung, „wenn es der Hafer sticht," wird *πῶλος* ausgelassen und übermütig, Soph. frg. 763 und Ag. 1639. Als unermüdliches Zugthier kommt *πῶλος* in Betracht H. f. 119 ff.; dasselbe Bild in Metapher Hel. 1443. Die Schnelligkeit ist Vergleichungspunkt (s. oben *ἵππος*) Hel. 543; am hastigsten springt es vom Joche weg, so Orestes vom Lager Or. 44. Dieses Bild findet sich auch Bacch. 1056 *αἱ δ' ἐκλιποῦσαι ποικίλ' ὡς πῶλοι ζυγὰ βακχεῖον ἀντέκλαζον ἀλλήλαις μέλος*. — In der (von Dindorf für unecht gehaltenen) Stelle Tro. 664 sagt Andromache: *ἀλλ' οὐδὲ πῶλος, ἥτις ἂν διαζυγῇ τῆς συντραφείσης, ῥᾳδίως ἕλξει ζυγόν*; das thut selbst ein unvernünftiges Thier, um wie viel mehr erst sollten es die Menschen thun! denn unter diesem Bilde wird hier die Ehe dargestellt s. unten. Das sehr ausführliche Gleichnis Soph. frg. 593 sehe man selbst nach; es liegt ihm die Meinung zu Grunde, welche nach Aelian n. a. 11, 18 auch noch Aristoteles von der Stute hatte. — [*πῶλος* Sohn Cho. 794 Rhes. 387 Phoen. 947, Tochter Andr. 621 Hec. 142, darnach auch *πωλικῶν* = *παρθενικῶν* Sept. 454 und von der Erziehung eines Kindes Ai. 549 *πωλοδαμνεῖν*].

2. O. t. 477 wird der Mörder des Laios ein verwilderter Bergstier genannt oder damit verglichen; über die Erklärung dieses *ταῦρος* sind die Interpreten nicht einig; auch der Text nicht ganz sicher s. Wecklein ars Soph. emend. pag. 48, der *ἀμαυρός* vorschlägt. — Der Stier stösst dumpfe Töne aus, so Aias in seinem Schmerze („im Gegensatz zum hell erklingenden lauten Weinen Tekmessa's") Ai. 322. Wol in ähnlichem Sinne oder vom sog. Gurgeln zu verstehen ist Aesch. frg. 291 *ἐτονθόρυζε ταῦρος ὡς νεοσφαγής*, wenn hier überhaupt an ein Gleichnis zu denken und demnach *ὡς* mit Recht von Cramer eingeschoben ist. Herakles wütet und schnaubt *ταῦρος ὡς ἐς ἐμβολήν, δεινὰ μυκᾶται δέ* H. f. 869. In ähnlicher Lage wie hier ist der Stier gedacht, aber sein Blick kommt in Betracht in der Stelle Eur. frg. 690 *ὄμμα γὰρ πυρὸς γέμεις, ταῦρος λέοντος ὡς βλέπων πρὸς ἐμβολήν*. An diesen „eigentümlichen wilden Blick des Stieres,

wenn er den Kopf beugend zum Stosse ausholt," ist auch zu denken Med. 92, wo es von Medeia heisst: *ἤδη γὰρ εἶδον ὄμμα νιν ταυρουμένην τοῖσδ' ὥς τι δρασείουσαν* s. Wecklein z. St. Hier steht dieses Verbum „seiner ursprünglichen Bedeutung näher als Med. 188, wo es die allgemeine Bedeutung des wilden Blickes annimmt" (Wecklein) *τοκάδος δέργμα λεαίνης ἀποταυροῦται δμωσίν.* Ueberhaupt wild oder aufgeregt werden heisst es in der (von Dindorf für interpoliert erklärten) Stelle Cho. 275 (fälschlich nimmt Pape i. Lex. dieselbe Bedeutung in Bacch. 922 an, wo es vielmehr „du hast Stiergestalt" heisst). Ag. 1125 *ἔπεχε τᾶς βοὸς τὸν ταῦρον* „Klyt. stürzt auf Agam. wie ein wilder Stier auf die zahme Kuh" s. die richtige Erklärung dieses Bildes bei Wecklein Studien S. 1 ff.

Soph. frg. 139 *ὅδ' ἀνὴρ οὐ πρὶν ἂν φάγῃ καλῶς ὅμοια καὶ βοῦς ἐργάτης ἐργάζεται.* Das Gleichnis Ag. 1297 ist bereits im 2. Theile S. 31 besprochen. Als parataktisches Gleichnis ist aufzufassen der wol sprüchwörtliche Ausdruck Ai. 1253 *μέγας δὲ πλευρὰ βοῦς ὑπὸ σμικρᾶς ὅμως μάστιγος ὀρθὸς εἰς ὁδὸν πορεύεται.* Ebenfalls sprüchwörtlich Ag. 36 *βοῦς ἐπὶ γλώσσῃ μέγας βέβηκεν* „einen Riegel vor dem Munde haben," Entstehung nicht klar.

3. Hieran füge ich zunächst die von Zügel und Zaum hergenommenen Bilder. Andr. 178 *οὐδὲ γὰρ καλὸν δυοῖν γυναικοῖν ἄνδρ' ἓν' ἡνίας ἔχειν*, womit Hermione nur sagen will, es gezieme sich nicht, dass Ein Mann zwei Frauen habe. Gleich ist die Vorstellung, aber etwas verschieden der Sinn in Eur. frg. 466 *οὐ γάρ ποτ' ἄνδρα τὸν σοφὸν γυναικὶ χρὴ δοῦναι χαλινοὺς οὐδ' ἀφέντ' ἐᾶν κρατεῖν.* Ag. 1066 sagt Klyt. über Kassandra: *χαλινὸν δ' οὐκ ἐπίσταται φέρειν πρὶν αἱματηρὸν ἐξαφρίζεσθαι μένος.* Bacch. 386 *ἀχαλίνων στομάτων* von dem den Dionysos zügellos verspottenden Pentheus. Prom. 672 *Διὸς χαλινός* von der zwingenden Gewalt des Zeus. Aehnlich wie Ag. 1066 heisst es Soph. El. 1462 *ὡς . . . . . στόμια δέχηται ταμιά* und von der Unterjochung Ag. 133 *στόμιον μέγα Τροίας.* Auf dem Vergleiche mit dem *ἵππος στομίας* beruht auch Trach. 1261 *ὦ ψυχὴ σκληρά, χάλυβος λιθοκόλλητον στόμιον παρέχουσ'* „dem . . . Munde ein scharfes Gebiss darreichen, damit er nicht unmännlich Klage" Nauck. Mit Ag.

1066 vgl. I. T. 934, wo Orestes sagt, dass ihn die Erinyen so sehr hetzten *ὥσθ' αἱματηρὰ στόμι' ἐπεμβαλεῖν ἐμοί* s. Wecklein's gute Bemerkung. Eur. frg. 413 *μήτ' εὐτυχοῦσα πᾶσαν ἡνίαν χάλα κακῶς τε πράσσουσ' ἐλπίδος κεδνῆς ἔχου.* Das Bild vom zornigen Pferde steckt auch hinter Or. 698 u. s. w.

4. Hieran füge ich die Bilder, die hergenommen sind von *μάστιξ* und *κέντρον*, der Peitsche und dem Treibstachel („für Pferde, Ochsen, Esel" Wecklein zu I. T. 1396). Das gewöhnlichere ist *κέντρον*, entweder als eigenes Instrument aufzufassen oder als der auf das Thier einwirkende Theil von *μάστιξ*, denn auch die Geissel hatte Treibstachel. Den Göttern wird bisweilen eine *μάστιξ* beigelegt, Ag. 642 Prom. 682 Sept. 607, also nur bei Aisch., vgl. oben *Διὸς χαλινός* Prom. 672.

Die Metapher Aesch. Sup. 466 *ἥκουσα μαστικτῆρα καρδίας λόγον* findet ihre beste Erklärung in dem Gleichnisse Eum. 155 *ἐμοὶ δ' ὄνειδος ἐξ ὀνειράτων μολὸν ἔτυψεν δίκαν διφρηλάτου μεσολαβεῖ κέντρῳ ὑπὸ φρένας, ὑπὸ λοβόν . πάρεστι μαστίκτορος [δαίου] δαμίου βαρὺ τὸ περίβαρυ κρύος ἔχειν.* Eum. 136 (*ἐνδίκοις ὀνείδεσι·*) *τοῖς σώφροσιν γὰρ ἀντίκεντρα γίγνεται*, Eum. 466 *ἄλγη προφωνῶν ἀντίκεντρα καρδίᾳ .* Prom 693 *οὔποτ' ἠύχουν . . . ὧδε δυσθέατα καὶ δύσοιστα πήματα, λύματα, δείματ' ἐμὰν ἀμφάκει κέντρῳ ψήξειν ψυχάν.* „Dieses Bild des Treibstachels kann eine doppelte Bedeutung haben, entweder die von der Wirkung hergenommene schmerzlicher Qual . . . oder die von dem Zweck entlehnte nachdrücklichen Anspornens und Forttreibens." Letztere Bedeutung hat das Bild Cho. 375, s. Wecklein Studien S. 4 f. — Alle bisher unter 4 angeführten Bilder finden sich bei Aisch. Bei Eur. den letztern ähnlich H. f. 1288 *γλώσσης πικροῖς κέντροισι* und Sup. 242 *εἰς τοὺς ἔχοντας κέντρ' ἀφιᾶσιν κακά* (von Schmähsucht und Neid).

Ferner gehört hieher eine Phrase für Widerspänstigkeit, für welche das bereits oben angeführte Gleichnis Prom. 1009 als Ausgangspunkt dienen kann. „Von den mit dem Stachel angetriebenen und dagegen ausschlagenden Thieren ist das sprüchwörtliche *πρὸς κέντρον λακτίζειν*, „gegen den Stachel lecken" genommen, von thörichtem und vergeblichem Widerstand" Pape i. Lex. Ag. 1624 Bacch. 795 Eur. frg. 607. Gleichbedeutend Prom. 323 *πρὸς κέντρα κῶλον ἐκτενεῖς.* „Eine glückliche Verwendung dieses sprich-

wörtlichen π. κ. λ." (Wecklein) πρὸς κῦμα λακτίζοντες I. T. 1396. — Ausserdem wird κέντρον noch in manchen andern Bildern gebraucht, ohne dass jedoch hiebei an das Bild vom Pferde zu denken ist, von Liebe Hipp. 39. 1303, vom Schmerze Trach. 840 O. t. 1318, von Sehnsucht Phil. 1039, bei der Lenkung eines Staates Soph. frg. 618 vgl. oben Eur. frg. 607; ferner s. Prom. 598 Eum. 427 Sup. 108 u. s. w.

5. Wir kommen zu ζυγόν u. ä. Dieses wird häufig, besonders von Aisch., auf Sklaverei übertragen, wie auch wir von einem Joche der Sklaverei, von unterjochen u. ä. reden. ζυγὸν δούλιον Pers. 50 Andr. 302, δοῦλον ζυγόν Tro. 678, δούλιον ζυγόν Ag. 953. 1226 Sept. 471. 793, ζυγὰ δούλια Sept. 75 Tro. 600, δουλείας ζυγά Ai. 946 (δουλείας ζυγόν Soph. frg. 529?), blos ζυγόν in ähnlichem Sinne Ag. 1071, dafür einmal ζευκτήριον Ag. 529 τοιόνδε Τροίᾳ περιβαλὼν ζευκτήριον. An dieses Bild zu denken ist auch Andr. 110 δουλοσύναν στυγερὰν ἀμφιβαλοῦσα κάρᾳ vgl. Pers. 50 Ag. 539. In Betreff dieses κάρᾳ vgl. Ant. 291, wo es vom Gehorsam der Unterthanen gegen den (despotischen) Herrscher heisst κρυφῇ κάρα σείοντες, οὐδ' ὑπὸ ζυγῷ λόφον δικαίως εἶχον (vgl. dem Bilde nach Eur. frg. 175 unten). Pers. 594 ὡς ἐλύθη ζυγὸν ἁλκᾶς. Cho. 77 δούλιον ἐσᾶγον αἶσαν. Dass Xerxes eine Schiffbrücke übers Meer baute, wird gleichfalls unter dem Bilde des Joches aufgefasst, s. besonders Pers. 71.

Wol in ähnlichem Sinne ist es aufzufassen, wenn von einem ζυγόν der ἀνάγκη die Rede ist; so Eur. frg. 478 Or 1330, dafür ζεύγματα I. A. 443 und λέπαδνον Ag. 218 (Soph. frg. 529 zweifelhaft ob ζυγὸν ἀνάγκης zu verbinden, weil lückenhaft überliefert). Verschieden ist die Vorstellung Moschion frg. 2 πάντολμ' ἀνάγκη, στυγνὸν ἢ κατ' αὐχένων ἡμῶν ἐρείδεις τῇσδε λατρείας ζυγόν, denn hier legt die ἀνάγκη ein Joch auf. So wird nun dieses Bild auch auf ἄτη, πότμος, συμφορά u. ä. übertragen. Eur. frg. 287, 10 ὑπ' ἄτης ζεῦγλαν πεσών, Ai. 123 O. C. 526 Andr. 98 Hel. 255 Alc. 482 Prom. 108. 578 Hipp. 1389. Etwas ausführlicher Hec. 376 ὅστις γὰρ οὐκ εἴωθε γεύεσθαι κακῶν, φέρει μέν, ἀλγεῖ δ' αὐχέν' ἐντιθεὶς ζυγῷ. Eur. frg. 175 εὐλόφως φέρει τὸν δαίμον'. Eine erweiterte, vereinzelt dastehende Vorstellung ist in der Stelle Cho. 794 ἴσθι δ' ἀνδρὸς φίλου πῶλον εὖνιν (Orestes) ζυγέντ' ἐν ἅρμασι πημάτων, ἐν δρόμῳ προστιθεὶς μέτρον. Ai. 24 τῷδ ὑπεζύγην πόνῳ.

Vom Binden durch einen Eid steht *ζευγνύναι* Eur. Supp. 1229 Med. 735; vom Zwingen Eur. Sup. 827 Phil. 1025 u. s. w.

Die oben angeführten bildlichen Ausdrücke von der Ehe Andr. 178 (und Eur. frg. 466) stehen bei den Tragikern vereinzelt da; aber sehr häufig wird die Ehe in ähnlicher Weise unter dem Bilde des Joches dargestellt. Als Ausgangspunkt kann dienen die bereits oben unter *πῶλος* angeführte Stelle Tro. 664. Med. 242 *πόσις . . . μὴ βίᾳ φέρων ζυγόν*, Pers. 542 *ἰδεῖν ἀρτιζυγιάν*. Adiectiva: Alc. 921 *σύζυγες* = Ehepaar; Alc. 314 (*τῷ σῷ πατρί*) 342. 384 *σύζυξ* = Gemalin; Bacch. 664 *παρθένοι τ' ἔτ' ἄζυγες*, Hipp. 1425 *κόραι ἄζυγες γάμων*, vom Mann I. A. 805 *ἄζυγες γάμων* und desgleichen Med. 673 *εὐνῆς ἄζυγες γαμηλίου*, Hipp. 546 *πῶλον ἄζυγα λέκτρων* von Jole, Med. 804 *τῆς νεοζύγου νύμφης*, Pers. 139 *ἑκάστα . . λείπεται μονόζυξ*. Noch häufiger wird in diesem Bilde das Zeitwort gebraucht. Wie *ἄζυξ* vom Manne (I. A. 805 Med. 673) und vom Mädchen (Bacch. 694 Hipp. 1425) gesagt wird, so wird auch *ζευγνύναι* vom Heiraten des Mannes und des Mädchens gebraucht, wie man schon aus einer Vergleichung von Eur. frg. 960 mit Eur. frg. 24 ersehen kann. Alc. 166 Eur. frg. 4. 1041 Alc. 994. Oefters steht dabei *γάμοις*, Phoen. 338 O. t. 825 I. A. 907 Phoen. 1366 Hippothoon frg. 3. Aehnlich steht *λέχος* oder *λέκτρον*, Eur. frg. 524 Tro. 676; einmal *δέμας* Eur. Sup. 822. Eur. Sup. 791 *γάμων ἀπεζύγην*. Vereinzelt Eur. frg. 773, 58 *παῖδ' ὑμεναίοις . . . θέλων ζεῦξαι νύμφης τε λεπάδνοις*. Auch von der Begattung ohne Ehe stehen solche Redensarten, Ion 10. 343. 901. 949 Bacch. 468 I. A. 698. — In Trach. 536 ist *ἐζευγμένη* Gegensatz zu *κόρη*. — In gleicher Bedeutung mit *σύζυξ* wird bisweilen auch *ξυνάορος* gebraucht, Alc. 824 Or. 1136 Phoen. 1695.

6. In Kürze sei noch *ζεῦγος* besprochen, welches das Gejochte bezeichnet. Photius p. 52, 50 *ζεῦγος · τὸ ἐκ δυοῖν τινῶν ἐζευγμένον, ἀλλὰ καὶ τὸ ἐκ πλειόνων · καὶ γὰρ καὶ Ἰσοκράτης τεθρίππων ζεῦγος εἶπεν καὶ Αἰσχύλος ζεῦγος τεθρίππων* (*τέθριππον* zu lesen). So bei den Tragikern von Dreien Soph. frg. 500 Hel. 357 Tro. 924 Eur. frg. 359; 775, 55, von Mehrern H. f. 454. Darnach von der Trennung H. f. 1375 *ἀποζεύγνυμαι τέκνων γυναικός τ'* und Med. 1017 *σῶν ἀπεζύγης τέκνων*. Gewöhnlich aber stehen diese Ausdrücke nur von zwei Personen und zwar solchen,

welche eng zusammengehören, so Mutter und Kind, Geschwisterpaar, Freundespaar, Ag. 44 Eur. El. 284 Tro. 1001 Andr. 495 Phoen. 988 H. f. 1403 I. T. 250, Ag. 842 *μόνος δ' Ὀδυσσεὺς . . ζευχθεὶς ἑτοῖμος ἦν ἐμοὶ σειραφόρος.* — So wird auch *ξυνωρίς* gebraucht Phoen. 1085. 1618 Med. 1145 Bacch. 322 O. C. 895. Auch *ζυγόν* findet sich, wenn auch wie es scheint nur vereinzelt, in dieser Bedeutung von *ζεῦγος* Hel. 392 *Ἀγαμέμνον' ἐμέ τε Μενέλεων, κλεινὸν ζυγόν* vgl. dagegen Ag. 44 *ζεῦγος Ἀτρείδαιν.* In der Stelle Phoen. 328 *ἀπίνας ὁμοπτέρου τᾶς ἀποζυγείσας δόμων* scheint das merkwürdige *ἀπίνας* (Brüderpaar, Eteokles und Polyneikes) durch das nicht ungewöhnliche *ἀποζυγείσας* (vgl. H. f. 1375 El. 284 Phoen. 988) veranlasst worden zu sein, vielleicht auch durch das Streben nach Abwechslung im Ausdrucke, da gerade in diesem Stücke dieses Bild häufig vorkommt.

Löwe und Löwin. *θήρ.*

Phoen. 1573 findet Jokaste ihre Söhne im Kampfe mit einander *ὡς λέοντας ἐναύλους.* Neoptolemos und Philoktetes sollen zu einander halten *ὡς λέοντε συννόμω* Phil. 1436. Der rasende Orestes stürzt *λέων ὕπως* mitten unter die Rinder hinein I. T. 297. Der Mut der sieben Heerführer glüht wutschnaubend *λεόντων ὡς Ἄρη δεδορκότων* Sept. 52. Teukros fürchtet, dass ein Feind den Eurysakes raube *ὡς κενῆς σκύμνον λεαίνης* Ai. 986. In diesen Stellen der Vergleich mit dem Löwen in bonam partem; aber in malam partem (s. unten) Eur. El. 1163 *ὀρεία τις ὡς λέαιν' ὀργάδων δρύοχα νεμομένα τάδε κατήνυσεν* (Klytaimn.), ferner Ag. 717 ff., wo Paris mit einem Löwen verglichen wird.

λέων wird häufig auch metaphorisch gebraucht. Die Bedeutung in bonam partem ersieht man zum Theil aus frg. adesp. 373 *λαγὼ βίον ζῇς ὁ πρὶν ἄτρομος λέων.* So heissen, entsprechend dem Gleichnisse Sept. 52, die Söhne der Sieben Eur. Sup. 1222 *σκύμνοι λεόντων* vgl. oben Ai. 986. Vom Griechenvolk, welches Troia erstürmt, sagt Agamemnon *ὑπερθορὼν δὲ πύργον ὠμηστὴς λέων ἄδην ἔλειξεν αἵματος τυραννικοῦ* Ag. 827. Rhesos ruft aus *ὦ δαῖμον, ὅστις μ' εὐτυχοῦντ' ἐνόσφισας θοίνης λέοντα* Rhes. 56. Cho. 938 *ἔμολε δ' ἐς δόμον τὸν Ἀγαμέμνονος διπλοῦς λέων, διπλοῦς Ἄρης* (Orestes und Pylades); mit diesen Worten des Chores vgl.

die des Phrygers Or. 1401 *ἦλθον δόμους . . . λέοντες Ἕλλανες δύο διδύμα* (ebenfalls Orestes und Pylades). Herr. 1006 nennt Eurystheus die Kinder des Herakles *ἐχθροῦ λέοντος δυσμενῆ βλαστήματα*. H. f. 1210 sagt Amphitryon zu Herakles, der trotzig dasitzt: *κατάσχεθε λέοντος ἀγρίου θυμόν*. Med. 187 sagt die Amme von Medeia, dass sie *τοκάδος δέργμα λεαίνης ἀποταυροῦται δμωσίν*. Jason erduldet unsägliches *ἐκ τῆς μυσαρᾶς καὶ παιδοφόνου λεαίνης* (ebenfalls Medeia) Med. 1407. Ag. 1224 nennt Kassandra in einer orakelhaften Prophezeiung den Aigisthos *λέοντ' ἄναλκιν*; 1258 prophezeit dieselbe: *αὕτη δίπους λέαινα συγκοιμωμένη λύκῳ, λέοντος εὐγενοῦς ἀπουσίᾳ, κτενεῖ με τὴν τάλαιναν*. Hiemit sind wir ganz deutlich bei dem schlimmen Sinne dieser Vergleichung angekommen vgl. auch oben die Gleichnisse Eur. El. 1163 und Ag. 717 ff. (und Ilias φ 483 *Ζεύς σε λέοντα γυναιξὶ θῆκε* = Verderberin). Or. 1555 *δισσοῖν λεύντοιν, οὐ γὰρ ἄνδρ' αὐτῷ καλῶ*. Med. 1342 *λέαιναν, οὐ γυναῖκα, τῆς Τυρσηνίδος Σκύλλης ἔχουσαν ἀγριωτέραν φύσιν*, worauf Medeia 1358 erwidert: *καὶ λέαιναν, εἰ βούλει, κάλει καὶ Σκύλλαν*.

Die Art der Kassandra ist *θηρὸς ὡς νεαιρέτου* Ag. 1063 (Bacch. 1188 *πρέπει γὰρ ὥστε θηρὸς ἀγραύλου φόβη*). Eur. frg. 425 *κοίλοις ἐν ἄντροις ἄλυχνος, ὥστε θήρ, μόνος*, frg. adesp. 461 *στέργειν θ' ὑδρηροῖς ὥστε θὴρ ἀεὶ ποτοῖς*. In den zwei letzten Stellen hat *θήρ* die Bedeutung von bestia, mit hervortretendem Gegensatz zu *ἄνθρωπος* (Eum. 70). In den übrigen Stellen ist bei *θήρ* an ein grosses Raubthier zu denken, speciell Löwe und Eber (ohne Bild bedeutet *θήρ* Löwe z. B. H. f. 153 (360 *λέοντος*) 363. 465 *θηρὸς . . λέοντος* vom Nemeischen Löwen, Hel. 1310 *θηρῶν* Löwen, Phoen. 411 *θηρῶν* Eber und Löwe; Eur. Sup. 140 *κάπρῳ καὶ λέοντι*, dafür 145 *θηρσὶν ὥς, θήρ* Eber Trach. 1097 s. auch lex. Soph. von Genthe). In diesem Sinne werden auch gewaltige und gewaltthätige Menschen und Ungetüme *θῆρες* genannt, aber unter den drei Tragikern nur bei Eur., so der Kyklope Cycl. 442. 602 (605 *ὑπ' ἀνδρός*) 658, die Satyren 624. Phoen. 1297 *δίδυμοι θῆρες* = Eteokles und Polyneikes vgl. damit das Gleichnis 1380 unter „Eber", Or. 1272 *θῆρας ξιφήρεις* Orestes und Pylades vgl. damit das Gleichnis 1459 unter „Eber", von letztern in demselben Stücke 1401 *λέοντες* s. oben.

Eber. Wolf. Hase.

Or. 1459 treten Orestes und Pylades der Helena entgegen *ὡς κάπροι ὀρέστεροι*. Schön ausgeführt Phoen. 1380 *κάπροι δ' ὅπως θήγοντες ἀγρίαν γένυν ξυνῆψαν, ἀφρῷ διάβροχοι γενειάδας* von Eteokles und Polyneikes. — Aesch. frg. 254 *ἔδυ δ' ἐς ἄντρον ἀσχέδωρος ὡς* von Perseus; Preller gr. Myth. 2. Aufl. 2. B. S. 67 Anm. bezieht diesen Vers auf den Moment, wo Perseus in die Höhle der Gorgonen eindringt, um sie zu erlegen; so dass auch hier der Eber im Angriff gedacht wäre.

Vom Wolfe hat nur Aisch. Gleichnisse. Der Wolf gilt als gieriges Raubthier. Aesch. frg. 37 *εἶλκον δ' ἄνω λυκηδόν, ὥστε διπλόοι λύκοι νεβρὸν φέρουσιν ἀμφὶ μασχάλαις*. Orestes ist unerbittlich gegen seine Mutter *λύκος ὥστ' ὠμόφρων* Cho. 421. Die zweifüssige Löwin liegt in Abwesenheit des edeln Löwen beim Wolfe (Aigisthos) Ag. 1258: hier dürfte *λύκος* im Gegensatz zu *λέων* den Begriff der Gemeinheit involvieren. Hier sei auch Aesch. Sup. 760 erwähnt: *ἀλλ' ἔστι φήμη τοὺς λύκους κρείσσους κυνῶν εἶναι*. „Der Hund hat seinen Meister am Wolf.“ S. die Erklärung von Donner.

Als (schwaches) Wild kommt der Hase in Betracht Eum. 25 *ἐξ οὗτε Βάκχαις ἐστρατήγησεν θεὸς λαγὼ δίκην Πενθεῖ καταρράψας μόρον*. Symbol der (Schwäche und) Furchtsamkeit wie bei uns ist der Hase in der bereits unter *λέων* angeführten Stelle *λαγὼ βίον ζῇς ὁ πρὶν ἄτρομος λέων*, zu welcher sprüchwörtlichen Redensart Demosthenes 18, 263 hinzusetzt: *δεδιὼς καὶ τρέμων καὶ ἀεὶ πληγήσεσθαι προσδοκῶν* s. Westermann.

δάμαλις. πόρτις. μόσχος. (σκύμνος.) νεβρός.

Der Chor der Schutzflehenden sagt bei Aisch. 349 ff. zum Könige: *ἴδε με τὰν ἱκέτιν φυγάδα περίδρομον, λυκοδίωκτον ὡς δάμαλιν ἅμ πέτραις ἠλιβάτοις, ἵν' ἀλκᾷ πίσυνος μέμυκε φράζουσα βοτῆρι μόχθους*. — Trach. 529 *κἀπὸ ματρὸς ἅψαρ βέβακεν [ὥσπερ] πόρτις ἐρῆμα* s. Nauck. Aesch. Sup. 42 *Ἶον πόρτιν*, 313 *ὁ Ἶος πόρτις* vom Sohne der (in eine Kuh verwandelten) Jo.

Die Griechen schlachteten Iphigenie *ὥστε μόσχον* I. T. 359 s. 2. Theil S. 31. Von Iphigenie, die geschlachtet werden soll, heisst es I. A. 1080 *σὲ δ' ἐπὶ κάρα στέψουσι καλλικόμαν πλό-*

καμον Ἀργεῖοι γ' ἁλιᾶν, ὥστε πετραίων ἀπ' ἄντρων ἐλθοῦσαν ὀρείαν μόσχον ἀκήρατον s. auch das folgende. Hec. 205 sagt Polyxene: σκύμνον γάρ μ' ὥστ' οὐριθρέπταν, μόσχον δειλαία δειλαίαν εἰσύψει .... γᾶς ὑποπεμπομέναν σκότον. [μόσχος und σκύμνος, die eigentlich jedes junge Thier zu bezeichnen scheinen, werden auch von Menschen gebraucht, so I. A. 1623 τόνδε μόσχον νεαγενῆ von Orestes, Hec. 526 vgl. 206, Andr. 711 Hel. 1476, σκύμνος Andr. 1170 Rhes. 381 Or. 1213. 1387, also nur bei Eur.; Soph. und Aisch. haben das Wort μόσχος überhaupt nicht.]

Springen vor Jubel ὡς νεβρός Eur. El. 859 vgl. den Anfang von Bacch. 866 ff. Die Gleichnisse von νεβρός Eum. 111. 246 Bacch. 866 ff. s. unter „Bilder von der Jagd".

Hund. Bellen u. ä.

Der Hund kommt in den folgenden Gleichnissen als wachsam, als Hausthier und als Jagdhund in Betracht. Ag. 2 vergleicht sich der Wächter auf der Warte mit einem Hunde (nach den Einen blos mit Rücksicht auf die nächtliche Wache, nach den Andern mit Rücksicht auf die Stellung ἄγκαθεν; das richtige ist wol beides zusammengenommen als einheitliches Bild). Seines Dienstes nie vergessend, bellt er unaufhörlich, so die Furien in ihrer Jagd (s. unter diesem Artikel) auf Orestes Eum. 131. πολυσίνου κυνὸς δίκαν wird Elektra aus dem Hause gestossen Cho. 446. Der Hund, besonders der lakonische (Ai. 7) ist sehr tüchtig im Aufspüren; in dieser Beziehung wird Ag. 1093 Kassandra und Ai. 7 Odysseus mit einem Hunde (εὖρις) verglichen. Lyssa muss der Hera folgen wie Hunde dem Jäger H. f. 860. Wie κυνηδόν Soph. frg. 650 aufzufassen, ist nicht ganz klar, da die Ueberlieferung nicht sicher und noch dazu lückenhaft ist.

Klytaimn. bewacht in der Abwesenheit ihres Gatten für ihn das Haus, daher nennt sie sich selbst δωμάτων κύνα ἐσθλὴν ἐκείνῳ, πολεμίαν τοῖς δύσφροσιν Ag. 607 (Ag. 914 wird sie von Agam. als δωμάτων ἐμῶν φύλαξ angeredet). Wenn Ag. 896 Klyt. ihren Gatten τῶν σταθμῶν κύνα nennt, so kann dies in diesem Sinne nicht erklärt werden, schwerlich auch in einem andern; doch die Stelle ist auch aus andern Gründen verdächtig. In der orakelhaft und daher dunkel gehaltenen Prophezeihung Ag. 1228,

wo Kassandra von Klyt. als *μισητῆς κυνός* spricht, ist *κύων* wol in anderem Sinne aufzufassen, nämlich als „tadelndes Scheltwort mit dem Begriffe der Schamlosigkeit, Unverschämtheit, Keckheit" von Personen weiblichen Geschlechtes (Helena, Artemis, die Mägde im Hause des Odysseus). So Cho. 620 von Skylla, die ihren eigenen Vater verriet, *κυνόφρων*. Von der hündischen Dreistigkeit und Frechheit, die selbst das Heilige nicht achtet, heissen die Aigyptier Aesch. Sup. 759 *κυνοθρασεῖς*. Entsprechend der Stelle Ilias *Z* 344. 356 wo Helena sagt *ἐμεῖο κυνός*, sagt Andr. 630 Andromache zu Menelaos: *ὡς ἐσεῖδες μαστόν, ἐκβαλὼν ξίφος φίλημ' ἐδέξω, προδότιν αἰκάλλων κύνα*. So auch Soph. frg. 800 *σαίνεις δάκνουσα καὶ κύων λαίθαργος εἶ*, wozu man die Erklärung der Alten bei Nauck sehe; Eustat. z. B. sagt: *δηλοῖ μὲν κύνα, τροπικῶς δὲ σημαίνει καὶ ἐπίβουλον ἄνθρωπον κρύφα βλάπτοντα.* — Entsprechend dem homerischen *καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλης* u. ä. heissen Eur. Sup. 807 schreckliche Leiden *τὰ κύνταθ' ἅλγη κακῶν*.

Hier seien auch *ὑλακτεῖν* und *ὕλαγμα* kurz erwähnt, s. darüber Wolff zu Soph. El. 299. In dieser Stelle sagt Elektra von den unverschämten heftigen Vorwürfen, welche ihr Klyt. beständig macht: *τοιαῦθ' ὑλακτεῖ*, welches der Scholiast erklärt: *ἐμμανῶς καὶ ἀναιδῶς βοᾷ ὡς κύων*. Ag. 1631 und 1672 nennen Aigisthos und Klyt. die Schmähungen der Gegner *ὑλάγματα*. Alc. 760 und frg. 899 wird Herakles im Trunke und im Wahnsinn *ἄμουσ' ὑλακτῶν* genannt. — Entsprechend dem *ὑλάγματα* Ag. 1631. 1672 sagt der Chor, es sei nicht Gewohnheit der Argeier *φῶτα προσσαίνειν κακόν* Ag. 1665. Dieses *προσσαίνειν* steht eigentlich vom schmeichelnden Schwanzwedeln des Hundes, s. auch (Prom. 835 unecht?) Hipp. 863 Soph. frg. 974. Nach der Stelle, wo sich dieses Fragment findet, ist synonym damit *αἰκάλλειν*, welches Andr. 630 s. oben steht. So wird auch *σαίνειν* gebraucht. Doch ist diese Metapher wol schon ganz verblasst, weshalb ich sie nicht weiter bespreche; s. mehrere Stellen bei Pape i. Lex.

Einiges von *κύων* s. auch unter „Bilder von der Jagd".

Vogel. Flügel u. ä.

Bacch. 748 berichtet der Bote über die Bacchantinnen: *χωροῦσι δ' ὥστ' ὄρνιθες ἀρθεῖσαι δρόμῳ πεδίων ὑποπτάσεις*: Vergleichungs-

punkt ist hier wol die Art der Fortbewegung im allgemeinen, nicht speciell die Schnelligkeit. Denn Eur. nimmt ὄρνις nicht als Symbol der Schnelligkeit (dafür πτερόν s. unten), sondern alle von ὄρνις hergenommenen Gleichnisse bei ihm sind nach meiner Ansicht so aufzufassen, dass die Menschen die betreffende Handlung ebenso vornehmen wie Vögel. So Bacch. 957: Pentheus glaubt σφᾶς (die Mainaden) ἐν λόχμαις ὄρνιθας ὡς λέκτρων ἔχεσθαι φιλτάτοις ἐν ἕρκεσιν. Hekabe scheucht durch ihre Klage die Polyxene aus dem Hause ὥστ' ὄρνιν (aus dem Neste) Hec. 178. Einer von den Söhnen des Herakles duckt sich unter dem Herde ὄρνις ὥς H. f. 974. Einige von den Gefährten des Odysseus verkriechen sich ὅπως ὄρνιθες im Felsgeklüfte Cycl. 407. Auch in den letzten beiden Stellen möchte ich zunächst nur an die Art des Sichbergens denken, nicht speciell an die Furchtsamkeit (speciell galten als Symbol der Furchtsamkeit die Tauben s. unter diesem Artikel).

Ag. 1316 sagt Kassandra, indem sie sich anschickt ins Haus zu gehen, wo sie getödtet werden wird: οὗτοι δυσοίζω θάμνον ὡς ὄρνις φόβῳ ἄλλως „wie ein Vogel, der, bevor er ins Gebüsch fliegt, dasselbe vorsichtig umflattert, dass nicht ein Feind darin lauere" R. Enger. Der Vogel gilt auch als Symbol des Klagenden (speciell die Nachtigall s. unten). Grund der Klage ist gewöhnlich der Verlust der Jungen. Trach. 102 πυνθάνομαι τὰν ἀμφινεικῆ Δηιάνειραν ἀεί, οἷά τιν' ἄθλιον ὄρνιν, οὔποτ' εὐνάζειν ἀδακρύτων βλεφάρων. Antigone stösst einen Jammerschrei aus πικρᾶς ὄρνιθος ὀξὺν φθόγγον ὡς, ὅταν κενῆς εὐνῆς νεοσσῶν ὀρφανὸν βλέψῃ λέχος · οὕτω δὲ χαΐτη, ψιλὸν ὡς ὁρᾷ νέκυν κτλ. Ant. 424. Als Gleichnis können auch die Worte der Antigone Phoen. 1515 aufgefasst werden: τίς ἄρ' ὄρνις ἢ δρυὸς ἢ ἐλάτας ἀκροκόμοις ἀμφὶ κλάδοις ἐζομένα μονομάτορος ὀδυρμοῖς ἐμοῖς ἄχεσι συνῳδός. An die Klage des Vogels, nicht blos ans Schweben in der Höhe dürfte auch Eur. Sup. 1045 zu denken sein, wo Euadne sagt: ἥδ' ἐγὼ πέτρας ἔπι ὄρνις τις ὡσεὶ Καπανέως ὑπὲρ πυρᾶς δύστηνον αἰώρημα κουφίζω. Nachdem Herakles seine Kinder getödtet, kommt Amphitryon daher ὥς τις ὄρνις ἄπτερον καταστένων ὠδῖνα τέκνων H. f. 1039. In der (textlich unsichern) Stelle Tro. 825 heisst es: ἃ δέ σε γειναμένα (Troia) πυρὶ δαίεται · ἡιόνες δ' ἅλιαι

ἴαχον · οἷον οἰωνὸς ὑπὲρ τεκέων βοᾷ. In den letzten zwei Gleichnissen und Tro. 146 ματὴρ δ' ὡσεὶ πτανοῖς κλαγγὰν ὄρνισιν ὅπως ἐξάρξω ἐγὼ μολπάν (über den Text s. I. Theil S. 37) sind die Ausdrücke τέκνων τεκέων μήτηρ von den Menschen auf die Vögel übertragen. (Umgekehrt νεοσσός von Menschen Cho. 256. 501, bei Soph. nicht, Alc. 403 Herr. 239 H. f. 224. 982 I. A. 1248; doch hat diese Bedeutung sich kaum durch Gleichnisse, wie die folgenden sind, entwickelt, sondern darin ihren Grund, dass νεοσσός ursprünglich überhaupt das Junge bezeichnete). Tro. 750 τί μοι δέδραξαι χερσὶ κἀντέχει πέπλων νεοσσὸς ὡσεὶ πτέρυγας εἰσπίτνων ἐμάς. H. f. 71 οἷς ὑπὸ πτεροῖς σώζω νεοσσοὺς ὄρνις ὡς ὑφειμένους. Dasselbe Bild ohne Gleichnis Andr. 441 νεοσσὸν τόνδ' ὑπὸ πτερῶν σπάσας, Andr. 505 ἐγὼ δὲ σᾷ πτέρυγι συγκαταβαίνω, Herr. 10 τὰ κείνου τέκν' ἔχων ὑπὸ πτεροῖς. Eum. 1002 Παλλάδος δ' ὑπὸ πτεροῖς ὄντας ἄζεται πατήρ. — Hier erwähne ich O. t. 16 οἱ μὲν οὐδέπω μαχρὰν πτέσθαι σθένοντες.

Ein Gleichnis von ὄρνις steht noch O. t. 175 ἄλλον δ' ἂν ἄλλῳ προσίδοις ἅπερ εἴπτερον ὄρνιν . . . ὄρμενον ἀκτὰν πρὸς Ἑσπέρου θεοῦ. Wolff denkt nur an die Schnelligkeit des Sterbens, Nauck auch an die Menge der Sterbenden, „welche wie Zugvögel .... schaarenweise dahinsinken.“ Der Singular und εἴπτερος scheinen mehr für die Auffassung Wolff's zu sprechen; dass der Vogel als Symbol der Schnelligkeit gegolten, lässt sich allerdings nicht bezweifeln vgl. Lycurg. c. Leocr. § 132, doch bei den Tragikern findet sich keine solche Stelle.

Bei Eur. steht in diesem Sinn πτερόν (frg. adesp. 458 θᾶσσον . . . πτεροῦ χωρίζεται) I. T. 32 Θόας, ὃς ὠκὺν πόδα τιθεὶς ἴσον πτεροῖς εἰς τοὔνομ' ἦλθε τόδε ποδωκείας χάριν. In anderem Sinne steht πτερόν H. f. 509 καί μ' ἀφείλεθ' ἡ τύχη ὥσπερ πτερὸν πρὸς αἰθέρ' ἡμέρᾳ μιᾷ; Hartung will πτεροῖς, doch kaum nötig: πτερόν heisst auch Vogel, wenn wir schon einmal πτερόν hier nicht in der gewöhnlichen Bedeutung nehmen wollen. Vgl. die für das Verständnis dieser Stelle wichtige Stelle Hipp. 827 ὄρνις γὰρ ὡς τις ἐκ χερῶν ἄφαντος εἶ (I. T. 843 δέδοικα δ' ἐκ χερῶν με μὴ πρὸς αἰθέρα φύγῃ, Med. 440 s. Wecklein z. St.). Es ist hiebei wol auch an das sprüchwörtliche τὰ πετόμενα διώκειν zu denken s. II. Theil S. 33. Hel 1236 μεθίημι νεῖκος τὸ σόν, ἴτω δ' ὑπό-

πτερον: wol = so schnell und so leicht wie ein Vogel vgl. Ion frg. 14 ἴθι μοι δόμον, οἰκέτα, κλῆσον ὑπόπτερος. An die Raschheit denken muss man auch bei Wendungen wie Eur. Supp. 1142 vgl. mit Hipp. 827, H. f. 1187; πέτεσθαι von schneller Bewegung Hel. 667 Cycl. 71. In diesem Sinne legen die Tragiker ihren Personen öfters den Wunsch in den Mund Flügel zu haben oder in einen Vogel (Kraniche Hel. 1478) verwandelt zu werden, um schnell entweder irgendwohin gelangen oder einem Unglück entrinnen zu können. — Für ὄρνις ist noch zu erwähnen frg. adesp. 241 οὐδ' ἀγρία γὰρ ὄρνις, ἣν πλάσῃ δόμον, ἄλλην νεοσσοὺς ἠξίωσεν ἐντεκεῖν.

οἰωνός in Gleichnissen findet sich in der bereits oben erwähnten Stelle Tro. 825 und, welche Stelle auch hiehergezogen werden kann, Soph. El. 1058 s. Wolff.

Auch das Bild ἐρετμά, τά τε πτερὰ νηυσὶ πέλονται Hom. λ 125 und wiederholt ψ 272 findet sich bei den Tragikern in Metaphern Hel. 147 Tro. 1086 Hipp. 752 ὦ λευκόπτερε Κρησία πορθμίς, Aesch. Sup. 734 νῆες . . ὠκύπτεροι (Homer νῆες ὠκεῖαι ὡσεὶ πτερόν) Prom. 468 s. Wecklein. So πτεροῦν mit Segeln und Rudern versehen I. T. 1346. Umgekehrt ταρσός von den ausgespannten Fittigen der Vögel und ἐρέσσεσθαι vom Fliegen, I. T. 289 πτεροῖς ἐρέσσει, Ion 161 ὅδε πρὸς θυμέλας ἄλλος ἐρέσσει κύκνος (vgl. I. A. 139 ἐρέσσων σὸν πόδα u. ä. II. Theil S. 25) und Ag. 52 πτερύγων ἐρετμοῖσιν ἐρεσσόμενοι. Letztere Stelle (und den ähnlichen lateinischen Gebrauch) verwendet Wolff, um Ant. 343 für κουφόνεων die Bedeutung „leicht beschwingt" zu erweisen. (S. auch Hense Poetische Personification I. Theil S. 123). — Mehr Metaphern von Flügel, fliegen u. s. w. s. bei Hense a. a. O. S. 116 ff.

Ueber den Feind der Vögel s. unten δράκων.

ἀετός. αἰγυπιός. γύψ.

Dem Adler, dem König der Vögel (Ag. 115) ist das ganze Luftreich περάσιμος; so ist einem wackern Manne die ganze Erde πατρίς Eur. frg. 1034. Tausende von Vögeln jagt Ein Adler in die Flucht und eine Schaar von Feiglingen Ein wackerer Mann Sositheus frg. 1. Doch selbst die Schildkröte kann ihn überholen,

ebenso die Schwachen einen Starken Achaeus frg. 32 (bezieht sich vielleicht auf eine Fabel). Der Argiver fliegt scharf kreischend einher wie ein Adler Ant. 112. Cho. 247 ff. ruft Orestes den Zeus an, zu schauen auf die verwaiste Brut des Adlers, der untergegangen in den Schlingen und Umwindungen der Natter: *οὕτω δὲ κἀμὲ τήνδε τ', Ἠλέκτραν λέγω, ἰδεῖν πάρεστί σοι κτλ.*; dieser Vergleich ist 258 ff. fortgesetzt.

Wackere Kriegsführer werden auch mit *αἰγυπιοί* verglichen. Ai. 167, dem Inhalt nach gleich dem oben angeführten Gleichnisse Sositheus frg. 1, nur dass dort *μέγας αἰγυπιός*, hier *ἀετός* genannt wird. Am ärgsten wüten die Geier, wenn ihnen die Jungen entrissen werden; so zogen die Atriden gegen Troia wegen der Bulerin Raub Ag. 48 ff. Dieses Gleichnis ist ähnlich dem von Ant. 112, aber hier *ἀετός*, dort *αἰγυπιός*.

Andr. 75 *κτενοῦσί σε δισσοὶ λαβόντες γῦπες* sagt Andr. zu ihrem Kinde, sie meint damit Menelaos und Hermione.

Schwan. Hahn. Rabe.

Die Pferde des Rhesos schimmern *ὥστε ποταμίου κύκνου πτερόν* Rhes. 618, geht auf die Weisse der Farbe. Das Märchen vom Schwanengesange (Plato Phaed. p. 85 b) ist zu einem Gleichnisse verwendet Ag. 1444, wo Kassandra *κύκνου δίκην* den Todessang singt. Elektra klagt um ihren Vater, wie *ἀχέτας κύκνος . . . πατέρα φίλτατον ἀγκαλεῖ* Eur. El. 151. Hier gilt also der Schwan als Singvogel (s. auch Ion 164 ff.), speciell als Vogel des Klagegesanges, und zugleich wird die Liebe des jungen Schwanes zu seinem Vater hervorgehoben. Letzteres auch Bacch. 1364 *τί μ' ἀμφιβάλλεις χερσίν, ὦ τάλαινα παῖ, ὄρνιν ὅπως κηφῆνα πολιόχρων κύκνον* (Text unsicher). H. f. 691 will der Chor Päane ertönen lassen *κύκνος ὣς πολιᾶν ἐκ γενύων*. An den Schwan als Klagevogel ist sicherlich bei *ὄρνις* zu denken H. f. 109 *ἐστάλην ἰαλέμων γόων ἀοιδὸς ὥστε πολιὸς ὄρνις* vgl. *πολιᾶν ἐκ γενύων* und *πολιόχρων* in den zwei vorausgehenden Gleichnissen. — Diese Gleichnisse vom Schwan finden sich mit Ausnahme von Ag. 1444 sämmtlich bei Eur.

Bei Aisch. finden sich zwei vom Hahn entlehnte Gleichnisse. Der Dichter denkt an die häufigen Kämpfe des Hahnes mit Seinesgleichen. Dieser Kampf ist also ein Kampf nach innen,

nicht nach aussen, also in derselben Familie oder unter Mitbürgern vgl. Pind. Ol. XII, 14 (also von Tzetz. ad Lycophr. 1094 *διὰ τὸ μάχιμον ἀλέκτορας λέγει τοὺς Ἕλληνας* nicht ganz genau gefasst). Diese nähere Bestimmung des Kampfes geht aus der einen Stelle klar hervor, Eum. 861 ff. In diesem Sinne ist also auch das Gleichnis Ag. 1671 aufzufassen s. R. Enger. — Phrynich. frg. 17 *ἔπτηξ' ἀλέκτωρ δοῦλον ὡς κλίνας πτερόν.*

Vom Raben entlehnt Aisch. zwei Gleichnisse. Der Rabe krächzt mit gieriger Lust auf dem Aase; so steht Klyt. beim Leichnam des Agam. Ag. 1472. Die Raben achten keines Altares; so werden es, fürchtet den Chor, auch die Söhne des Aigyptos machen *δυσάγνοις φρεσίν* Sup. 750.

Taube. *κίρκος. ἴκτινος.*

Der Flug der wilden Taube ist Symbol der Schnelligkeit (s. oben „Vogel. Flügel") Bacch. 1090 *ἦξαν πελείας ὠκύτητ' οὐχ ἥσσονες.* Daran denkt auch der Chor, wenn er in *ἀελλαία ταχύρρωστος πελειάς* verwandelt zu werden wünscht, um dem Kampfe zusehen zu können O. C. 1081. Zweitens ist die wilde Taube das Bild der Furchtsamkeit Ai. 139 *μέγαν ὄκνον ἔχω καὶ πεφόβημαι πτηνῆς ὡς ὄμμα πελείας.*

Feind der (wilden) Taube ist *ἱέραξ.* Andr. 1140 *οἱ δ' ὅπως πελειάδες ἱέρακ' ἰδοῦσαι πρὸς φυγὴν ἐνώτισαν.* Der nämliche Vergleich findet sich zweimal bei Aisch. und zwar von denselben Personen, nämlich den Söhnen des Aigyptos und den Töchtern des Danaos, Sup. 223 *ἐν ἀγνῷ δ' ἑσμὸς ὡς πελειάδων ἵζεσθε κίρκων νῶν ὁμοπτέρων φόβῳ* und Prom. 856 *οἱ δ' ἐπτοημένοι φρένας, κίρκοι πελειῶν οὐ μακρὰν λελειμμένοι, ἥξουσι θηρεύοντες οὐ θηρασίμους γάμους.*

Soph. frg. 696 *ἴκτινος ὡς ἔκλαγξε παρασύρας κρέας.*

Nachtigall. Eisvogel. Schwalbe (Fink).

Die Nachtigall ist die Sängerin unter den Vögeln (Hel. 1099 *τὰν ἀοιδοτάταν ὄρνιθα μελῳδὸν ἀηδόνα*). In allen Gleichnissen und Metaphern bei den Tragikern ist dieser Gesang ein klagender (Hel. 1110 *ἀηδόνα δακρυόεσσαν*). Diese Vergleiche sind an Umfang sehr verschieden. Am kürzesten ist Aesch. frg. 283 *θρηνεῖ*

δὲ γόον τὸν ἀηδόνιον (Nicomachus frg. 1 μέλπουσιν ἀηδόνιον κλαγγήν). Hec. 337 σπούδαζε πάσας ὥστ' ἀηδόνος στόμα φθογγὰς ἰεῖσα μὴ στερηθῆναι βίου. Trach. 963 προύκλαιον ὀξύφωνος ὡς ἀηδών. Soph. El. 1075 πότμον ἀεὶ πατρὸς δειλαία στενάχουσ' ὅπως ἁ πάνδυρτος ἀηδών. Hel. 1107 ff. fordert der Chor der Frauen die Nachtigall auf, mit ihnen zu besingen das Jammergeschick der Helena und das Ungemach der troischen Frauen. Der Klagegesang der Nachtigall ist ein beständiger und sanfter, nicht ein wilder Ai. 627 αἴλινον αἴλινον οὐδ' οἰκτρᾶς γόον ὄρνιθος ἀηδοῦς ἥσει δύσμορος, ἀλλ' ὀξυτόνους μὲν ᾠδὰς κτλ. Die Nachtigall klagt so um Itys. Soph. El. 107 οὐ λήγω μὴ οὐ τεκνολέτειρ' ὥς τις ἀηδὼν ἐπὶ κωκυτῶν τῶνδε πατρῴων προθύρων ἠχὼ πᾶσι προφωνεῖν. Soph. El. 147 ἐμέ γ' ἁ στονόεσσ' ἄραρεν φρένας ἃ Ἴτυν, αἰὲν Ἴτυν ὀλοφύρεται ὄρνις ἀτυζομένα. Ag. 1141 ἀμφὶ δ' αὐτᾶς θροεῖς νόμον ἄνομον, οἷά τις ξουθὰ ἀκόρετος βοᾶς φοιταλέαισιν (so Wecklein) φρεσὶν Ἴτυν Ἴτυν στένουσ' ἀμφιθαλῆ κακοῖς ἀηδὼν βίον, welche Worte der Chor zur wehklagenden Kassandra spricht; Kassandra zieht dann einen Vergleich zwischen ihrem und der Nachtigall Geschick. Am ausführlichsten ist diese Sage behandelt in dem Gleichnisse Aesch. Sup. 57 ff. (Die Stelle Eur. frg. 775, 23 ff. ist wol nicht, wie Nauck zu Soph. El. 148 zu meinen scheint, als Gleichnis aufzufassen, sondern ich vermute, dass sie in der Beschreibung einer Gegend oder in der Schilderung einer Jahreszeit gestanden ähnlich wie O. C. 670). — Gleichnisse von der Nachtigall liebt also Soph. am meisten.

Den letzterwähnten Vergleichen ähnlich ist das ausführliche Gleichnis I. T. 1089 von ἀλκυών als Klagevogel.

Die Griechen vergleichen die ihnen unverständliche Sprache der Barbaren, besonders der Perser, mit Schwalbengezwitscher. Ag. 1050 heisst es von Kassandra: εἴπερ ἐστὶ μὴ χελιδόνος δίκην ἀγνῶτα φωνὴν βάρβαρον κεκτημένη. Schol. Ar. Av. 1680 καὶ Αἰσχύλος τὸ βαρβαρίζειν χελιδονίζειν φησί (frg. 440). Ebendaselbst heisst es: Ἴων ἐν Ὀμφάλῃ τοὺς βαρβάρους χελιδόνας ἀρσενικῶς φησίν (Ion frg. 33). — Achaeus: frg. 45 χάσκοντα λιμῷ μόσχον ὡς χελιδόνος.

Vom gefangenen Fink entlehnt ist κάτω κρέμανται σπίζ' ὅπως (? Vermutung Dindorf's) ἐν ἕρκεσι Soph. frg. 395.

δράκων. ἔχιδνα u. ä.

Die Schlangen sind in allen hieher gehörigen Stellen als böse, schädliche, gefährliche Thiere aufgefasst.

Zunächst erwähne ich *δράκων* als Feind der Vögel. Der Chor der Jungfrauen, zittert vor dem die Mauer umstürmenden Feinde *δράκοντος ὥς τις τέκνων ὑπερδέδοικεν λεχαίων δυσευνάτορας πάντρομος πελειάς* Sept. 290. Ebendaselbst 503 hat Eteokles die Zuversicht, dass Pallas den Hippomedon von der Stadt abwehren werde *νεοσσῶν ὡς δράκοντα δυσχίμων*. — Sept. 380 *Τυδεὺς δὲ μαργῶν καῖ μάχης λελιμμένος μεσημβριναῖς κλαγγαῖσιν ὡς δράκων βοᾷ*. Aesch. Sup. 511 *δρακόντων δυσφρόνων ἐχθίοσιν*. So auch metaphorisch *δράκοντες* für arge Feinde. Cho. 1047 von Klyt. und Aigisthos, Or. 479. 1424 von Orestes, Or. 1406 von Pylades.

Ein schlechtes Weib ist *ἐχίδνης καὶ πυρὸς περαιτέρω* Andr. 271. Die Stiefmutter ist gegen die Kinder aus der frühern Ehe *ἐχίδνης οὐδὲν ἠπιωτέρα* Alc. 309. Ferner Ant. 531 *σὺ δ' ἡ κατ' οἴκους ὡς ἔχιδν' ὑφειμένη λήθουσά μ' ἐξέπινες* (dieses Bild schwebt auch Soph. El. 784 vor). Trach. 771 *εἶτα φοινίας ἐχθρᾶς ἐχίδνης ἰὸς ὥς ἐδαίνυτο* (Phil. 631 *θᾶσσον ἂν τῆς πλεῖστον ἐχθίστης ἐμοὶ κλύοιμ' ἐχίδνης*). Isidorus frg. 1 *ἐκ τοῦ κακοῦ γὰρ ἡ φύσις τίκτει κακόν, ὡς ἐξ ἐχίδνης πάλιν ἔχιδνα γίγνεται* wie es scheint sprüchwörtlich. — Den Blick der Schlangen hielt der Aberglaube für gefährlich Pers. 81 *κνανοῦν δ' ὄμμασι λεύσσων φονίον δέργμα δράκοντος* von Xerxes, Ion 1263.

ἔχιδνα und *δράκων* verbunden Ion 1262 *οἵαν ἔχιδναν τήνδ' ἔφυσας ἢ πυρὸς δράκοντ' ἀναβλέποντα φοινίαν φλόγα* sagt Jon von Kreusa, ähnlich *ὄφις* und *ἔχιδνα* Aesch. Sup. 895 *μαμᾷ πέλας δίπους ὄφις, ἔχιδνα δ' ὥς μέ τί ποτ' ἐνδακοσάχ* vom aegyptischen Herolde, ähnlich *ἔχιδνα* und *μύραινα* in der (unechten?) Stelle Cho. 994 *τί σοι δοκεῖ; μύραινά γ' εἴτ' ἔχιδν' ἔφυ σήπειν θιγοῦσ' ἂν ἄλλον οὐ δεδηγμένον* von Klyt., von derselben Ag. 1233 *ἀμφίσβαιναν ἢ Σκύλλαν τινά* (in Eum. 181 ist *πτηνὸν ἀργηστὴν ὄφιν, χρυσηλάτου θώμιγγος ἐξορμώμενον* vom Pfeile gesagt; durch welche Anschauung *ὄφις* zu dieser Bedeutung gekommen, ist unklar).

Fische. Fischerei.

Pers. 424 *τοὶ δ' ὥστε θύννους ἤ τιν' ἰχθύων βόλον ἀγαῖσι κωπῶν θραύμασίν τ' ἐρειπίων ἔκαιον ἐρράχιζον;* hier tritt *ἰχθύς* als Verallgemeinerung zu *θύννος*. Die Thunfische finden sich im Mittelmeere schaarenweise. Schon den alten Griechen waren sie genau bekannt. Das zeigt sich auch in zwei Gleichnissen des Aisch. frg. 300 *σφύρας δέχεσθαι κἀπιχαλκεύειν μύδρους, ὃς ἀστενακτὶ θύννος ὣς ἠνείχετο ἄνανδος* und frg. 301 *τὸ σκαιὸν ὄμμα παραβαλὼν θύννου δίκην* (*ὡς τοῦ θύννου τῷ σκαιῷ ὀφθαλμῷ οὐ βλέποντος, ὡς εἴρηκεν Ἀριστοτέλης* Ath. VII p. 303 c). — frg. adesp. 322 *θύννος βολαῖος πέλαγος ὣς διαστροβεῖ.*

I. T. 1181 *καθεῖσαν δέλεαρ ἡδύ μοι φρενῶν* „eine Lockspeise, die meinen Sinn ködern sollte. *καθεῖσαν* entspricht dem Bilde" Wecklein. Andr. 264 *τοιόνδ' ἔχω σου δέλεαρ.* — Hieher gehören auch die Bilder von *δίκτυον*, wenn damit das Fischernetz bezeichnet ist. Soph. frg. 756 *μολιβδὶς ὥστε δίκτυον κατέσπασεν.* Cho. 505 *παῖδες γὰρ ἀνδρὶ κληδόνες σωτήριοι θανόντι· φελλοὶ δ' ὣς ἄγουσι δίκτυον, τὸν ἐκ βυθοῦ κλωστῆρα σώζοντες λίνου.* Klyt. schlingt dem Agam. um *ἀμφίβληστρον ὥσπερ ἰχθύων* Ag. 1382, vgl. damit die für unecht geltende Stelle Cho. 997 (Soph. frg. 847 denke ich nicht mit Genthe i. Lex. ans Fischernetz, sondern ans Jägernetz).

Hieher oder unter die Bilder von der See gehört Soph. frg. 112 *ἔτ' αὖ . . . ὥσπερ ἁλιεὺς πλῆγεὶς . . . ενων διδάσκαλος.*

Biene. Drohne. Wespennest.

Das ganze Volk ist dahingezogen *σμῆνος ὡς μελισσᾶν* mitsammt dem Führer Pers. 126. Vom Lärmen der Todtenschaar heisst es *βομβεῖ δὲ νεκρῶν σμῆνος* Soph. frg. 794. Im Chorgesang über die Macht der Liebe heisst es, dass Kypris umherflattert wie eine Biene Hipp. 563. Bei dem Abschiede von ihren Kindern möchte Megaira *ὡς ξουθόπτερος μέλισσα* von allen die Klagen sammeln, dass sie sich gesammelt in eine einzige Thräne lösten H. f. 487, „eine der innigsten und lieblichsten Darstellungen, die je ein Alter gegeben hat" Minckwitz.

Hekabe sieht ihr Loos vor Augen, *ὡς κηφὴν* zu dienen, eine Sklavin zu sein, die von fremdem Gute lebt Tro. 191. Eine

ähnliche Bedeutung scheint *κηφήν* in der (textlich nicht ganz sichern) Stelle Bacch. 1361 zu haben.

Der Chor der Satyren will sogar eine hundert Wagen schwere Fackel aufheben, wenn sie nur damit das Auge des Kyklopen ausstochern *ὥσπερ σφηκιάν* Cycl. 474.

Ameise. Spinne. Fliege.

Die Menschen wohnten, bevor Prometheus sie gelehrt Wohnungen zu bauen, *κατώρυχες . . . ὥστ' ἀήσυροι μύρμηκες ἄντρων ἐν μυχοῖς ἀνηλίοις* Prom. 452 (ähnlich Moschion frg. 7 *θηρσὶν διαίτας εἶχον ἐμφερεῖς βροτοί, ὀρειγενῆ σπήλαια καὶ δυσηλίους φάραγγας ἐνναίοντες*).

Ag. 1492 und wiederholt 1516 *κεῖσαι δ' ἀράχνης ἐν ὑφάσματι τῷδ'*: das Netz, womit Klyt. den Ag. getödtet (s. Ag. 1125 Cho. 980) wird mit dem Netz einer Spinne verglichen. Aesch Sup. 885 *οἰοῖ, πάτερ βρέτεος ἄρος ἄτα μαλδαάγει ἄραχνος ὡς βάδην* vom ägyptischen Herold.

Frg. adesp. 239 ein parataktisches Gleichnis von *μυῖα*.

Die Pflanzenwelt: ackern, säen, reifen, ernten, Pflanzen u. ä.

Vereinzelt ist bei Aisch. auf den Geist übertragen Sept. 593 *βαθεῖαν ἄλοκα διὰ φρενὸς καρπούμενος, ἐξ ἧς τὰ κεδνὰ βλαστάνει βουλεύματα.* — Trach. 396 *πρὶν ἡμᾶς κἀννεώσασθαι λόγους* „eine vom Pflügen des Ackers entlehnte Metapher" für die Erneuerung des Gespräches. Verwandt damit ist die sprüchwörtliche Wendung Phil. 1238 *δὶς ταὐτὰ βούλει καὶ τρὶς ἀναπολεῖν μ' ἔπη.* — Eur. frg. 757 *ἀναγκαίως δ' ἔχει βίον θερίζειν ὥστε κάρπιμον στάχυν* = vita omnibus metenda ut fruges (Cicero), ähnlich Eur. frg. 419 *κύκλος γὰρ αὐτὸς καρπίμοις τε γῆς φυτοῖς θνητῶν τε γενεᾷ· τοῖς μὲν αὔξεται βίος, τοῖς δὲ φθίνει τε καὶ θερίζεται πάλιν.* — Ag. 1655 *ἀλλὰ καὶ τάδ' ἐξαμῆσαι πολλὰ δύστηνον θέρος;* sollte diese Stelle dem Eur. vorgeschwebt haben frg. 423 *ἔπειτ' ἀμᾶσθε τῶνδε δύστηνον θέρος?* Für unecht gilt Sept. 600 *ἄτης ἄρουρα θάνατον ἐκκαρπίζεται.* Pers. 821 *ὕβρις γὰρ ἐξανθοῦσ' ἐκάρπωσε στάχυν ἄτης, ὅθεν πάγκλαυτον ἐξαμᾷ θέρος.* — Eur. Sup. 717 *ὁμοῦ τραχήλους κἀπικείμενον κάρα κυνέας θερίζων κἀποκαυλίζων ξύλῳ*

(von Theseus) vgl. Ai. 239 und Aesch. Sup. 636 *Ἄρη τὸν ἀρότοις θερίζοντα βροτοὺς ἐν ἄλλοις*, entsprechend das Gleichnis Eur. Supp. 447 *πῶς οὖν ἔτ' ἂν γένοιτ' ἂν ἰσχυρὰ πόλις, ὅταν τις ὡς λειμῶνος ἠρινοῦ στάχυν τόλμας ἀφαιρῇ καπολωτίζῃ νέους* (so wol auch Eur. frg. 374 *πᾶς δ' ἐξεθέρισεν ὥστε πύρινον* [*στάχυν*] *σπάθῃ κολούων φασγάνου μελανδέτου*). — Hec. 592 ff. ein ausführlicher Vergleich: ein schlechter Acker kann fruchtbar sein, ein guter unfruchtbar; von den Menschen aber ist der Schlechte immer schlecht, der Gute immer gut. Aehnlich Andr. 636 *πολλάκις δέ τοι ξηρὰ βαθεῖαν γῆν ἐνίκησε σπορᾷ, νόθοι τε πολλοὶ γνησίων ἀμείνονες*. Hiemit sind wir schon dabei angelangt, dass fürs Zeugen, für Geschlecht, Sohn u. ä. Bilder vom Saatland, Säen u. s. w. hergenommen werden. Am deutlichsten im Gleichnisse Trach. 31 *παῖδας, οὓς ποτε γῆτις ὅπως ἄρουραν ἐκτοπιὼν λαβὼν σπείρων μόνον προσεῖδε κἀξαμῶν ἅπαξ* (vgl. Bacch. 1315 *ὁ Κάδμος ὁ μέγας, ὃς τὸ Θηβαίων γένος ἔσπειρα κἀξήμησα κάλλιστον θέρος*, Bacch. 1025). Sept. 753 *Οἰδιπόδαν, ὅστε ματρὸς ἀγνὰν σπείρας ἄρουραν, ἵν' ἐτράφη, ῥίζαν αἱματόεσσαν, ἔφλα*. O. t. 1256 *μητρῴαν δ' ὅπου κίχοι διπλῆν ἄρουραν οὗ τε καὶ τέκνων* vgl. 1405. Or. 553 *πατὴρ μὲν ἐφύτευσέν με, σὴ δ' ἔτικτε παῖς, τὸ σπέρμ' ἄρουρα παραλαβοῦσ' ἄλλου πάρα*. Ant. 569 *ἀρώσιμοι γὰρ χάτέρων εἰσὶν γύαι*. O. t. 1210 *πῶς ποθ' αἱ πατρῷαί σ' ἄλοκες φέρειν, τάλας, σῖγ' ἐδυνάσθησαν*. Phoen. 18 *μὴ σπεῖρε τέκνων ἄλοκα*. Ion 815 *ἄλλης γυναικὸς παῖδας ἐκκαρπούμενος*. Vereinzelt Eur. frg. 362, 22 *στάχυς ἄρσην* = Sohn (im Gegensatz zu Tochter).

Derartige Bilder sind bei den Tragikern besonders in einzelnen Ausdrücken ausserordentlich zahlreich; am häufigsten *σπείρειν* und dazu gehörige Substantive, viel seltener *ἀροῦν ἄρουρα* u. ä. (sehr vieles davon auch bei den Prosaikern, *ἐπὶ παίδων γνησίων ἀρότῳ* „herkömmliche Formel in den attischen Eheverträgen"). Diese Ausdrücke sind stets ehrenvoll oder wenigstens nicht beleidigend mit Ausnahme von Ant. 569, wo aber das Beleidigende im Zusammenhange liegt s. Nauck. — So wird *σπέρμα* mit einem Genetiv oder Adiectiv gebraucht, um den Sohn, die Tochter oder die Kinder jemandes zu bezeichnen, Sept. 474, Phil. 364. 582. 1066 in allen drei Stellen *ὦ σπέρμ' Ἀχιλλέως*, Ai. 1393 Aesch. Sup. 151 Herr. 540, der

Plural O. C. 600. 1275; statt des Genetiv's bei Eigennamen das Adiectiv Prom. 705 I. A. 524; I. T. 988 *τὸ Ταντάλειον σπέρμα* ist das Geschlecht des Tantalos bezeichnet vgl. unten, Soph. El. 1508 *ὦ σπέρμ' Ἀτρέως* von Orestes, also vom Enkel; von entferntern Nachkommen wie I. T. 988 auch Aesch. Sup. 275 und Cho. 503. Da *σπέρμα* in diesem Falle = Nachkommenschaft, so kann es auch mehrere Kinder bezeichnen, so Trach. 304. 1147. Dieselbe Bedeutung hat *σπέρμα* noch O. t. 1246 O. C. 329. Ausserdem bezeichnet *σπέρμα* den Ursprung, die Abstammung, O. C. 214 *τίνος εἶ σπέρματος πατρόθεν*, O. t. 1077 Ant. 981 Eur. frg. 287, 4 und 11 Aesch. Sup. 290. Ferner tritt zu *σπέρμα* ein genetivus definitivus, so Eur. frg. 1117 *σπέρμα παιδός* = ein Sohn, Ion 406 und Med. 669 *παίδων σπέρμα*. — *σπέρμα* = Geschlecht wie Aesch. frg. 390 *τὸ βρότειον σπέρμα* = das Menschengeschlecht, ebenso Eur. frg. 332. 977 vom Menschengeschlechte, I. A. 520 Bacch. 35 Eur. frg. 1001. — In denselben Bedeutungen wird auch *σπορά* gebraucht, jedoch viel seltener. Ai. 1289 Trach. 316. 420 Tro. 503 Eur. frg. 1117 Ant. 1164.

Ebenso wird *σπείρειν* häufig gebraucht vom Zeugen, also nur vom Vater, oder wie bei *οἱ φυτεύσαντες* von den Eltern; von der Mutter allein nicht. Phoen. 1600 Hipp. 628 Or. 750 Ion 49 H. f. 469 Alc. 1098 Med. 563 Phoen. 22 I. A. 20 Ai. 1293 Soph. El. 533 Bacch. 1234 Med. 718 Eur. frg. 214 Ion 554. In der Stelle Ion 64 *σπείρας λέχη* ist *σπείρειν* = besäen vgl. unten O. t. 260. 1497. — *ὁμόσπορος* = Bruder oder Schwester, im Plural oder Dual auch = Geschwister. Trach. 212 I. T. 695. 922 Med. 596 I. T. 611 Or. 658 Eur. frg. 362, 36. In O. t. 260 *ἔχων δὲ λέκτρα καὶ γυναῖχ' ὁμόσπορον* wird *ὁμόσπορος* mit „zusammenbesäet" (mit Laios) erklärt, schol. *εἰς ἣν ἔσπειρε καὶ ἐκεῖνος καὶ ἐγώ*. Activ O. t. 460 *τοῦ πατρὸς ὁμοσπόρος τε καὶ φονεύς* gl. *ὁμογάμος*. — Pers. 818 *τριτοσπόρῳ γένει* von der dritten Generation (Eur. Tro. 20 *δεκασπόρῳ χρόνῳ* im zehnten Jahre) wie Hipp. 618 *βρότειον ἤθελες σπεῖραι γένος*. — Trach. 359 *τὸν φυτοσπόρον*.

Viel seltener ist, wie bereits erwähnt, *ἀροῦν* u. ä. O. t. 1485 *ἔνθεν αὐτὸς ἠρόθην*. O. t. 1497 *τὴν τεκοῦσαν ἤροσεν* (befruchten wie Ion 64 *σπείρειν*) *ὅθενπερ αὐτὸς ἐσπάρη*. Tro. 135 *τὸν πεντήκοντ' ἀροτῆρα τέκνων Πρίαμον*. Med. 1280 *τέκνων ὃν ἔτεκες ἄροτον*. Ion 1095

wird ἄροτον ἀνδρῶν gelesen. Ant. 569 ἀρώσιμοι γὰρ χἀτέρων εἰσὶν γύαι. — Viel seltener ist φυτεύειν φυτοσπόρος φυτάλμιος φυτουργός φυτίειν, etwas häufiger βλαστάνειν βλάστη βλάστημα u. ä.

Dasselbe Bild ist es, wenn ἔρνος θάλος ὄζος (letztere zwei nur Eur.) auf Menschen übertragen werden in derselben Bedeutung wie im Deutschen Sprosse Sprössling. Eum. 661 Bacch. 1306 Ag. 1525 Eum. 666, I. A. 116 Phoen. 1211 Tro. 766 O. C. 1108 überall ἔρνος. Ferner θάλος Eur. El. 15 I. T. 170. 209, in etwas anderer Bedeutung I. T. 233. Ferner Hec. 123 ὄζω Ἀθηνῶν. Hiezu vgl. die Gleichnisse Hec. 19 καλῶς παρ' ἀνδρὶ Θρῃκὶ πατρίῳ ξένῳ τροφαῖσιν ὡς τις πτύρθος ηὐξύμην τάλας und Eum. 911 στέργω γὰρ ἀνδρὸς φυτυποίμενος δίκην τὸ τῶν δικαίων τῶνδ' ἀπέρυθρον γένος: wie der Gärtner seine Pflanzen frei von Unkraut, so liebt Athene ihre Bürger frei von Ungerechten. — Hier erwähne ich auch einige Stellen für ῥίζα, Ion 1576 I. T. 609 Ai. 1178. Hiebei ist speciell an den Vater zu denken, s. ausser Ion 1576 auch Ag. 966.

In anderem Sinne als dem oben behandelten werden σπείρειν φυτεύειν sehr selten metaphorisch gebraucht. Ai. 1005 ὅσας ἀνίας μοι κατασπείρας φθίνεις. Ai. 954 O. t. 823, ausgeführter Aesch. Sup. 103 ff. s. Wecklein Studien S. 6.

ἄνθος wird gebraucht, um das Schönste, Ausgezeichnetste zu bezeichnen, wie unser „Blüthe". Aesch. Sup. 662 ἥβας δ' ἄνθος ἄδρεπτον (im Bilde bleibend) ἔστω vgl. Eur. Sup. 448. Ag. 197 Prom. 420 Pers 59. 252. 925 Tro. 809 Ἑλλάδος . . . ἄνθος, gleichbedeutend Hel. 1593 ὦ γῆς Ἑλλάδος λωτίσματα. H. f. 875 Ag. 955. 743 Prom. 7 (κόσμον schol.) Trach. 549; ähnlich ὀπώρα (von Mädchen) Aesch. Sup. 998. 1015, ausgeführter Sept. 333 ff. s. Wecklein Studien S. 56. Von einer Krankheit oder einem derartigen Zustande gesagt bezeichnet ἄνθος den Höhepunkt derselben, Trach. 1000 frg. 175 Ant. 960. So auch ἀνθεῖν, in letzterem Sinne Trach. 1089 Cho. 1009, in ersterem Sinne Hec. 1210 Ἕκτορός τ' ἤνθει δόρυ (in anderem Sinne Ag. 659). — Synonym θάλλειν, das in den nämlichen zwei Bedeutungen gebraucht wird und zwar gleichfalls besonders von Soph., s. Phil. 420 Ant. 703. 1164 Trach. 235 El. 952, die zweite Bedeutung Phil. 259 El. 260. — Aesch. Sup. 73 γοεδνὰ δ' ἀνθεμίζομαι nach schol. τὸ ἄνθος τῶν γόων ἀποδρέπομαι = den höchsten Jammer erdulden.

Der Pflanzenwelt entlehnt ist ferner das Beispiel für die Notwendigkeit des *μὴ τείνειν ἄγαν* Ant. 711 *ὁρᾷς παρὰ ῥείθροισι χειμάρροις ὅσα δένδρων ὑπείκει κλῶνας ὡς ἐκσώζεται, τὰ δ' ἀντιτείνοντ' αὐτόπρεμν' ἀπόλλυται.* Von dem Entwurzeln der Bäume wie hier *αὐτόπρεμνος* sind öfter Bilder entlehnt, s. die Zusammenstellung bei Wecklein Studien zu Aesch. S. 64. — Ag. 77 enthält den Vergleich des Greises mit einem Baume, dessen Blätter bereits eintrocknen. — Klyt. und Aigisthos spalteten dem Agam. mit dem Beile das Haupt *ὅπως δρῦν ὑλοτόμοι* Soph. El. 98. — In Folge der Wirkung des Giftes *σάρκες δ' ἀπ' ὀστέων ὥστε πεύκινον δάκρυ γναθμοῖς ἀθήλοις φαρμάκων ἀπέρρεον* Med. 1200. — Das *ἀναζεῖν* wird veranschaulicht durch ein Bild vom gährenden Traubenmoste Trach. 702 *ἀναζέουσι θρομβώδεις ἀφροὶ γλαυκῆς ὀπώρας ὥστε πίονος ποτοῦ χυθέντος εἰς γῆν Βακχίας ἀπ' ἀμπέλου.* — Soph. frg. 24 und frg. 532 Bilder von *αἴγειρος*, doch inhaltlich nicht ganz klar wegen mangelhafter oder unrichtiger Ueberlieferung; Vergleichungspunkt scheint die leichte Beweglichkeit (der Blätter, Zitterpappel) und Veränderlichkeit zu sein. — Drei Gleichnisse vom Epheu zur Veranschaulichung enger Umschlingung: Die Niobe umfing *κισσὸς ὡς ἀτενὴς πετραία βλάστα* Ant. 826. Hekabe will sich an Polyxene festklammern *ὁποῖα κισσὸς δρυός* Hec. 398. Kreon wurde vom Kleide seiner Tochter festgehalten *ὥστε κισσὸς ἔρνεσιν δάφνης* Med. 1213. (Aesch. Sup. 761 *βύβλου δὲ καρπὸς οὐ κρατεῖ στάχυν*). — Soph. frg. 783 *γραίας ἀκάνθης πάππος ὡς φυσώμενος.*

Stein. Felsen.

Zwei Gleichnisse (? die Ueberlieferung mangelhaft) sind vom Magnetstein hergenommen. Eur. frg. 571 *τὰς βροτῶν γνώμας σκοπῶν ὥστε Μαγνῆτις λίθος τὴν δόξαν ἕλκει καὶ μεθίστησιν πάλιν* und Soph. frg. 728 *Λυδία λίθος σίδηρον τηλόθεν προσηγάγου.* — Soph. frg. 306 *τοῖς μὲν λόγοις τοῖς σοῖσιν οὐ τεκμαίρομαι, οὐ μᾶλλον ἢ λευκῷ λίθῳ λευκὴ στάθμη* s. die Erklärungen bei Nauck. Ebenso wie dieses war sprüchwörtlich *πάντα λίθον κινεῖν* Aristarch. frg. 6 und Herr. 1002. Ueber *ἀντιπέτρου βήματος* O. C. 192 s. I. Th. S. 29.

Gold (Reichtum). Elfenbein. Silber. Erz. (Eisen).

Gold ist das wertvollste Metall, es wird daher mit Gold etwas sehr wertvolles verglichen. Cho. 372 *κρείσσονα χρυσοῦ*, Tro. 432 *χρυσὸς αὐτῷ τἀμὰ καὶ Φρυγῶν κακὰ δόξει ποτ' εἶναι* (gegenüber dem, was er selbst zu erdulden haben wird). Eur. frg. 1033 *πολλοῦ γὰρ χρυσοῦ καὶ πλούτου κρείσσων πάτρα σώφρονι ναίειν*, hier also mit *πλοῦτος* verbunden (letzteres allein Ag. 741) ebenso wie mit *ἐλέφας* Achaeus frg. 23 *πεινῶντι δ' ἀνδρὶ μᾶζα τιμιωτέρα χρυσοῦ τε καὶ ἐλέφαντος*. Zur Unterscheidung des Goldes, ob es echt oder unecht, haben die Götter sichere Merkmale gegeben; nicht aber haben sie dem Leibe des Menschen ein Zeichen angeschaffen, wodurch man den Guten vom Bösen unterscheiden könnte Med. 516 ff. Die Goldprobe wird durchs Feuer vorgenommen; sowie Feuer das Gold, so *κρίνει φίλους ὁ καιρός* frg. adesp. 255. Ferner Eur. frg. 955 *αὐτὸς ἀεὶ μίμνε τὴν σαυτοῦ φύσιν σώζων βεβαίως ὥστε χρυσὸς ἐν πυρί*.

Eur. El. 558 schaut der Greis den Orestes an *ὥσπερ ἀργύρου σκοπῶν λαμπρῶν χαρακτῆρ'*. Zweimal *δίνας ἀργυροειδεῖς* s. I. Th. S. 28.

Die Alten hatten Spiegel aus Erz. Aesch. frg. 384 *κάτοπτρον εἴδους χαλκός ἐστ', οἶνος δὲ νοῦ*. Im Chorgesange Ag. 390 heisst es, dass der Ungerechte *κακοῦ χαλκοῦ τρόπον τρίβῳ τε καὶ προσβολαῖς μελαμπαγὴς πρέπει δικαιωθείς*. Soph. frg. 779 *λάμπει γὰρ ἐν χρείαισιν ὥσπερ εὐπρεπὴς* (oder *εὐγενὴς*) *χαλκός · χρόνῳ δ' ἀργῆσαν ἤμυσε στέγος*. Ueber die Auffassung von *οὐ . . μᾶλλον ἢ χαλκοῦ βαφάς* Ag. 612 s. Wecklein Studien S. 113. — *σίδηρος* s. gleich im Folgenden. — Hier sei auch angefügt das vom Prägen des Metalles hergenommene Bild Hipp. 616 *ὦ Ζεῦ, τί δὴ κίβδηλον ἀνθρώποις κακὸν γυναῖκας εἰς φῶς ἡλίου κατῴκισας*.

Bilder für Herzlosigkeit, unbeugsamen Sinn u. ä.

S. Wecklein zu Prom. 242. 1001 und zu Med. 28. Hipp. 304 *πρὸς τάδ' αὐθαδεστέρα γίγνου θαλάσσης*, sagt die Amme zu Phaidra. „Der Sinn bezieht sich auf die Verschlossenheit und Taubheit einer Person, die sich eben so wenig rühren lässt, als die Wogen des Meeres durch Vorstellungen gerührt werden

können". (Antipater Thess. Jac. Anth. 2 p. 113 schreibt dem Meer eine unversöhnliche Gesinnung zu.) Dieses Bild hat auch Aisch. Prom. 1001 *ὀχλεῖς μάτην με κῦμ' ὅπως παρηγορῶν*. Anderwärts treten in diesem Sinne Meer resp. Woge und Stein zusammen auf. Med. 28 *ὡς δὲ πέτρος ἢ θαλάσσιος κλύδων ἀκούει νουθετουμένη φίλων*, (Taubheit s. Hense Poetische Personification S. 48) Andr. 537 *τί με προσπίτνεις ἁλίαν πέτραν ἢ κῦμα λιταῖς ὡς ἱκετεύων*. Natürlich findet sich *πέτρος* auch allein. (Moschion frg. 8 *τὸ σῶμα κωφοῦ τάξιν εἴληφεν πέτρου*) O. t. 334 *καὶ γὰρ ἂν πέτρου φύσιν σύ γ' ὀργάνειας*. Eur. frg. 176 *τίς γὰρ πετραῖον σκόπελον οὐτάζων δορὶ ὀδύναισι δώσει; τίς δ' ἀτιμάζων νέκυς, εἰ μηδὲν αἰσθάνοιντο τῶν παθημάτων* (H. f. 1397 *αὐτοῦ γενοίμην πέτρος ἀμνήμων κακῶν*). Mit *πέτρα* ist *σίδηρος* verbunden Med. 1279 *τάλαιν', ὡς ἄρ' ἦσθα πέτρος ἢ σίδαρος, ἅτις τέκνων ὃν ἔτεκες ἄροτον αὐτύχειρι μοίρᾳ κτενεῖς*. Prom. 242 *σιδηρόφρων τε κἀκ πέτρας εἰργασμένος*, wer mit dir nicht Mitleid hat. Sept. 52 *σιδηρόφρων θυμός*. Hieher rechne ich auch Ant. 474 *τὸν ἐγκρατέστατον σίδηρον ὀπτὸν ἐκ πυρὸς περισκελῆ θρασθέντα καὶ ῥαγέντα πλεῖστ' ἂν εἰσίδοις* = den Bogen nicht zu straff spannen. Ai. 651 *βαφῇ σίδηρος ὡς ἐθηλύνθην στόμα πρὸς τῇσδε τῆς γυναικός*. „Man erweicht noch jetzt Eisen und Stahl in siedendem Oel." Einmal findet sich so auch *ἀδάμας* (Stahl) und zwar in Verbindung mit *πέτρα*, Cycl. 596 *πέτρας τὸ λῆμα καὶ δάμαντος ἔξομεν* (bei der Tödtung des Kyklopen.)

Donner. Blitz. Feuer.

Aesch. frg. 56, 10 *τυπόνου δ' εἰκὼν ὥσθ' ὑπογαίου βροντῆς φέρεται βαρυταρβής*. Eur. El. 747 *βοῆς ἠκούσατ', ἢ δοκῶ κενὴ ὑπῆλθέ μ' ὥστε νερτέρα βροντὴ Διός*: der Chor hört den Todesschrei des Aigisthos, weiss aber diesen Schrei nicht zu deuten und meint, es könne auch ein donnerähnliches Getöse gewesen sein. Aehnlich Hipp. 1201 *ἔνθεν τις ἠχὼ χθόνιος ὡς βροντὴ Διὸς βαρὺν βρόμον μεθῆκε φρικώδη κλύειν* und Phoen. 1309 *βροντᾷ δὲ στεναγμὸς ἀχά τ' ἦν ὅμοιος*, so oft die Sphinx wiederum ein Opfer fortraffte.

Die Lyssa will gewaltiger als *κεραυνοῦ οἶστρος ὠδίνας πνέων* in die Brust des Herakles einfahren H. f. 862. Hel. 1162 *τείχεα δὲ φλογερὸς ὥστε Διὸς ἐπέσντο φλόξ*.

Das Feuer gilt als etwas schreckliches, gefährliches, verderbliches. *δεινόν* ist das Feuer (daneben noch andere Dinge aufgezählt), aber ein noch schrecklicheres Uebel ist das Weib Eur. frg. 1045, derselbe Gedanke Andr. 271, wo *πῦρ* mit *ἔχιδνα* verbunden ist, vgl. Eur. frg. 432 *ἀντὶ πυρὸς γὰρ ἄλλο πῦρ μεῖζον ἐβλάστομεν γυναῖκες πολὺ δυσμαχώτερον. ὑπέρτερον πυρός* ist die Liebe Hipp. 530. O. t. 176 *κρεῖσσον ἀμαιμακέτου πυρός* mit Bezug auf „die durch kein Heilmittel zu bewältigende Wirkung der Krankheit“ Wolff. Hec. 607 *ἀκόλαστος ὄχλος ναυτική τ' ἀναρχία κρείσσων πυρός* und Or. 696 *ὅταν γὰρ ἡβᾷ δῆμος εἰς ὀργὴν πεσών, ὅμοιον ὥστε πῦρ κατασβέσαι λάβρον.* Bacch. 778 *ἤδη τόδ' ἐγγὺς ὥστε πῦρ ὑφάπτεται ὕβρισμα Βακχῶν.* — Aesch. frg. 350 *παῦ' ὕδωρ δίκην πυρός.* — Metaphorisch ist *πῦρ* selten. Phil 927 *ὦ πῦρ σύ* vgl. mit Eur. frg. 432. 1045 Andr. 271 oben. Andr. 619 *πρὶν πυρὶ θερμῷ πόδα τις προσαύσῃ* („sich die Finger verbrennen“) wie es scheint sprüchwörtlich s. Wolff und Xenoph. Mem. I. 3, 9. Soph. El. 888. Andere Metaphern vom Feuer s. bei Coenen a. a. O. S. 135 f. und bei W. Pecz in der Zeitschr. f. d. österreich. Gymn. 1877 S. 734. — Die zwei Gleichnisse von der Goldprobe durch Feuer s. im zweitvorausgehenden Abschnitte.

Hell kann im Deutschen vom Licht und vom Ton gebraucht werden. Aehnlich ist es bekanntlich im Griechischen: die Begriffe des Erscheinens und Glänzens werden auf den Laut der Stimme übertragen s. Nauck zu Phil. 201 O. t. 186. 473. Umgekehrt wird die Klarheit des Schalles durch ein vom Feuer hergenommenes Bild veranschaulicht Phoen. 1377 *ἐπεὶ δ' ἀφείθη πυρσὸς ὡς Τυρσηνικῆς σάλπιγγος ἠχὴ σῆμα φοινίου μάχης.* „Dieses Gleichnis ist um so passender gewählt, als der *πυρσός* das Signal war, dessen man sich hei Nacht bediente.“

Wind. Sturm. Wolke.

Der Wind ist das Symbol der Schnelligkeit I. A. 206 *τὸν ἰσάνεμόν τε ποδοῖν λαιψηροδρόμον Ἀχιλλέα.* Ueber *ἀνεμώκεος* Phoen. 164 s. I. Theil S. 27. — Synonym scheint *ἄελλα* zu sein, O. C. 1081 *ἀελλαία πελειάς*, Bacch. 873 *ὠκυδρόμοις τ' ἀέλλαις*, Hel. 1314 *κοῦραι ἀελλόποδες*, O. t. 466 *ἀελλάδων ἵππων* s. über mehrere dieser Stellen I. Theil S. 27. — *θύελλα* ist ein reissender, ent-

raffender Sturm Soph. El. 1150 *πάντα γὰρ συναρπάσας θύελλ' ὅπως βέβηκας* (Ag. 819 *ἄτης θύελλαι*). — Von einem Feinde heisst es Phoen. 1154 *τυφὼς πύλαισιν ὡς τις ἐμπεσὼν βοᾷ πῦρ καὶ δικέλλας*, vgl. die Metaphern Ant. 135. 929 Sept. 343. 63 Or. 700.

Die Bilder von der Wolke liebt besonders Eur. Zunächst wird dieses Bild gebraucht von einer grossen dicht gedrängten Menge. Hec. 907 *τοῖον Ἑλλάνων νέφος ἀμφί σε κρύπτει*, Phoen. 250. Auch Phoen. 1311 denkt der Scholiast an die Menge der Feinde, *ἣν (πόλιν) πέριξ ἔχει νέφος τοιοῦτον ὥστε δι' Ἀχέροντος ἰέναι* doch s. unten. — Wie wir, redete auch der Grieche von Wolken auf der Stirne. Aber in den mir aus den Tragikern vorliegenden Stellen ist das nicht, wie gewöhnlich in unserer Sprache, der Ausdruck von Unmut, Zorn u. d. gl., sondern von Trübsinn, Trauer, Kummer, Schmerz u. ä. Eur. El. 1078 *συννέφουσαν ὄμματα* Gegensatz zu *κεχαρμένην*. Phoen. 1307 *συννεφῆ* traurig. Hipp. 172 Ant. 528, freier H. f. 1140 Med. 106. Ein vollständiges Gleichnis Eur. Sup. 961 *πλαγκτὰ δ' ὡσεί τις νεφέλα, πνευμάτων ὑπὸ δυσχίμων ἀίσσω;* hier dürfte auch an Unglück (beachte *δυσχίμων*) als die Ursache von Trauer zu denken sein vgl. Sept. 227. Und so möchte ich auch in der oben angeführten Stelle Phoen. 1311 an Unglück als die Ursache von Weh denken (beachte 1307 *συννεφῆ*). Oder sollte in den zwei letzten Stellen *νέφος* und *νεφέλαι* geradezu ein engerer, specieller Ausdruck für Dunkelheit, also Symbol des Schrecklichen, des Unheiles sein wie Eum. 378 *τοῖον ἐπὶ κνέφας ἀνδρὶ μύσος πεπότηται, καὶ δνοφεράν τιν' ἀχλὺν κατὰ δώματος αὐδᾶται πολύστονος φάτις* und Pers. 669 *Στυγία γάρ τις ἐπ' ἀχλὺς πεπότηται.*

Traum, Schatten u. ä. (Schwäche und Ohnmacht).

Ag. 1218 sagt Kassandra, wol in Bezug auf das Schattenhafte der Erscheinung, die Kinder sitzen da *ὀνείρων προσφερεῖς μορφώμασι*. Anderwärts kommt der Traum als etwas (vergängliches und) trügerisches in Betracht; so deutlich Ag. 491 *εἴτ' οὖν ἀληθεῖς εἴτ' ὀνειράτων δίκην τερπνὸν τόδ' ἐλθὸν φῶς ἐφήλωσεν φρένας*, ausserdem Ag. 980 *οὐδ' ἀποπτύσαν δίκαν δυσκρίτων ὀνειράτων*, I. T. 570 *οὐδ' οἱ σοφοί γε δαίμονες κεκλημένοι πτηνῶν ὀνείρων εἰσὶν ἀψευδέστεροι* mit Bezug auf den vermeintlich unerfüllt

gebliebenen Orakelspruch des Apollo. Verschieden ist Prom. 448: die Menschen *ὀνειράτων ἀλίγκιοι μορφαῖσι τὸν μακρὸν βίον ἔφυρον εἰκῇ πάντα*: wie Traumwandler. Endlich ist *ὄνειρος* das Symbol des Nichtigen, der Schwäche, der Ohnmacht. Der Greis wandelt einher *ὄναρ ἡμερόφαντον* Ag. 82. Eur. lässt die Greise sagen: *ὀνείρων ἔρπομεν μιμήματα* frg. 25 vgl. unten H. f. 111. Prom. 549 heisst es, dass die Stärke der Menschen *ὀλιγοδρανία ἄκικυς ἰσόνειρος;* dem Sinne nach gleich Phoen. 1721 *τᾷδε πόδα τίθει ὥστ' ὄνειρον ἰσχὺν* [*ἔχων*].

Wie der Traum, hat auch der Schatten keine Körperlichkeit; daher wird das Nichtige und schnell Vergängliche auch mit *σκιά* bezeichnet, synonym mit *ὄνειρος*. So sagt Andr. 745 Menelaos zum alten Peleus: *σκιᾷ γὰρ ἀντίστοιχος ὢν φωνὴν ἔχεις*. Med. 1224 *τὰ θνητὰ . . . ἡγοῦμαι σκιάν*. Soph. frg. 860 *ὦ θνητὸν ἀνδρῶν καὶ ταλαίπωρον γένος, ὡς οὐδὲν ἐσμεν πλὴν σκιᾶς ἐοικότες*. Von einer nichtigen Sache Soph. El. 1159. Wol als Steigerung davon ist aufzufassen Ag. 839 *εἴδωλον σκιᾶς* vgl. unten Ai. 125. Hingegen in Ag. 1327 *ἰὼ βρότεια πράγματ' · εὐτυχοῦντα μὲν σκιά τις ἂν τρέψειεν* ist *σκιά* Symbol des Schwachen, doch dem Wesen nach läuft dieses Bild auf das nämliche hinaus wie das vorausgehende (so lässt sich nach meiner Ansicht die Ueberlieferung erklären, an welcher auch Wecklein Studien S. 3 f. festhält). Bekannt sind die Steigerungen *καπνοῦ σκιά* und *ὄνου σκιά*. Aesch frg. 390 *πιστὸν οὐδὲν μᾶλλον ἢ καπνοῦ σκιά*. Ant. 1170 Soph. fr. 307. — Mit *σκιά* werden auch andere Wörter verbunden, welche die Nichtigkeit bezeichnen, so *πνεῦμα* Soph. frg. 12 *ἄνθρωπός ἐστι πνεῦμα καὶ σκιὰ μόνον*, ähnlich *φωνή* Eur. frg. 512 *φωνὴ καὶ σκιὰ γέρων ἀνήρ* vgl. oben Andr. 745, ferner *εἴδωλον* Ai. 125 und Phil. 946. Endlich tritt in solchen Verbindungen auch *ὄνειρος* auf, s. oben und Phoen. 1543 (vgl. Phil. 946) H. f. 111. — In dieser Vergleichung mit dem Schatten und Traume, welche, wie sich aus dem obigen ergibt, die Tragiker gern von Todten, vom Greisenalter und von der Schwäche des Menschengeschlechtes überhaupt anwenden (s. die Cumulation dieser Vergleiche bei Arist. Avv. 685 ff.) ist *σκιά* und *ὄνειρος* wol nur poetischer Ausdruck für das farblose „Nichts" s. frg. adesp. 68 *ὁ γὰρ θανὼν τὸ μηδὲν ἐστι καὶ σκιὰ κατὰ χθονός* (Moschion frg. 3. *κενὸν θανόντος ἀνδρὸς αἰκίζειν σκιάν*) und

O. t. 1187 *ἰὼ γενεαὶ βροτῶν, ὡς ὑμᾶς ἴσα καὶ τὸ μηδὲν ζώσας ἐναριθμῶ*, H. f. 314 wo der Chor der Greise sagt: *νῦν δ' οὐδέν ἐσμεν* vgl. dagegen 111; Herr. 167. (Aehnlich *ἀριθμός* = eine Null O. C. 382 Bacch. 209 Herr. 997 Tro. 476.)

Rauch. Staub. Schnee u. ä.

Tro. 1298 *πτέρυγι δὲ καπνὸς ὥς τις οὐρανίᾳ πεσοῦσα δορὶ καταφθίνει γᾶ.* Tro. 1320 *κόνις δ' ἴσα καπνῷ πτέρυγι πρὸς αἰθέρ' ἄϊστον οἴκων ἐμῶν με θήσει.* Aesch. Sup. 780. *μέλας γενοίμαν καπνὸς νέφεσι γειτονῶν Διός· τὸ πᾶν δ' ἄφαντος ἅμ πνοαῖς διψὰς ὡς κόνις ἄτερθε πτερύγων ὀροίμαν.* — Hier füge ich an Bacch. 144 *Συρίας δ' ὡς λιβάνου καπνός.* — Rhes. 304 *πώλων . . . χιόνος ἐξαυγεστέρων.* Hel. 216 *χιονόχρως κύκνου πτερῷ.* Frg. 46 heisst Helene oder nach anderer Angabe *σελήνη νιφόεσσα· λευκή.* — Andr. 1129 *πυκνῇ δὲ νιφάδι πάντοθεν σποδούμενος*, wie wir von einem Steinhagel oder Kugelregen reden. Ebenso Aesch. frg. 193. So erklärt man auch Sept. 212.

Trinken. Flüssigkeiten.

Ag. 1397 *τοσῶνδε κρατῆρ' ἐν δόμοις κακῶν ὅδε πλήσας ἀραίων αὐτὸς ἐκπίνει μολών* bei den Tragikern vereinzelt (Arist. Ach. 937 *κρατὴρ κακῶν*). In demselben Drama V. 322 wendet Klyt. noch ein Bild aus diesem Gebiete an: *ὄξος τ' ἄλειφά τ' ἐγχέας ταὐτῷ κύτει διχοστατοῦντ' ἄν, οὐ φίλω, προσεννέποις, καὶ τῶν ἁλόντων καὶ κρατησάντων δίχα φθογγὰς ἀκούειν ἔστι συμφορᾶς διπλῆς*, veranlasst durch *βοὴν ἄμικτον* 321.

Rhes. 405 *βαρβάρους Ἕλλησιν ἡμᾶς προύπτιες τὸ σὸν μέρος*, s. über dieses Bild für Preisgeben die Interpp. zu Demost. 18, 296.

πορφυρεοειδής.

Tro. 124 *δι' ἅλα πορφυροειδέα*, ebenso Attribut des Meeres Aesch. Sup. 529 *λίμνᾳ πορφυροειδεῖ.*

Tod u. ä.

Von Philoktetes, der nach dem Anfalle in einen todesähnlichen Schlaf gesunken ist, heisst es Phil. 861 *ἀλλά τις ὡς Ἅιδᾳ παρακείμενος ὁρᾷ* vgl. auch das folgende. Or. 200 *ὀλόμεθ' ἰσονέκυες*:

durch deinen Tod sind wir so viel als todt (vgl. Alc. 277 f.) Ag. 1311 ὅμοιος ἀτμὸς ὥσπερ ἐκ τάφου πρέπει.

Soph. frg. 331 ἰσοθάνατον „quo sensu Soph. dixerit . . . expediri nequit" Genthe. Doch Pollux erklärt richtig οὐ πάνυ ἀνεκτόν, es ist von einem sehr grossen Leide gesagt, wie Ai. 215 θανάτῳ γὰρ ἴσον πάθος ἐκπεύσει und Alc. 274 τόδ' ἔπος λυπρὸν ἀκούω καὶ παντὸς ἐμοὶ θανάτου μεῖζον, mit Metapher O. C. 529 θάνατος μὲν τάδ' ἀκούειν.

Vereinzeltes.

H. f. 861 wird vom Erdbeben neben Meerestosen und Blitz (also Himmel, Erde, Meer) ein Gleichnis hergenommen. (frg. adesp. 100 φρονεῖτε νῦν αἰθέρος ὑψηλότερον καὶ μεγάλων πεδίων ἀρούρας). — Soph. frg. 211 τοιγὰρ ἰώδη φυλάξαι χοῖρος ὥστε δεσμίων, Text und Sinn zweifelhaft. — Soph. frg. 286 νόει πρὸς ἀνδρί, σῶμα πουλύπους ὅπως πέτρᾳ, τραπέσθαι γνησίου φρονήματος. — Soph. frg. 335 κυλισθεὶς ὥς τις ὄνος ἰσόσπριος. — Soph. frg. 32 ἀσπὶς μὲν ἡμὴ λίγδος ὡς πυκνομιματεῖ, von der durchlöcherten Form der Metallgiesser und Töpfer hergenommen. — Bacch. 1066 κυκλοῦτο δ' ὥστε . . . κυρτὸς τροχὸς τόρνῳ γραφόμενος περιφοράν. — Sositheus frg. 3 ἐρρίφη ποδὸς σόλος τις ὥσπερ, Text und Sinn zweifelhaft. — Soph. frg. 808 ὀργὴ γέροντος ὥστε μαλθακὴ κοπὶς ἐν χειρὶ θήγει, ἐν τάχει δ' ἀμβλύνεται. — Bacch. 1097 ἀντίπυργον ἐπιβᾶσαι πέτραν s. I. Theil S. 29. — Eur. frg. 415 μικροῦ γὰρ ἐκ λαμπτῆρος Ἰδαῖον λέπας πρήσειεν ἄν τις καὶ πρὸς ἄνδρ' εἰπὼν ἕνα πύθοιντ' ἂν ἀστοὶ πάντες ἃ κρύπτειν χρεών. — Frg. adesp. 371 θεὸς δ' ἐπὶ σμικροῖσιν οὐ θερμαίνεται, ἀλλ' ὡς λέβης (τις?) μείζονος δεῖται πυρός. Soph. frg. 312 ἀπῆξε πέμφιξ ὡς ἰπνοῦ σελασφόρου. Ag. 1228 οὐκ οἶδεν, οἷα γλῶσσα μισητῆς κυνὸς λέξασα κἀκτείνασα φαιδρόνους, δίκην ἄτης λαθραίου, τεύξεται κακῆ τύχῃ.

Solcher Gleichnisse, die wir oben nirgends haben einreihen können, welche also in sachlicher Beziehung vereinzelt dastehen, finden sich, wie aus obigem hervorgeht, bei den Tragikern verhältnismässig sehr wenige, und es sind uns die meisten davon nur in den Fragmenten erhalten.

Nachdem nun die Zusammenstellung der Gleichnisse nach ihrem Inhalte beendet ist, wollen wir einige allgemeine Bemerkungen über diesen Theil geben.

Manche deutsche Dichter haschen förmlich nach recht fern liegenden Gleichnissen, andere wenden wenn auch nicht viele, so doch einige solcher Gleichnisse an. Anders ist es, wie allgemein bekannt, bei den Tragikern: diese nehmen ihre Bilder ich möchte sagen aus der nächsten Nähe, von Dingen, die im gewöhnlichen Leben vorkommen. Bei den meisten leuchtet uns dieses gleich ein, manche aber scheinen uns weit hergeholt oder gar herbeigezerrt, aber eben nur uns; den Athenern erschien es anders. Was z. B. die grosse Anzahl der vom Meere und Seeleben entlehnten Bilder, ferner einige dieser Bilder speciell betrifft, so erinnere ich an das, was im II. Theile S. 15 gesagt ist. Wie nahe lagen ferner den Griechen die vom Löwen entlehnten Gleichnisse besonders durch die homerischen Gesänge! Gesucht scheinen uns die Gleichnisse vom Thunfische Pers. 424, besonders aber Aesch. frg. 300. 301 wegen der genauen Kenntnis von diesem Fische, die hier verlangt wird; doch im mittelländischen Meere, besonders im östlichen Theil, ist der Thunfisch schon seit den ältesten Zeiten ungefähr das, was im Norden der Stockfisch. Wie gesucht erscheint es uns ferner, wenn Euripides (frg. 362, 9) in dem so schönen Lobe seiner Vaterstadt sagt, dass im Gegensatz zu den autochthonen Athenern *αἱ ἄλλαι πόλεις πεσσῶν ὁμοίως διαφοραῖς ἐκτισμέναι ἄλλαι παρ' ἄλλων εἰσὶν εἰσαγώγιμοι*; doch der Dichter denkt hier an diejenige Art der *πεσσεία*, welche *πόλις* genannt wurde und bei welcher auch die einzelnen Felder der Spieltafel *πόλεις* hiessen, so dass dies Bild den Athenern gewiss ungesucht und bezeichnend erschien. Wie nahe lagen ihnen ferner die Bilder von den gymnastischen Spielen, von dem Schiffe und seinen Bestandtheilen! Doch genug jetzt solcher Beispiele!

Weitaus die meisten Gleichnisse entnehmen die Tragiker der Sinnenwelt, der äussern, der sichtbaren Natur, sehr wenige der geistigen Welt. Ein sehr auffallendes Beispiel der letztern Art ist Ag. 1228, wenn wir mit Dindorf *ἄτης* schreiben; da dies aber ganz vereinzelt dasteht, so ist wol *Ἄτης* zu schreiben, d. h. es als (mythologisches) persönliches Wesen aufzufassen s. Ag.

1433 Ἄτην Ἐρινύν τε (auch Cho. 381 kann ὑστερόποινον Ἄταν geschrieben werden) s. Preller gr. Myth. I. B. 2. Aufl. S. 416. f. So erhalten wir einen Eigennamen und kommen in ein Gebiet, welchem Aisch. und die Tragiker überhaupt mehrere Gleichnisse entnommen haben. Ausser den Eigennamen kommen hier nur noch Gott und Traum zu erwähnen. Alle andere Gleichnisse sind von Dingen oder Vorgängen hergenommen, die der Mensch mit seinem (körperlichen) Auge sehen kann.

Von diesen hinwiederum sind die meisten Gleichnisse aus der Natur entlehnt: Jahreszeiten, Tag und Nacht, Licht und Finsternis, der Himmel mit seinen Gestirnen, Donner, Blitz, Feuer, Wind, Sturm, Wolke, Schatten, Staub, Rauch, Schnee, Wasser u. s. w. Doch alle diese zusammen bieten bei weitem nicht so viele Gleichnisse als die drei speciell so genannten Naturreiche. Unter diesen hinwiederum steht das Thierreich weit voran; viel weniger Bilder bietet das Pflanzenreich. Von den Thieren kommen am häufigsten vor die Vögel, ὄρνις (von den Vogelarten am häufigsten die Nachtigall; ferner Adler, Geier, Habicht, Schwan, Taube u. s. w.), dann die Hausthiere (Pferd, Rind, Hund, Hahn) dann die wilden Thiere, besonders die, welche vom Menschen gejagt werden (Löwe, θήρ, Eber, Reh u. s. w.) wie ja auch die Jagd selber viele Bilder bietet; viel seltener sind Schlange u. ä., Fische, am allerseltensten Biene, Wespe, Spinne u. ä. — Nächst dem Thierreiche bietet die meisten Bilder das Meer und das Seeleben, das Schiff und seine Bestandtheile. — Eine weitere Hauptklasse bilden die Gleichnisse von dem Menschen in seinen verschiedenen physischen Entwicklungsstufen, seinen verschiedenen Beziehungen und Verhältnissen, seinen Ständen und Beschäftigungen. — So haben wir also im ganzen fünf Hauptgebiete, denen die Gleichnisse entnommen sind, und welche sich nach der Häufigkeit ihres Vorkommens abfallend so ordnen: 1) die drei Naturreiche, *a)* das Thierreich, *b)* das Pflanzenreich, *c)* das Mineralreich; 2) das Meer und das Seeleben; 3) der Mensch in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen, Beziehungen u. s. w. s. oben; 4) anderes aus der Natur: Jahreszeiten, Himmel, Donner, Blitz u. s. w. s. oben; 5) die nicht mit dem Auge sichtbare Welt: Eigennamen, Gott, Traum.

Eine andere Eintheilung gleichfalls in fünf Klassen nimmt Coënen vor in der oben öfters genannten Dissertation. „Diese Klassen sind 1) Gleichnisse und Metaphern, welche von der Natur (von den Vögeln, andern Thieren, wie Hund, Pferd, Löwe, von Pflanzen, Bäumen, Blumen, von Luft, Wind, Fluten); 2) welche vom Seewesen; 3) von Gewerben (vom Spinnen, Weben, Bauen, Drechseln, Zimmern, Malen, Schreiben, Wägen, Kochen), 4) von Spielen, Musik, Ringen, Gymnastik, Bogenschiessen entlehnt sind; 5) zerstreute, welche keiner bestimmten Klasse angehören" Wecklein bei Besprechung der genannten Schrift in Bursian's Jahresbericht Jahrgang 1876 S. 32.

Selbstverständlich ist es nicht zufällig, woher die Dichter ihre Gleichnisse nehmen, sondern wir haben hiebei an Ideenassociation zu denken. Der Gebrauch und die Entlehnung der Bilder zeigt uns, woran jedes Volk und jede Zeit Freud und Leid haben, ein Satz, welcher von den Tragikern und den Dichtern des Altertums überhaupt noch mehr gilt als von denen der Neuzeit. Wenn wir also sehen, dass die Tragiker aus gewissen Gebieten viele Gleichnisse nehmen, aus andern wenige, so haben wir hierin nicht Zufall zu sehen, sondern im grossen und ganzen anzunehmen, dass ihnen der Gedanke an jene Gebiete näher lag als an diese. Welches sind nun aber die Gebiete, welche den Athenern im täglichen Leben vorkamen? Das Leben der Athener war theils dem Landbau, theils dem Seehandel und der Schiffahrt gewidmet. Und so stehen denn auch die meisten Gleichnisse in einem Zusammenhang entweder mit dem Landbau oder mit dem Seewesen und den Meerfahrten, abgesehen natürlich von denjenigen, welche beiden Klassen von Menschen eigen sind. — In dieser Beziehung ist es, da doch damals Politik und Krieg eine grosse Rolle spielten, auffällig, dass die Tragiker diesen Gebieten verhältnismässig sehr wenige Bilder entlehnt haben, wie W. Pecz i. d. Zeitschr. f. d. östr. Gymn. 1877 S. 736 für Sophokles bemerkt, was aber auch auf die andern zwei Tragiker passt. Pecz findet den Erklärungsgrund hiefür darin, dass dem Sophokles dieses tolle Treiben nicht besonders sympathisch war; man kann aber auch daran denken, dass die Tragiker solche Gleichnisse sowol aus andern Gründen unpoetisch gefunden als

auch deswegen, weil Homer hierin nicht mit seinem Beispiele vorangegangen; denn Homer hat keine Gleichnisse vom Kriege, sondern veranschaulicht umgekehrt Kampf und Krieg durch Bilder, die er der Natur entnimmt. — So erklärt es sich wol auch, dass, wie gleichfalls schon Pecz für Sophokles bemerkt, die Tragiker aus Religion und Mythologie sehr wenige Gleichnisse nehmen.

Das bisher gesagte gilt von jedem der drei Tragiker ungefähr in gleicher Weise. Was nun die Unterschiede zwischen den einzelnen betrifft, so bemerkt Schneidewein — Nauck in der allgemeinen Einleitung zu Sophokles S. 36, dass die Bilderwelt des Aisch. und Soph. weit von einander absteche. „Aischylos zieht gern Raubthiere herbei und weilt mit Behagen auf dem weiten Meere, bei Jagd und Fischerei, wogegen Sophokles es vorzieht, Hausthiere, namentlich das edle Ross, und Singvögel zu Vergleichen zu benutzen und das stille Reich der Pflanzen zu beobachten. Auch sind ihm manche Metaphern und Bilder eigen, welche er den sinnigen Erfindungen der Menschen entlehnt.“ Vollkommen richtig ist nur das letztere, aber in allem andern ist der Unterschied nicht so gross, wie man aus obigem schliessen möchte, im Gegentheil man kann sagen, dass alle drei Tragiker so ziemlich den gleichen Gebieten ihre Bilder entnehmen. Auch in numerischer Hinsicht sind in den einzelnen Gebieten keine grossen Unterschiede; wenn aber kleine Unterschiede sich finden — nur in diesem Sinne ist es richtig, was Schneidewin — Nauck sagt, ebenso wie das, was Radtke bemerkt, nämlich dass Aisch. mehr als Soph. das Staats- und Kriegsleben herbeiziehe, Soph. mit Vorliebe bei der Pflanzenwelt und Natur verweile, Eur. aber die glänzendsten und geziertesten Bilder suche — wenn also kleine numerische Unterschiede sich finden, so ist das einerseits häufig nur zufällig, andererseits schon an und für sich keiner weitern Beachtung wert. Ich gehe daher nicht weiter auf diesen Punkt ein.

Es ist eine in jeder Sprache sich wiederholende Thatsache, dass die Bedeutung und Geltung der Wörter, Wortverbindungen, Bilder u. s. w. mit der Zeit sich ändert. Eine bedeutende Aenderung vollzieht sich freilich erst innerhalb langer Zeit, doch

eine schon merkliche Abschwächung tritt auch in kürzerer Zeit ein. So glaube ich schon bei Eur. ich möchte sagen eine Verblassung einiger Bilder im Verhältnis zu den Aischyleischen zu sehen, eine Thatsache, zu deren Erklärung ich eben auch an das genannte Element der Sprachbildung, die Zeit, denke und nicht blos an eine falsche Anwendung von Seiten des Dichters. Wenn z. B. Aisch. seine Klyt. *Σκύλλαν τινά* (also durch *τις* abgeschwächt) nennt (Ag. 1233), so finden wir das begreiflich, es entspricht dies der andern Darstellung des Aisch., dessen Personen nicht Menschen sind, wie sie sind, sondern wie sie waren; jedoch wenn Eur. seine Medeia ebenfalls mit Skylla vergleicht, ja ihr eine noch wildere Natur zuschreibt (Med. 1342. 1359), so finden wir das übertrieben; jedoch diese Uebertreibung fällt, wie gesagt, nach meiner Ansicht nicht ganz dem Dichter zur Last, sondern hat eben zum Theil darin ihren Grund, dass dieser Vergleich mit Skylla im Laufe der Zeit in Folge der öftern Anwendung sich abgeschwächt hatte. Das nämliche gilt vom Vergleiche mit den Giganten: es ist etwas anderes, wenn Aisch. seinen Kapaneus (Sept. 424) mit einem Giganten vergleicht oder Eur. seinen Pentheus oder Hippomedon (Bacch. 540 Phoen. 128). Und eine solche Abschwächung können wir noch an manchen Bildern des Eur. beobachten; doch wegen Raummangels kann ich jetzt nicht näher auf diesen Punkt eingehen, aber ihn zu erwähnen habe ich nicht umhinkönnen. Ich bemerke nur noch, dass theilweise eben deswegen, wie oben nach Radtke bemerkt ist, die Bilder des Eur. häufig glänzend und geziert erscheinen, dass Eur. eben dadurch veranlasst wurde alte Bilder in neuer Weise anzuwenden oder neue Bilder zu schaffen.

Wiederkehr von Gleichnissen.

Wir haben oben gesehen, dass alle drei Tragiker so ziemlich den nämlichen Gebieten ihre Gleichnisse entnehmen. Da ist es nun leicht erklärlich, dass manche derselben ihrem Inhalte und Vergleichungspunkte nach ähnlich oder fast gleich sind. Wem diese Thatsache nicht schon früher bekannt war, dem ist sie gewiss bei der Durchsicht obiger Zusammenstellung der Gleichnisse nach ihrem Inhalte aufgefallen. Als ich nun, von Zweifelhaftem

und Unwichtigem, ebenso von Metaphern absehend, die sichern und auffallenden Belege für die Wiederkehr von Gleichnissen zusammenstellte, ergab sich die Anzahl derselben als verhältnismässig gross; es sind nahezu hundert. Doch kann ich diese Zusammenstellung jetzt hier nicht bieten, da der mir zur Verfügung gestellte Raum bereits verbraucht ist.

Aus dem nämlichen Grunde muss ich hier einen andern ebenfalls bereits ausgearbeiteten Abschnitt übergehen, der über

Homerisches

in den Gleichnissen des Aischylos, Sophokles und Euripides handelt.

Ob, event. wann und wo ich diese zwei Abschnitte veröffentlichen werde, darüber kann ich jetzt nichts angeben.

Diese zwei Abschnitte hinzugerechnet, betrachte ich das Thema, welches ich mir gestellt habe, als in seinen wichtigsten Haupttheilen abgeschlossen. Im einzelnen ist freilich noch vieles zu untersuchen, namentlich die Eigentümlichkeiten eines jeden einzelnen der drei Tragiker, besonders des Aischylos, in formeller und materieller Beziehung, das Eigentümliche einzelner Gleichnisse u. s. w. Doch das ist Sache der Detailforschung, wozu für Aischylos bereits der Anfang gemacht ist in der Dissertation von Sven Dahlgren de imaginibus Aeschyli.

Druck der St. Hermagoras-Buchdruckerei in Klagenfurt.

FEB 27 1893
FEB 2 1910

Ga 9.798
Die Gleichnisse bei Aischylos, Soph
Widener Library 002411801
3 2044 085 084 325